Opłacono ryczałtowo.

Einzelpreis 0,50 zł bezw. 0,25 Gmk.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Anzeigenannahme für Deutschland: Kurt Walde, Breslau I.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Goldmark monatlich ausschließlich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administration Katowice, Warszawska 27 Telefon 168, 1998. Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Jahrg. IV | Katowice, den 17. Dezember 1927 | Nr. 101

Deutschlands Exportmöglichkeiten nach Polen.

Ein Beitrag zu den Warschauer Handelsvertragsverhandlungen.

Von **Dr. W. Sroka.**

Von deutschen Gegnern einer polnisch-deutschen Wirtschaftsverständigung wird seit jeher als ein Argument gegen den Handelsvertrag die Behauptung ins Treffen geführt, daß diejenigen deutschen Wirtschaftskreise, die sich für eine Verständigung mit Polen einsetzen, von deren praktischen Ergebnis außerordentlich enttäuscht sein würden, weil die Exportmöglichkeiten deutscher Erzeugnisse nach Polen infolge der Auswirkungen des Zollkrieges überwiegend geschwunden seien. Polen habe in der Zollkriegszeit nicht nur die eigene Industrie außerordentlich ausgebaut, sondern habe sich vor allem in Bezug auf den Import anderen Ländern zugewandt, die heute schwerlich in nennenswertem Umfange vom polnischen Markte zu verdrängen sein würden, auch wenn es sich um Waren handele, die in der Zeit vor dem Zollkriege so gut wie ausschließlich aus Deutschland bezogen wurden. Beweise, die auch nur eine geringe Ueberzeugungskraft besitzen, werden für diese Behauptung nicht beigebracht, oder sind, wie eine Nachprüfung dartut, keineswegs stichhaltig.

Fast der gesamte polnische Handel und alle diejenigen — und das sind die wichtigsten — polnischen Industrien, die es nicht nötig haben, mangelhafte und übermäßig teure Erzeugnisse vor der Auslandskonkurrenz zu schützen, legen nach wie vor auf einen Handelsvertragsabschluß mit Deutschland **auch unter dem Gesichtswinkel des Imports** größten Wert. Gelegentliche Kundgebungen in entgegengesetztem Sinne auch dieser Kreise, lediglich in Szene gesetzt, um gewisse Gefühlsmomente zu betonen, können zwar die Ernsthaftigkeit des Willens zum Handelsvertrage äußerlich zweifelhaft erscheinen lassen, tatsächlich bedeuten sie jedoch nur eine Konzession an die Unsachlichkeit. Jeder ernsthafte Kenner der Verhältnisse weiß, daß sich ein für den polnischen Markt schwerwiegender Ausbau der Inlandsindustrie auf nur sehr wenige Branchen erstreckt und die Unabhängigkeit vom Auslandsbezuge — von Ausnahmen abgesehen — nur für eine geringe Anzahl von Waren minderer Qualität und einfacherer Herstellungsart eingetreten ist. An der Zahl und Art der aus dem Auslande zu beziehenden Waren hat sich jedenfalls gegenüber der Zeit vor dem Handelskriege verhältnismäßig wenig geändert. Für alle Fälle wird der polnische Markt in dem gleichen Ausmaße wie früher auf die Einfuhr hochwertiger Fabrikate aller Art angewiesen sein. Eine etwas schwierige Aufgabe wird sich für die deutsche Exporteure durch die Notwendigkeit ergeben, das von anderen Ländern auf dem polnischen Markte gewonnenee Terrain wieder zu gewinnen. Fraglos ist jedoch, daß bei Wiederermöglichung des freien Wettbewerbs durch Fortfall der Einfuhrsperre gegen Deutschland die deutsche Ware, seit jeher glänzend renommiert und eingeführt, sich über kurz oder lang ganz überwiegend durchsetzen wird.

Natürlich muß zugegeben werden, daß das System der Einfuhrreglementierung, dessen Zweck, im vorgeblichen Interesse der Valutasicherung und Stärkung der Inlandsindustrie die Einfuhr zu drosseln, durch rigorose Anwendung der Einfuhrverbote bestens erreicht wird, geeignet ist, den Wert von Handelsvertragsabschlüssen für die Vertragskontrahenten, in Zukunft also auch für Deutschland, nicht unwesentlich herabzumindern. Nicht umsonst ist man z. B. in der Czechoslovakei mit diesem System außerordentlich unzufrieden. In welchem Ausmaße die Einfuhrreglementierung die Erlangung eines einwandfreien Bildes über den tatsächlichen Importbedarf unmöglich macht, ist schwer zu sagen, weil u. a. der Umfang der durch die Zentraleinfuhrkommission erteilten Genehmigungen der Oeffentlichkeit vorenthalten wird. Nach den in Oberschlesien gemachten Erfahrungen darf man jedoch sagen, daß noch nicht 50% des wirklichen Einfuhrbedarfes berücksichtigt werden. Ueber die unheilvollen Auswirkungen der Einfuhrdrosselung und ihre Zwecklosigkeit sind Hekatomben von Papier beschrieben worden. Hervorgehoben sei hier nur, daß durch die ungesunde Verschiebung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage die Preise für einfuhrkontingentierte Waren zum Schaden sowohl des Konsumenten, als auch des Handels wesentlich in die Höhe getrieben werden und das System durch unlautere Elemente, die entgegen den klaren Bestimmungen mit den Einfuhrgenehmigungen Schacher treiben und andere Ungesetzlichkeiten begehen, zu einer Brutstätte der Korruption schlimmster Art entwickelt wurde.

Es ist hinreichend bekannt, zu welchen Auswüchsen die Kontingentierung beispielsweise in Deutschland bei der Einfuhr von polnischem Schnittholzmaterial geführt hat. Wie aus den Fachzeitschriften ersichtlich, atmen in Deutschland nicht nur der Holzhandel, sondern auch die amtlichen Stellen auf, seit mit dem Abschluß des Holzabkommens mit Polen die Einfuhrzuteilung gefallen ist. Die gleiche Erleichterung trat ein, als mit der Stabilisierung der deutschen Mark Ende 1923, das bekanntlich damals auch in Deutschland stark in Blüte geschlossene Einfuhrkontingentierungsunwesen aufhörte.

Nachdem die polnische Valuta hoffentlich endgültig stabilisiert ist und die eine Einfuhr von Qualitätswaren fürchtenden inländischen Industrien genügend Gelegenheit gehabt haben dürften, sich für den Wettbewerb auf dem freien Markte zu rüsten, darf wohl damit gerechnet werden, daß auch unsere Regierung über kurz oder lang dem Beispiele Deutschlands folgen wird. Verschiedene offiziöse Verlautbarungen der letzten Zeit stimmen zwar bedenklich, jedoch besteht berechtigter Grund zu der Annahme, daß die Schwarzmalerei von bestimmten Tendenzen im Hinblick auf die Warschauer Handelsvertragsverhandlungen geleitet wird und tatsächlich die Gespensterfurcht vor der passiven Handelsbilanz bereits einer ruhigeren Betrachtungsweise Platz gemacht hat. Gesetzt aber den Fall, daß diese Annahme trügerisch ist, und es auch den deutschen Unterhändlern wider Erwarten nicht gelingen sollte in die Einfuhrreglementierung nennenswert Bresche zu schlagen, so muß eine nüchterne Betrachtungsweise den gegenüber einem polnisch-deutschen Handelsvertrage skeptisch eingestellten deutschen Unternehmern sagen, (insoweit sie am Wohl d e r g e s a m t e n deutschen Wirtschaft Interesse haben), daß es wertvoller ist, wenn auch etwas eingeengte, als überhaupt keine Exportmöglichkeiten für wichtigste hochwertige deutsche Erzeugnisse zu schaffen.

Um einmal zu untersuchen, welche bisher Einfuhrverboten unterliegenden deutschen Erzeugnisse Aussicht haben, auf dem polnischen Markte in erfolgreichen Wettbewerb zu treten, und welche Länder derzeit für diese Waren den früher unumstritten von deutschen Exporteuren innegehabten Platz einnehmen, hat die **Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch-Schlesien** nachstehende Uebersicht angefertigt auf Grund eingehender Ermittlungen innerhalb ihrer Mitglieder, die sich aus der überwiegenden Mehrzahl der alteingesessenen Kaufleute, Mittel- und Kleinindustrie und Handwerker Oberschlesiens rekrutiert. Trotz dieser territorialen Beschränkung der Ermittlung darf mit gutem Recht gesagt werden, daß die Bedarfsfrage in den anderen Gebietsteilen Polens gleich oder ähnlich gelagert ist. Von allen Erzeugnissen, die Gegenstand des Importes bildeten, waren diejenigen deutscher Provenienz im gesamten Gebiete der Republik Polen, von geringen Ausnahmen abgesehen, absolut führend.

Die Uebersicht ist in Anlehnung an die Terminologie des polnischen Zolltarifs angefertigt. Fortgelassen sind in der Aufstellung, wie schon gesagt, diejenigen Erzeugnisse, die von den polnischen Einfuhrverbotslisten nicht erfaßt werden, daher also auch während der Zeit des Zollkrieges aus Deutschland eingeführt werden dürfen. Die Fortlassung der nicht einfuhrverbotenen Erzeugnisse konnte ohne Schädigung des Wertes der Aufstellung deshalb erfolgen, weil Deutschland hinsichtlich des Exports dieser Waren gegenüber den anderen Ländern auch während des Zollkrieges im Wettbewerb auf dem polnischen Markte nicht schlechter gestellt ist. Die Terminologie des polnischen Zolltarifs ist bekanntlich keine glückliche. Sie ist häufig unklar und vor allem durchweg stark dehnbar. Angesichts dessen muß zwecks nutzbringenderer Auswertung der Aufstellung ein alphabetisches Warenregister ergänzend hinzugezogen werden.

Dieses vorausgeschickt, ist im einzelnen zu unserer Aufstellung zu bemerken:

Zu Spalte 2: Derzeitige Lieferanten.

Es sind nur diejenigen Länder aufgeführt, die den überwiegenden Teil des Imports tragen; unberücksichtigt blieben die nur für gelegentliche Lieferungen in Betracht kommenden Länder. Es erübrigt sich der Hinweis, daß die aufgeführten Länder auch vor der Zollkriegszeit am Import nach Polen beteiligt waren; eingetreten ist nur eine völlige Verschiebung in der Quantität des Imports aus diesen Ländern zu Ungunsten Deutschlands. Insofern unter Spalte 2 kein Land genannt ist, so bedeutet dies, daß diese Waren derzeit weder im Inlande hergestellt, noch aus dem Auslande infolge Nichterteilung von Einfuhrgenehmigungen bezogen werden können oder wegen übermäßig hoher Zölle für den Handel außer Betracht bleiben müssen. Insoweit das Inland als Lieferungsland genannt ist, soll damit keineswegs überall zum Ausdruck gebracht werden, daß die inländische Produktion die ausländische restlos zu verdrängen in der Lage war. In einer Reihe von Fällen z. B. bei Position 61, Punkte 5 und 6, 150 und 151 Punkt 3, 177 Punkt 27 des Zolltarifs wird In-

landsware vielmehr nur bezogen, weil der jeweils vorgesehene hohe Zollsatz einen Verkauf etwa importierter Erzeugnisse unmöglich machen würde. In den Fällen, in denen Danzig als Lieferland angeführt ist, handelt es sich um Waren des Lebensmittelgroßhandels (früher über Hamburg, Bremen bezogen) die nach Danzig auf Grund der der freien Stadt staatsvertraglich zustehenden Einfuhrkontingente hereingekommen sind. Es sind dies überwiegend Kolonialfrüchte, für welche den Importeuren im übrigen polnischen Zollgebiete (außer Tee, Kaffee, Kakao) wenig oder gar keine Einfuhrgenehmigungen zugebilligt werden.

Zu Spalte 3: Kommt Deutschland als Ausfuhrland in Betracht?

Bei der Beantwortung dieser Frage gingen wir von der Voraussetzung aus, daß Deutschland

1. einen Handelsvertrag mit der Meistbegünstigungsklausel abschließt;
2. daß die deutschen Preise und die übrigen Verkaufskonditionen nicht ungünstiger sind, als diejenigen der anderen Importländer. In der Hauptsache ist die Konditionsfrage geklärt und die deutsche Konkurrenzfähigkeit als feststehend erwiesen. Für alle Fälle müßten jedoch die deutschen, an der Ausfuhr nach Polen interessierten Firmen durch forcierte Versendung von Preislisten und andere propagandistische Tätigkeit, insbesondere in der Presse, die Wiederanbahnung der früheren Geschäftsbeziehungen einleiten.

Wo wir in Spalte 3 mit „ja" geantwortet haben, soll zum Ausdruck gebracht werden, daß Deutschland als fast alleiniges Lieferland in Frage kommt. Wenn es heißt: „ja, neben Spalte 2", so bedeutet dies, daß Deutschland in Konkurrenz mit den anderen Lieferungsländern wird arbeiten müssen, im allgemeinen aber die größeren Aussichten besitzt. Die Antwort „nein" besagt, daß Deutschland als Lieferungsland ausscheidet und dafür das in Spalte 2 genannte Land tritt. Kommt in diesen Fällen das polnische Inland in Frage, so bedeutet dies nicht etwa in allen Fällen, daß das Inland in durchaus befriedigender Weise Ersatz bieten kann. Beweggründe für die eingetretene Verschiebung sind vielmehr Prohibitivzölle oder keine oder nur unzureichende Einfuhrgenehmigungen.

Es bedarf eigentlich keines Hinweises darauf, daß die nunmehr folgende Aufstellung keinen Anspruch auf restlose Genauigkeit und Vollständigkeit erhebt, auch sind wir uns bewußt, daß sie hier und dort zu entsprechenden Beanstandungen führen kann. Wir glauben jedoch, daß die Arbeit trotzdem geeignet ist, bei der Wiederanbahnung der unterbrochenen wirtschaftlichen Beziehungen zu einem kleinen Teil mitzuhelfen.

1. Position des Zolltarifs	2. Derzeitige Lieferanten	3. Kommt Deutschland als Ausfuhrland in Betracht?
Gruppe 1.		
Pos. 2 Reis		
P. 1. geschält, poliert	Inland, Italien, Holland, Danzig	ja
P. 2. ungeschält	Inland, Italien, Holland, Danzig	ja
Pos. 6 Früchte und Beeren		
P. 1. Aepfel, frisch	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 2. Früche und Beeren, frisch, gesalzen, geweicht	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 4. Apfelsinen und Mandarinen	Italien	ja, auch Spalte 2
P. 6. Weintrauben, frisch	Oesterreich, Italien, Frankreich	ja auch Spalte 2
P. 7. Ananas, frisch	Danzig	
Pos. 7 Gedörrte u. trockene Früchte und Beeren		
P. 1. Früchte und Beeren	Danzig	ja
P. 2. Datteln	Danzig	ja
P. 3. Rosinen	Danzig	ja
P. 4. Korinthen	Danzig	ja
P. 5. Pflaumen	Danzig, Oesterreich, Jugoslavien	ja
P. 6. Feigen, reife	Danzig	ja
Pos. 9 Kapern, grüne und schwarze Oliven	Danzig	ja
Pos. 10 Gewürze		
P. 3. Johannisbrot	Danzig	ja
Pos. 11. 1. Nüsse, 2. Mandeln, 3 Pistazien	Rumänien.	ja, auch Spalte 2
Pos. 13, 1. Pasteten, 2. Speisezutaten. 3. Gemüse in Wasser, luftdicht verpakt	Danzig, Frankreich	ja
Pos. 15 Gewürze		
P. 1. Vanille u. Safran	Frankreich	ja
P. 2. Kardamomen, Muskatblüte und Muskatnüsse	Holland	ja
P. 3. Gewürznelken, Gewürznelkenblüte, Zimt, Pfeffer, Ingwer, Sternanis, Majoran, Lorbeerblätter u. dergl.	Holland	ja
Pos. 17 Eicheln, Zichorie u. Kaffeersatz	Inland	nein
Pos. 18 Kaffee	Holland, England	ja
Pos. 19 Kakao in Bohnen und Kakaoschalen	Holland	ja, auch Spalte 2
Pos. 20 Tee		
P. 1. Tee aller Art	Holland, England	ja, auch Spalte 2
P. 2. schwarzer und grüner Ziegeltee; Matekraut	Holland, England	ja, auch Spalte 2
Pos. 24 Konditorwaren sowie Erzeugn. aus Früchten und Beeren		
P. 1. Kakao ohne Zucker und Phosphatin	Holland	ja, auch Spalte 2
P. 2. Bonbons; Konfitüren; Obstpasteten u. Fruchtpasteten; Pulver und Pastillen mit Zucker sowie Pastillen zur Herstellung von geistigen gebr. Getränken, Likören u. anderen Getränken; Früchte in Likören, Arrak und Kognak sowie getrocknete in Zucker; Schokolade u. Kakao mit Zucker; Ananaskonserven	Inland, Danzig, Frankreich	ja, auch Spalte 2
P. 4. Marmelade und Mus aus Früchten und Beeren mit Zucker	Inland, Danzig	ja, auch Spalte 2
Pos. 27 Arrak, Rum, Kognak, Sliwowitz u. and. geistige gebr. Getränke; Spiritus, roh u. gereinigt; Liköre und angesetzte Schnäpse aller Stärkegrade		
P. 1. Arrak, Rum, Kognak, Sliwowitz und geistige gebrannte Getränke	Inland, Frankreich, England	ja, auch Spalte 2
P. 2. Liköre, angesetzte Schnäpse, Extrakte, Essenzen u. Fruchtäther mit Alkoholbeimischung	Inland, Frankreich, England	ja, auch Spalte 2
Pos. 28 Wein aus Weintrauben,	Italien, Frankreich, Ungarn	ja, auch Spalte 2
Wein aus Obst u. Beeren,	Inland,	nein
Schaumweine	Italien, Frankreich	ja, auch Spalte 2
Pos. 34 Fleisch, tierische Speisefette außer den besonders genannten, Selchwaren und Schinken		
P. 3. Speck, Schmalz	Amerika, Holland	ja, auch Spalte 2
Pos. 35, 1. Feiner Käse in Detailverpackungen	Schweiz	ja, auch Spalte 2
Pos. 37 Fische u. Kaviar		
P. 1a Forellen, Lachse, Schollen, Steinbutten, Störe, Hausen, Adlerfische, Aale	Danzig	ja
P. 1b andere, als die unter a genannten, tot, frisch	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 2. samtliche Fische: mariniert, in Oel, in Essig, farciert m. Zutaten, Saucen, Gewürzen oder anders zubereitet, außer den besonders genannten	Danzig	ja
P. 3. Fische: gesalzen, geräuchert und getrocknet	Inland, Danzig	ja, auch Spalte 2
P. 4b Heringe gesalzen	Danzig	ja
P 4c Räucherheringe	Inland	nein
P. 5. Kaviar	Danzig	ja
Pos. 38 Krabben und Hummern	Danzig	ja
Austern und Schnecken, Krebse	Inland	nein
Gruppe 2.		
Pos. 43 Leim und Gelatine		
P. 2. Gelatine	Frankreich	ja, auch Spalte 2
P. 3. Mischungen von Gelatine und Glyzerin	Frankreich	ja, auch Spalte 2
P. 4. Appreturleim	Frankreich	ja, auch Spalte 2
Pos. 51. Tierische Fette u. Oele, fest, schmierbar und flüssig sowie Fettsäuren		
P. 4. Olein	Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 6c Margarine und Kunsteßbutter	Inland, Danzig	ja, auch Spalte 2
Pos. 55 Leder, ausgearbeitet, sowie halbgegerbt, im ganzen, in Hälften und Abschnitten	Inland, Czechoslovakei, Oesterreich	ja
Pos. 56 Rauchwaren.		
P. 2—7 Verarbeitete Rauchwaren	Inland, Frankreich, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
Pos. 57 Schuhwerk und Lederwaren		
P 1 Schuhwerk aus Leder		
P. 2 Schuhwerk aus Leinwand, Filz		
P. 3 Schuhwerk aus Lackleder, Sämischleder, Seidenstoff, Brokat, aus Krokodil-, Schlangenleder u. dergl. oder aus Leder mit eingepreßten Mustern	Inland, Czechoslovakei, Italien, Oesterreich, Schweiz	ja, auch Spalte 2
P. 4a I. Lederhandschuhe aller Art	Oesterreich, Czechoslovakei, England	ja, auch Spalte 2
II. Täschner- und Galanteriewaren.	Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 4b Lederne:		
I. Bucheinbände, Kleidung	Czechoslovakei und Inland	ja, uach Spalte 2
II. Stulpen		
P. 5a I. Sattler- u. Riemerwaren	Inland	nein
II. Peitschen	Inland	nein
P. 6c Geschirre und Kumte	Inland	nein
Gruppe 3.		
Pos. 61 Erzeugnisse aus Holz		
P. 1c u. d Tischler- und Drechslererzeugnisse	Inland, Oesterreich	ja.
P. 1e Kassetten, Farbenkästen, Staffeleien	Inland	nein
P. 2 gebogene Möbel, furniert und nicht furniert, roh, mit Politur versehen oder lackiert; Teile gebogener Möbel; Erzeugnisse geleimten und ungeleimten Furnieren, roh oder lackiert, mit Politur	Inland	nein
P. 4 Holzschnitzereien: Tischler- und Drechslerwaren mit Malereien, vergoldet, versilbert, bronziert oder mit solchen Verzierungen	Inland, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 5 Tischlerarbeiten, Drechslerarbeiten und Schnitzereien mit Verzierungen aus Kupfer, Kupferlegierungen und anderen Materialien, mit Inkrustationen oder Einlagen aus Holz, Kupfer und seinen Legierungen, Stahl, Perlmutter, Elfenbein, Schildplatt u. dergl.	Inland	nein
P 6 Möbel oder andere Gegenstände, vollkommen mit Geweben, Leder u. dergl. überzogen	Inland	nein
Gruppe 4.		
Pos. 74 Töpferwaren aus Ton und Zement; Ofenkacheln; Ziegel aus Töpfermasse; Eisenbetonerzeugnisse.		
P. 5. Gefäße und Töpferwaren, nicht besonders genannte auch glasiert	Inland	ja, für hochwertige Fabrikate
P. 6 Küchengefässe und Erzeugnisse aus feuerfestem Ton, auch aus Steinzeug		
Pos. 75 Fayencewaren.	Inland	nein
Pos. 76 Porzellanerzeugnisse	Czechoslovakei, Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 77 Glaserzeugnisse	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 78 Spiegelglas, Spiegel, Tafelglas in einer Stärke von mehr als 5 mm		
P. 1 Spiegelglas (geschliffen, poliert), auch mattiert.	Belgien	ja, auch Spalte 2
P. 2. Tafelglas, unbearbeitet	Belgien	ja, auch Spalte 2
P. 3. Spiegel- und Tafelglas mit geschliffenem Rande	Belgien	ja, auch Spalte 3
P. 4. Spiegel- und Tafelglas in jeglicher Stärke mit Spiegelbelag	Belgien	ja, auch Spalte 2
P. 5. Spiegel- und Tafelglas in einer Stärke von mehr als 5 mm, verziert, mit Verschönerungen, Malereien, ferner in Kupfer, Blei und dergl eingefaßt		ja
P. 7 Tafelglas in einer Stärke von mehr als 5 mm mit eingeschmolzenem Drahtgeflecht	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Gruppe 5.		
Pos 87: Gummi, Gummiharz, Harzpech und Balsame.		
P. 1. Gummiarabikum und Senegalgummi; Harzpech, Schellack, Agaragar und Tragant, pulverisiert und ihre Mischungen	Holland	ja, auch Spalte 2
Pos. 88: Halbfabrikate und Erzeugnisse aus Gummi.		
P. 1. Weichgummi	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 2. Hartgummi	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 3. Radreifen, Auto-, Flugzeug- und Motorradreifen	Inland, Italien, Frankreich, England, Amerika, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 4. Schuhwerk aus Kautschuk und Gutterpercha mit Geweben, Leder, Schnallen und dergl. oder ohne diese	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 5. Galloschen	Inland	ja, auch Spalte 3
Gruppe 6.		
Pos. 101: Alaun und schwefelsaure Tonerde	Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 103. Salpeter		
P. 5. Kalzium-Cyanamid		
Pos. 105: Natrium, Kalium und ihre Salze		
P. 7. schwefelsaures Natrium	Inland	nein
Pos. 108: Säuren, Schwefelkohlenstoff und Tetrachlorkohlenstoff		
P. 5. Salzsäure	Inland	nein
P. 6a Essigsäure	Inland	nein
Pos. 112: Chemische und chemisch-pharmazeutische Produkte, in anderen Tarifpositionen nicht genannt		
P. 7. Holzspiritus	Inland	nein
P. 23. Arsenbenzolpräparate; Phenylarsenverbindungen	Inland	nein
P. 24. künstliche Süßstoffe, mit höherem Süßigkeitsgehalt als dem des Rohzuckers	Inland	nein
P. 32. Methylalkohol mit einem spezifischen Gewicht unter 0,81	Inland	nein
Pos. 117: Pflanzenfette, ungereinigt und raffiniert, schmierbar, flüssig, sowie ihren Säuren; Glycerin		
P. 9b Glycerin gereinigt	Inland	nein
Pos. 119: Kosmetische und wohlriechende Mittel		
P. 1. weiße und rote Schminke, Puder, Haarfärbemittel, Räucherkerzen, kosmetische Pomaden und nicht besonders genannte kosmetische Mittel ohne Spiritusgehalt; geschmolzener Alaun in Plättchen, parfümierte Badesalze	Inland, Frankreich, Oesterreich, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 2. Parfümerie- und kosmetische Erzeugnisse mit Spiritusgehalt		
P. 3. Parfüms ohne Spiritus		
Pos. 120: Seifen.		
P. 1. Toilette- und Medizinalseifen, in flüssigem und festem Zustande sowie in Pulver	Inland, Frankreich, Oesterreich, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 2. alle anderen Seifen, sowie Pulver zum Waschen		
Pos. 130: Ultramarin, Berlinerblau sowie Waschblau in jeglicher Gestalt und Pariserblau	Inland	ja, auch Spalte 2

BUCH- UND KUNSTREVUE

HERAUSGEBER FRANZ GOLDSTEIN

GRATISBEILAGE DER „WIRTSCHAFTSKORRESPONDENZ FÜR POLEN“ VOM 17. DEZEMBER 1927

Erich Ebermayer in Polen.

Vorlesung in Katowice — Kraków. — Mit Ilja Ehrenburg im P. E. N.-Club, Warszawa. — Locarno der Jugend.

Go. Unter eigenartigen Auspizien, ganz in dem rasenden Tempo der jüngsten Generation, fand der Abend Erich Ebermayer's in Katowice statt. Der junge Dichter hatte durch seinen Nebenberuf als Rechtsanwalt in Leipzig noch am Morgen eben da eine unvorhergesehene Aufhaltung und kam mit dem D-Zug erst 20 Min. nach dem festgesetzten Beginn der Lesung in Katowice an.



Atelier W. Lange, Katowice.

Nach 12 Stunden Eisenbahnfahrt waren undank der Tücke des Objekts, nun auch noch die Manuskripte, die Novelle Das Tier sowie die Neufassung des Dramas Brüder nicht zur Stelle, und Erich Ebermayer mußte aus seinen bereits gedruckten Büchern das Tristankapitel aus dem Sieg des Lebens und 2 Szenen aus Kaspar Hauser lesen. Man konnte das merkwürdige Phänomen beobachten, daß der Dichter das ¾ Stunden ungeduldig wartende und weiß Gott anspruchsvolle und verwöhnte Kattowitzer Publikum im Sturm eroberte. Es bedarf kaum der erneuten Feststellung, daß in den seltensten Fällen Autoren geeignete Interpreten ihrer Werke sind. Wir hatten in letzter Zeit in Katowice Dichter, deren Name übereuropäischen Klang hat, gehört, ohne daß sie indes vermocht hätten, durch ihre Vorlesungen für ihr Werk zu werben, da sie eben der einfachsten, technischen Voraussetzungen für eine Lesung entbehrten. Dieser frische, junge Mensch, dem man nicht die leiseste Müdigkeit und Nervosität nach der nicht eben glatt verlaufenen Reise anmerkt, spricht mit solch einer Intensität, blutwarm, lebendig, dramatisch steigernd, ohne jedes Theater, impulsiv und beherrscht zugleich, daß das Publikum völlig gebannt ist, jeder Einzelne das Fluidum fühlt, und man meint, den Schöpfungsakt der Dichtung im Augenblick unmittelbar zu erleben. Und die Wirkung ist so nachhaltig, daß man — heute ein ganz seltener Fall — tagelang später immer wieder von dem Eindruck des Dichters und seiner Werke auf die Zuhörer dieses Abends hört.

Es gilt, in ganz wenig Tagen einen Kreuz- und Querschnitt durch Polen zu machen, den Motor für den Industriebezirk anzukurbeln, um im Fluge das Charakteristischste zu schauen.

Ein Tag Kraków, die historisch und künstlerisch reichste Stadt Polens, unter der charmanten Führung des jungen Schriftstellers Tadeusz Meyerhold, eines Neffen des Moskauer Regisseurs gleichen Namens. Vor seinem „Wawel öffne dich“ erschließt uns selbst die alte polnische Königsburg am späten Nachmittag ihre Pforten, und man erlebt in den herrlichen Kirchen wieder einmal Katholizismus in künstlerischer Form, am eigenartigsten in den bunten Glasfenstern Wyspianski's, des größten Genies, das das neuere Polen hervorbrachte, Dichter, Musiker, Maler, Regisseur zugleich. Dann gibt es gegenwärtig gerade eine vorzügliche, kleine Kollektivausstellung zeitgenössischer czechoslovakischer Kunst. In der Erinnerung haftet eine herrliche Plastik Raniony (Der Verwundete) von Jan Kursa, einzigartig durch den Ausdruck der Bewegung. Und dann folgt der Blick den treibenden Eisschollen auf der Weichsel. Weiter immer wieder neue Eindrücke verwirrender Fülle.

Warszawa winkt. In der Oper Gounod's Margarete. Die französische Musik liegt Polen ganz besonders. Ich muß indes sagen, daß ich Margarethe in Aufführungen der Kattowitzer polnischen Oper, selbst wenn Kiepura nicht sang, schon weit besser gehört habe, als an diesem Abend in Warszawa. Bühnenbilder und Ballett muteten reichlich antiquiert an. Das Orchester und die musikalische Leitung ließen Rhythmus und Fluß vermissen, und solistisch gab es durchaus nichts Ueberragendes, auch Gustav Chorjan's Faust, mehr ein Fäustchen, in das man lachen könnte, läßt sich davon nicht ausnehmen. (Leider erfuhr man erst hernach durch den Messager Polonais von einer am gleichen Abend in der Philharmonie unter Mateusz Glinski, Herausgeber der „Muzyka“, stattgefundenen Aufführung wesentlicher Bruchstücke von Claude Debussy's Pelléas und Melisande. Es tut mir heute noch leid, daß ich dieses Wunderwerk nicht hören konnte, weil ich von der Möglichkeit der Wunschverwirklichung nichts gewußt hatte.)

Im Teatr Nowości, der Operette, herrscht Die Königin. Das Buch von Marischka und Granichstaedten bringt den immerhin neuen Fall, daß die durch eine Revolution gestürzte Königin den ersten Präsidenten der Republik nach rasch entwirrten Gefühlen heiratet. Daß Oscar Straus musikalisch seit Jahren nichts mehr einfällt, bedeutet keine neue Entdeckung. Lediglich ein langsamer Blues, Love me, bleibt haften, einer wiederkehrenden, sprühenden Tiolenfigur wegen, gleich zerstäubtem Parfüm. Im übrigen hat Oscar Straus walzerausgeträumt, wir besitzen nur noch ein Organ für den English Waltz, etwa So blue. Aber daß auch dieser Straus stets Geschmack und eine überaus leichte Hand für Satz und Instrumentation hat, niemals pathetisch-verlogen verdickt und doch über eine ganz persönliche Note verfügt, die von Offenbach herkommt, läßt sich ebenso wenig verkennen. Warum man nun in Warszawa ausgerechnet zur Königin von Oscar Straus geht? Das soll gleich verraten werden. Was in Paris die Mistinguett und in Berlin die Massary, das ist in Warszawa die Messal. Ein eigenartiger Zufall will es, daß der Name all dieser drei Frauen mit M beginnt und ein gütiges „ont dit“ ihnen allen ein biblisches Alter und zumindest Urenklein nachsagt. Meinetwegen dürften alle 3 Damen zusammen 170 Jahre alt sein. Mistinguett und die Massary brauchen hier nicht vorgestellt zu werden. Aber über Lucy Messal doch noch ein paar Worte. Sie ist kein Girl, nicht der Frauentyp von heute, eher ein wenig vollschlank, wie die geschmackvolle Fachbezeichnung lautet, aber sie schreitet auf einem Paar wundervoll schlanker Beine, die sie mit der größten Grazie über die Bühne tragen, und sie besitzt ein leicht geschlitztes schwarzes Augenpaar und einen Mund, die man nicht vergißt. Wie sie ihre eben nicht große Stimme meistert, wie sie eine Chanson vorträgt, selbst wenn man



Atelier W. Lange, Katowice.

kein Wort von dem Text versteht, wie musikalisch sie die Sprache meistert, mit welcher Eleganz sie durchaus nicht kostbare Clara Schultz-Phantasien zu tragen versteht, wie sie spielt und ihren sehr guten Partner Bolesław Mierzejewski, der stark an den elegantesten französischen Filmstar Adolphe Menjou erinnert, mitreißt, wie sie überschäumend temperamentvoll im 2. Akt eine sehr gewagte Szene spielt und das ganze Zimmerinventar durcheinanderwirbelt, um den Präsidenten zu kompromittieren, wie sie Parlando und Zwischentöne ein bißchen nebenbei setzt, das ist ganz große Kunst. Es gehört zu Warszawa und Polen, die Messal zu kennen. Ça, c'est Pologne! (Von ehemaligen Kattowitzer Bekannten der Komiker Marjan Donioslawski.)

Wir werden in Warszawa in der liebenswürdigsten Weise von einem der jüngsten polnischen Schriftsteller, Stefan Eiger-Napierski, geleitet. Was es alles in Warszawa zu sehen gibt, ist an dieser Stelle bereits geschildert worden. Ergriffen blickt man in die lodernde Flamme über dem Grabmal des unbekannten Soldaten auf dem weiten Plac Saski zu nächtlicher Stunde. Ich vergas wohl auch das vorige Mal von der beispielhaft geleiteten Buch- und Musikalienhandlung Gebethner & Wolff, zugleich Polens seriösestem Verlag, zu berichten: hier sieht man außer polnischen alle wichtigen deutschen, französischen und russischen Neuerscheinungen. Begnügen wir uns noch damit, von den reichen Eindrücken die letzte halbe Stunde aufzufangen, eine nahezu improvisierte Zusammenkunft im Speisesaal des Hotels Europejski mit dem Russen Ilja Ehrenburg, der gegenwärtig gleichfalls in Polen weilt, dem Präsidenten des polnischen P. E. N. Clubs Ferdynand Goetel, dessen Mitgliedern Juljan Tuwim und Kazimierz Wierzynski. Man weiß um die herzenswarme Gastfreundschaft, die man in Polen genießt. Aber es bleibt doch fast ein Traum, wenn man sich erinnert, wie in einer halben Stunde Menschen verschiedener Nationalität und Rasse sich fanden ohne viele Worte und bombastische Gesten, verbunden durch den Geist, und ich möchte an den Schluß die schönen Worte setzen, die Ferdynand Goetel sprach, wie leicht das Leben der Völker untereinander wäre, wenn es immer so zuginge, wie in diesem unseren Locarno der Jugend!

Ein Brief von Stanisław Przybyszewski (†).

Hochverehrter Herr!

Ihren Brief vom 25. IV. habe ich erst gestern nach meiner Ankunft aus einem zweiwöchigen Aufenthalt in Danzig erhalten.

Ich weiß Ihre großen Verdienste um die Annäherung Deutschlands an Polen sehr wohl zu schätzen und so zu würdigen, daß ich trotz Krankheit und Ermüdung eine der herrlichsten und tiefsten Hymnen von Kasparowicz Ihnen zuschicke — in meiner zwar unzulänglichen Uebersetzung, aber von der einer der Größten, den ich das Glück hatte, lange Jahre als meinen intimen Freund nennen zu dürfen, Richard Dehmel, sich äußerte: „Besser, als Du, hätte ich es nicht machen können.“

Nun ist aber die Hymne ziemlich umfangreich, werden Sie sie in Ihrer Zeitschrift bringen können? In diesem Falle glaube ich, daß Sie ein geringes Opfer nicht werden scheuen brauchen.

Der gewaltige Name, von einem der Größten in Polen seit einem Jahrhundert — Jan Kasprowicz — und mein Name, als Uebersetzer, bürgt Ihnen Dank und Dankbarkeit seitens meines Vaterlandes. Mir persönlich ist an dem Erscheinen dieser Hymne nur insofern gelegen, als sie durch Ihre Zeitschrift den Namen von Kasprowicz bei Gelegenheit der Posener Messe in die weitesten Länder tragen dürfte.

Wenn Sie jedoch diese Hymne nicht mehr in der Lage wären zu drucken, so bitte, schicken Sie sie mir zurück — an dem Manuskript, das ich Ihnen übersende, sehen Sie, welche Mühe ich an der Korrektur und teilweisen Umarbeitung hatte. . . .

Vielleicht werde ich doch die Freude haben, die gewaltige Hymne von Kasprowicz in meiner Uebersetzung in Ihrer von mir sehr geschätzten Korrespondenz gedruckt sehen. . . .

Seien Sie mir herzlichst gegrüßt und empfangen Sie meinen Händedruck.

Warszawa, Zamek 29./IV. 27.

Stanisław Przybyszewski.

Stanisław Wyspiański.

15. Januar 1869 — 28. November 1907.

Zum zwanzigsten Male jährt sich der Todestag von Stanisław Wyspiański. Und zum zwanzigsten Male beugt sich das polnische Volk vor der visionären Urkraft eines der größten seiner Söhne, vor dem ewigen Traum der nationalen Auferstehung dieses genialen Künstlers, der am Ende des XIX. Jahrhunderts für Polen — die Tradition von Michel-Angelo Buonarotti im Italien der Renaissance übernahm: — das Symbol der Freiheit.

Im Jahre 1869 zu Krakau geboren, sehnt sich Stanisław Wyśpiański. In seiner frühesten Kindheit nach den romantischen Sagen dieser Piastenstadt. Als unreifer Jüngling und Schüler des prominenten polnischen Malers — Jan Matejko — begibt er sich nach Paris. Dort — im Trubel der Großstadt — zeigt sich die starke Individualität in der zielbewußten Linie des Malers, wie auch in der fanatischen Form des Dichters. Die ersten Versuche, auf dem Mythos polnischer Legenden aufgebaut, finden jedoch keine Lösung.

Die Richtlinie erscheint erst im Sommer 1894 — nach Rückkehr aus Frankreich. Und wiederum ist Krakau die Stadt, in der Wyspiański seine Tätigkeit aufnimmt. Die Dekoration des alten Wawel-Schlosses reizt seine Phantasie, er findet Wege zu der von Przybyszewski gegründeten Zeitschrift „Das Leben“, da er schon im Jahre 1894, als Leconte de Lisle starb, das romantische Element seiner Ideen zerstörte.

Das Leitmotiv war geschaffen: vielleicht verdächtig, aber aufregend, verheißungsvoll, schwerwiegend. Diese Gruppe polnischer Künstler, welche sich um Przybyszewski im Jahre 1899 scharte, wurde als revolutionär verschrien. Sie war es auch.

Auf dem Banner des „Jung-Polentums“ hat sich das Axiom des l'art pour l'art geprägt: „die Kunst kennt keine Ziele, ist absolut als Spiegel des Seelenabsoluten“.

In dieser Atmosphäre reift die ästhetische Spirale des künstlerischen Wurfes von Wyspiański. Und trotzdem sucht die homogene Schaffenskraft eigene Wege in der Schöpfung nationaler Werke — es entstehen fabelhafte Visionen, nicht mehr der einzelnen, sondern der gesamten Individualität eines Volkes, das geknechtet durch langes Sklaventum, sich zur seelischen Freiheit aufschwingt.

„Die Kunst hat ihre zielbewußte Logik und ist Wahrheit, wenn sie zum Leben geschaffen wird.“ Das zu dieser Zeit unbegreifliche Problem verblüffte ebenso das Publikum, wie Wyśpiański's Bilder und Kirchenfenster die Kritiker intrigierten.

Die Vorahnungen Wyspiańskis gingen weiter; er hatte den festen Glauben an die Auferstehung Polens und sprach in seinen Werken öfters nicht nur von der Nationalität, sondern vom polnischen Staate. Wie kein anderer findet er in dem gewaltigen Drama „Die Hochzeit“ den Ansporn zur Tat, den Rhythmus zum Willen. Das Relief — einer wahren Begebenheit — die bäuerliche Hochzeit seines Freundes — des Dichters Lucyan Rydel — erscheint vor unseren Augen.

Hier ist die Elite der polnischen Intelektuellen versammelt: die beiden Brüder Tetmajer, der Bräutigam Rydel mit seiner Braut, einer jungen, schönen Bäuerin, Przybyszewski, Wyspiański selbst und viele, viele der Prominenten. In den drei Akten dieser Hochzeit aber will der Dichter das Problem von Polen, das Rätsel der polnischen Seele lösen. Dort — auf dem Lande — in einem Gutshof, unweit von Krakau — sprechen die Menschen von der Sehnsucht, von der Freiheit, vom Sklaventum. Dort wird ihnen klar die Katastrophe, — sie

fühlen den Zusammenbruch. Sie kommen von einem Ende des Elends ins andere. Und dann — wieder der Nullpunkt. Sie täuschen sich, sie hoffen auf eine Wendung der Gerechtigkeit, sie glauben an ihre Tat.

Aber der Bauer Jasiek hat das Horn im Walde verloren. Machtlos und verzweifelt steht er mitten zwischen den sich zum Tanze gepaarten Gästen, die sich automatisch, wie Wachsfiguren bewegen und nur auf den Ruf seines Wunderhorns warten. Aus dem Zustand der Halbtrunkenheit werden sie nicht mehr erwachen. Und wie ein Gespenst der Ironie dreht sich ein ländlicher Kobold, in Stroh gekleidet, nimmt die Geige und spielt in dieser dumpfigen Atmosphäre der Machtlosigkeit seine Hochzeitsmusik, sehnsüchtig, traumend . . . Die Melodie des polnischen Spätherbstes, der mit Blut getränkten Erde, des Kampfes um die Freiheit, — der sinnlichen Qual der Anstrengung, — der lebendigen Tragödie der Gewißheit . . .

Diese Musik — tief und erschütternd — ist die Offenbarung der polnischen Seele, die Erkenntnis der revolutionären Notwendigkeit für die Menschenrechte . . .

Die Gäste tanzen in den Tod hinein. Es gibt keine Kraft des Lebens, die sie zurückrufen kann zu der großen Tat der Verklärung. Klanglos endet das Drama von Wyspiański, begleitet vom Schmerz der Ohnmacht, von der Trauer des sinnlosen Daseins ohne Erlösung.

Am 16. März des Jahres 1901 erblickte „Die Hochzeit" das Rampenlicht des Krakauer Theaters. Das Publikum war hypnotisiert, die Schauspieler, wie in einem Traum des Entzückens verfallen. Und am nächsten Morgen kam erst das Erwachen zur Tat, das Produkt des nationalen Bewußtseins der Kollektivität. Seit dem Abend erfüllte die Herzen ein Drang zur Auferstehung, das Wunderhorn rief auf zum Kampf, zur Erlösung, zum neuen Leben. Das Moment der Bejahung, der Augenblick einer gespannten Bereitschaft den heiligsten, nationalen Willen durchzuführen.

Stanisław Wyspiański erlebte nicht mehr dieses Glück. Durch seine unheilbare Krankheit zu Tode getroffen, erwartete er sein jähes Ende. Und sein Erwarten war klanglos wie die Musik seines Dramas. Nur ein lichter Augenblick wurde ihm beschieden. Als Marschall Piłsudski den Gedanken der Entstehung der polnischen Legion seinen Freunden in Zakopane verkündete, sollte das Freiheitsmanifest von Wyspiański unterschrieben werden. Nach langem Zagen entschloß sich Stefan Zeromski, den sterbenden Dichter in Krakau aufzusuchen. Dieser hörte ihn stumm an und erwiderte kein Wort: er nahm ein Blatt, auf das er mit körperlicher Anstrengung einige Zeilen niederschrieb. Es war das Bittgesuch um seine Entlassung, als Professor der Akademie der Künste, die doch damals ein staatliches Institut des feindlichen Herrschers war. Und dann sprach Wyspiański ganz leise mit verlöschender Stimme: „Ich habe über hundert Bilder — nehmt sie alle — verkauft sie, wo ihr könnt — der Erlös soll der polnischen Legion für die Wahrheit dienen . . ."

An einem Novembertage des Jahres 1907 starb er. Das Testament des großen Dichters, des genialen Künstlers und Propheten war der Ruf zur Tat, der als Ausdruck der Intensität der polnischen Seele, wie eine Hymne der Freude und Menschenliebe in alle Zukunft schallen soll . . .

Tadeusz Meyerhold.

Wirtschaftsromane.

Dierck Seeberg: Oberstadt.

(Verlag H. Haessel, Leipzig.)

Ein Wirtschaftsroman im Jazztempo, fesselnd und klug, sachlich und sympathisch Geschehnisse der „Oberstadt" behandelnd, des Zentrums der rheinischen Eisenindustrie. Nach der Verlagsanzeige unter Pseudonym von einem leitenden Mann der westlichen Schwerindustrie geschrieben (unfaßlicher Gedanke! —). Inflationsgrößen und ihr kläglicher Zusammenbruch, Not und Stärke alter Familiengründungen, Großbankdirektoren, gemästet am Entwertungsdiebstahl und erfolgreichen Kampf gegen die Volkswirtschaft, hohe Industrieangestellte (Generaldirektoren) mit — verblüffenden — Verfügungsvollmachten über das Vermögen ihrer Brotgeber, Stahlbundgründung, Kursbewegung, Betriebseinschränkungen — alles also, was dem Begriffe „Schwerindustrie" Uneingeweihten seinen gloriosen Nimbus verleiht, zieht unsentimental und anscheinend tendenzlos, aber mit starkem Können geschildert, an uns vorbei. Leider fehlt der Schuß Ironie, der keinem Gewerbe gegenüber so angebracht erscheint, wie dem großindustriellen; vielleicht — was weiß ich! — wäre er bei den westlichen Industrie-„Kapitänen" ungerechtfertigt. Immerhin hätte ein wenig Paprika gepudert über die erlesen-banalen starken Worte der Kapitäne bei der Stahlbundversammlung oder ein, wenn auch nur sachtes, Augenzwinkern über die Tageseinteilung des Herrn Neverling dem künstlerischen Wert des Werkes nicht geschadet.

Paul von Schönaich: Die Peitsche des August Schmidt.

(Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergsdorf.)

Der bekannte pazifistische General gibt in der Form eines Romans seinen Lesern altbekannte, soziologische Rezepte mit dem Leitmotiv: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Die „Peitsche" des als Schlossergesellen ausgewanderten und durch allerhand Glückszufälle zu Reichtum gelangten Industriellen August Schmidt, der seinen Arbeitnehmern mit offenem Herz und klugem Gerechtigkeitsgefühl gegenübersteht, schwingt sanft streichelnd über den arbeitenden Massen und knallend, treffend über den industriellen Arbeitgeberkollegen. Sein ganzes Leben ist Arbeit am Werke, Kampf gegen das dünkelhafte Unverständnis der besitzenden Schichten für das arbeitende Volk und edles Wohltun an der Menschheit. Er stirbt an den Folgen einer Verletzung, die ihm ein betrunkener Schützling häßlicherweise auf einem Gang als unbekannter Wohltäter durch die Hütten der Armen beibrachte, nicht ohne rechtzeitig dafür Vorsorge getroffen zu haben, daß sein Unternehmen in eine Stiftung à la Abbé — Jena umgewandelt wird. Die ergriffenen Arbeiter umstehen trauernd die Bahre des Brotherrn nud Freundes und aus der Stiftung quillt reicher Segen. Das menschlich sympathische, wohl ohne literarische Ambitionen geschriebene Buch scheint mir als Lektüre für die reife Jugend und sentimenterfüllte Bürger gewisser Prägung, erzogen und aufgewachsen in anbetender Verehrung ererbten Geldes und ererbten Namens recht nützlich, und sei für den Weihnachtsgabentisch neben einem Abonnement auf den „Fridericus" wärmstens empfohlen.

Kaiphas.

Judenromane.

Die jüdische Geschichte ist reich an dramatischen Begebenheiten, sie ist eine Folge von Glück und Unglück, von Herrschertum und Knechtschaft. Gerade weil das Schicksal unglaublich hart mit „dem auserwählten Volk" verfährt, werden Helden geboren und inmitten der Bedrückung, die von den besten des Volkes mit Auflehnung und vollem Bewußtsein, von den „Assimilemten" mit Gleichgültigkeit ertragen wird, erstehen immer wieder Helden und Propheten, die endlich die ersehnte Befreiung bringen wollen.

Im Zusammenhang mit einigen Neuerscheinungen sei der beiden Dichtungen gedacht, die eine ganze Serie von Judenromanen einleiten, in ihrer allgemeingültigen Gestaltung jedoch unerreicht geblieben sind: David Rëubeni von Max Brod (Kurt Wolff-Verlag, München) und Jud Süß von Lion Feuchtwanger (Drei Masken-Verlag, München). David Rëubeni geht aus dem Ghetto hervor und beschließt, in schmerzlicher Erkenntnis der jüdischen Schwächen, den Mut seiner Leidensgenossen wiederzubeleben und sie wehrhaft zu machen, damit sie ihr Heimatland zurückerobern und ein freies Volk werden können. Zwischen dem ersten Teil, in dem das Leben des jungen Menschen im Ghetto geschildert wird, seine Liebe zu einer schönen Christin, die ihn später eines Landsknechtes wegen verläßt, und sein seelischer Kampf, bis er zu der Ueberzeugung kommt, daß Gott dienen heißt, ihm auch mit dem bösen Trieb dienen und nichts in sich verkümmern zu lassen, — und dem zweiten Teil, in dem er sich als Fürst der verloren gegangenen und wiederaufgefundenen 10 Stämme Israels ausgibt, — ein bewußter Betrüger, der dennoch von seiner Sendung durchdrungen ist, — zwischen diesen beiden Teilen klafft ein Spalt, den die Phantasie des Lesers ausfüllen muß. Das Buch ist leidenschaftlich geschrieben und enthält ewige Wahrheiten über den Juden und über das Wesen von Christen und Juden. —

Feuchtwangers Roman, vor 2 Jahren erschienen, gelangte indessen auch in England zum großen Bucherfolg und wird nächstens verfilmt. Sehr schön hat in seiner Rede über Feuchtwanger Arnold Zweig von dem Roman gesagt: „Dieser historische Roman ist in Wirklichkeit ein transparentes Kunstwerk. Der Roman bedient sich vergangener Zeiten nur, weil sie in sich geschlossen sind, weil sie gestatten, ein rundes Weltabbild, vom ersten bis zum letzten Schöpfungstage gleichsam zu zeichnen. Ein nichts als historischer Roman verliert seine Bedeutung. Sie haben in ihm ganz Württemberg am Anfang des 18. Jahrhunderts und damit ein Gleichnis für alle Länder der weißen Männer in jener Zeit, die Straßen, die Städte, die Stände, die Wirtschaft, die politischen Lebenskräfte, die Religionsstreite die Gegensätze zwischen Nichtjuden und Juden, die zwischen dem Typus und dem lebendigen Individuum eine meisterhafte Mitte halten — aber Sie haben vor allem andern Gelegenheit, zu sehen, wie das Schicksal die Gesichtszüge einer Seele herausmeißelt, wie durch Lüste und Qualen, Ungunst und Glücksfall, durch das Bewegtwerden der Menschen gegeneinander der wahre Charakter, das wahre Karat einer menschlichen Person bis zum Leuchten durchsichtig wird . . ." Darüber hinaus aber spüren wir in dem Roman in den Tagen, da der Widerhall der Barmat- und anderer Prozesse noch nicht verklungen ist, in dem Schicksal des ebenso genialen wie ruchlosen Finanziers einer vergangenen Epoche eine Aktualität, die uns umso stärker erschüttert, je weniger sie von dem Dichter sicherlich gewollt war.

Ein anderer historischer Roman, dem jedoch die „Transparenz" des ersten fehlt, ist das Buch von S. Poljakoff: Sabbatai Zewi (Welt-Verlag), worin das Auftreten des sogenannten falschen Messias in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts behandelt wird. Sabbatai Zewi geht, bei der Probe auf seine Stärke, dem Roman nach, durch eine List des Leibarztes zugrunde, eines ehemaligen Juden und Günstlings des Sultans, der ihn vor die Wahl zwischen vergifteten Pfeilen und dem Gewand eines türkischen Moslem stellt. In dem Glauben, daß die Gefolgschaft seiner Anhänger ihm trotz des trügerischen Gewandes treu bleiben würde, wählt er das Gewand und verliert. Die Stimmung der Zeit, das Seelenleben Sabbatais, der in der Smyrnaer Synagoge den Sohar studiert und bald von seiner Sendung überzeugt ist, zumal ihm die andern Schüler mit tiefer Bewunderung anhängen und alle Fähigkeiten eines Führers zugestehen, und der Weg Saras aus der Einsamkeit des Klosters bis zu dem im Traum ersehnten Manne, sind wunderschön geschildert. Das menschliche Interesse wird durch die düsteren Farben der Geschehnisse, der vom Unglück gezeichneten Gestalten und Schauplätze aufs tiefste erregt.

(Ist die Forschung in des Volkes Geschichte erst begonnen, so drängt es uns immer weiter, hinein in die alte Zeit im eigenen Lande, von den großen Volkshelden bis zu den Aufständen vor und unter Bar Kochba und weiter über das Mittelalter hinweg zum „schöpferischen Träumer" Theodor Herzl. Prof. Dr. I. Elbogen sammelt Dokumente über „Gestalten und Momente" aus der jüdischen Geschichte im Welt-Verlag Berlin. Die Beiträge sind gut geordnet und ausgewählt und geeignet, auch der Jugend die lang vernachlässigte Geschichte der Juden näher zu bringen.)

Nicht minder gut gemeint ist der Judenroman Altneue Menschen von Karl Teller (Verlag Dr. Färber Mährisch-Ostrau). Er will das Leben junger Zionisten in einer kleinen böhmischen Stadt beschreiben. In einigen von ihnen ist die Liebe zur Idee so stark, daß sie es unternehmen, ihren Beruf mit einem Handwerk zu vertauschen und nach Palästina zu gehen. Viele Eigentümlichkeiten einer Gemeinschaft, die ohne die Gelegenheit zur Tat in der Organisierung ihres Ideals versackt, beobachtet Teller, und wenn sich bei einem Purimfest, wo Maske und Saal, Stimmung und Fröhlichkeit fordern, die Aelteren im Nebenraum versammeln und disputieren, wozu man eigentlich hinkommt, ist das sehr treffend geschildert und vieles andere auch. Aber die Sprache und Gestaltung der Menschen ist hilflos, besonders die Frauen reden ein hochtrabendes Gewäsch, das nur noch mit ihrer unsinnigen Auffassung von Leben und der Liebe zu vergleichen ist. Gewiß sind die Menschen, die hier eine Rolle spielen, intellektuelle, problematische und unnaive Naturen, aber der Schriftsteller scheint wenig Abstand von ihnen zu haben, sonst hätte er die Ueberspitztheit gemildert, die das Buch für einen Außenstehenden wahrscheinlich schwer genießbar macht.

— T. Gu.

Das Geschenk für die Frau, nach der man sich sehnt.

Die Dame ist sozusagen das Gegenstück des Gentleman, dessen Ruhm bisher durch nichts erschüttert wurde. Schlechte Zeiten, böse Beispiele — nichts vermochte seinen guten Sitten anzuhaben, und wenn er der Frau gegenüber nicht mehr so zuvorkommend ist wie früher, so macht er sie ganz allein dafür verantwortlich. Wo ist die Dame hin? Sie taucht neuerdings zusammen mit dem Kavalier wieder auf, der, nicht so nüchtern wie der aus England eingewanderte Gentleman, statt des shake hands den Handkuß, statt tadelloser Manieren ein wenig romantische Schwärmerei mitbringt; er sieht sich nach der Dame um und findet entweder das vorsintflutliche Exemplar einer solchen oder das girl, wohlerhalten bis hoch in die 70 — da wendet sich der Kavalier mit Grausen, eilt zum Buchhändler, findet einen nilgrünen Seidenband — das Geschenk für die Frau — wenn auch nicht teuer, so doch gut genug, um der Holden höchste Bewunderung zu erwecken — und das girl besinnt sich auf sich selbst. Es legt den falschen Schmuck beiseite, es hängt den abendlichen Seidensmoking in den Schrank oder schneidet Kissen daraus zum Schmucke des Heims, es leugnet nicht mehr mit blasierter Miene jede Art häuslicher Tätig-

---

Bruno Frank: Zwölftausend.

(Buchausgabe: Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin.)

Bruno Frank, der ebenso gern mit Leonhard Frank verwechselt wird, wie etwa Arnold mit Stefan Zweig, hat zuerst als Novellist von sich reden gemacht. Er gibt in einem Sammelband ein Kabinettstück spannender Erzählungskunst: Ein Abenteuer in Venedig, in dem ein junger Mann von Welt durch einen Cavaliere, der eine eigenartige Anziehungskraft auf ihn ausübt, in eine Spielhölle verschleppt wird und beinahe sein Leben einbüßt. Von unglaublicher Einprägsamkeit ist der Moment, in dem der Held ein kleines Loch im Ansatz des blauen Seidenstrumpfes über dem Halblackschuh des Anderen entdeckt, und dadurch ein wenig skeptisch wird. Diese charakteristische Kleinigkeit assoziiert sich mir jeweils, wenn ich den Namen Bruno Frank höre.

Dann sah man vor einigen Jahren am Lobetheater Breslau die Uraufführung eines gut gemachten Reißers mit kriminalistischem Einschlag Das Weib auf dem Tiere, mit Maria Fein in der Hauptrolle. Vorauf ging ein Drama Die Schwestern und der Fremde, wenn ich mich recht entsinne, und nun kam der große Erfolg mit Zwölftausend. Ein von der Gestalt Friedrichs des Großen überschattetes Stück, ohne daß dieser persönlich aufträte, in dessen Hintergründen schon die Morgenröte der französischen Revolution heraufdämmert. Der Preußenkönig scheint es Bruno Frank besonders angetan zu haben, denn er schrieb zuvor die beiden erfolgreichen Friedrich-Romane Trenck, Roman eines Günstlings und Tage des Königs.

In Bruno Frank's neuem Schauspiel geht es um den Verkauf von 12 000 Stück Menschenfleisch Lebendgewicht durch einen geldgierigen Herzog an England, das die deutschen Landeskinder zum Einsatz im Kampf gegen die um seine Unabhängigkeit ringenden Vereinigten Staaten von Amerika braucht. Ehrhard Evers wies kürzlich treffend darauf hin, daß die gleiche Situation bereits Schiller in einer einzigen Szene von Kabale und Liebe komprimiert hat. Auch Jakob Wassermann beschäftigte dieses Problem in seiner Meistererzählung Sturreganz. Man wird an den Panzerkreuzer Potemkin erinnert, wenn man hört, wie Ausrüstung und Verpflegung auf dem Schiff beschaffen sind. Am Hofe des Herzogs befinden sich zwei aus den untersten Ständen hervorgegangene Günstlingskreaturen, der Sekretär Piderit und die Geliebte Rapp, arriviert zur Gräfin Spangenberg. Unter den Verkauften, die als Exportartikel nach Amerika sollen, sind auch zwei Brüder des Sekretärs. Aus dem Zwiespalt zwischen an Hofglanz und Gunst assimilierter Lebensstellung und Herkunft entsteht der Konflikt. Die Geliebte und der Sekretär des Herzogs geben dem Preußenkönig geheime Botschaft von dem bevorstehenden Transport 12 000 junger Männer durch das preußische Gebiet nach Amerika, und Friedrich verhindert den schmählichen Schacher mit deutschen Soldaten. Der Sekretär soll nach Wunsch des rachsüchtigen Herzogs wegen Landesverrats auf das Rad geflochten werden. Der Gräfin droht gleichfalls der Prozeß. Friedrich rettet beide und bietet ihnen an, sie in seine Dienste zu nehmen, aber sie wollen keinem Herrscher und König mehr dienen und wenden sich nach Amerika, der neuen Freiheit zu.

Dieses Schauspiel in knappen 3 Akten ist mit das Beste, was man in den letzten Jahren auf der deutschen Bühne zu sehen bekam. Es kommt der gegenwärtigen Neigung zur Historie nahe, ohne lediglich aus dem Zeughaus zu stammen. Die Problemstellung ist kleistisch (Homburg), wie sie auch Fritz v. Unruh liebt. Aber das Ethos Bruno Frank's ist durchbluteter, als Unruh's intellektuelle Verkrampfung. Situation und Linienführung sind vollkommen klar. Der Dialog ist knapp und schlagkräftig. Bruno Frank erfüllt die Forderung, Gegenwart aus der Vergangenheit herauszumeißeln, in uns Gedanken über Macht und Mensch, Gewalt und Freiheit, Masse und Individuum wachzurütteln. Man wird gepackt, aufgewühlt und im Kampf um Erneuerung und wahrhafte Lebensgestaltung bestärkt, ohne einem üblen Tendenzspektakel beizuwohnen, und das scheint mir das Beste, was sich über Bruno Frank's Zwölftausend sagen läßt.

Die Aufführung durch das Oberschlesische Landestheater übertraf alle Erwartungen. Wie stets zu rühmen ist die klare und dabei farbige Bühnenarchitektur Hermann Haindl's. Die Einheit des Ortes wurde in einem glänzenden Interieur aufgefangen. Ebenso taten die schönen, stilechten Kostüme dem Auge wohl. Dies der Netzhauteindruck. Zu Max Eckhardt's Regieleistung ist bedingungslos ja zu sagen. Dies scheint seine ausgesprochene Domäne, wie bereits der „Patriot" erwies. Aber es war nichts Starres in Zwölftausend. Dramatischer Fluß und menschliche Bewegung gingen von dieser schönen Aufführung aus. Lebendig gestaltete Herbert Schiedel die innere Zerrissenheit des Sekretärs Piderit in äußerlich beherrschter Maske. Schiedel ist eine große Begabung, und seine Gestalten haben etwas Bassermann'sches. Wohl die größte Ueberraschung bereitete Charlotte Scheier. Ihre Gräfin Spangenberg hatte anfangs soviel echtes Intrigantentum und höfisches Flötengetriller, hernach Weichheit und Herzenstöne ohne Schmalz, daß man baß erstaunt ob dieser Modulationsfähigkeit war. Imposant, aus einem Stahlguß, schuf Adolf Rehbach den Herzog. Das war große Haupt- und Staatsaktion. Auch mit Fritz Leyden's qualligem Minister von Treysa konnte man sich vollkommen einverstanden erklären, und Joachim Ernst's älterer Bruder Piderit's erfreute durch eine Gelöstheit, die man bisher an diesem Darsteller nicht erlebt hatte. Farbloser, aber ohne aus dem Rahmen zu fallen, gerieten der preußische Oberst Arthur Ciovsky's, der englische Unterhändler Rudolf Kauba's und der junge Bruder Erich Götze's. Niemand sollte sich diese schöne Aufführung eines guten Zeitstückes entgehen lassen. Alle Anerkennung der Intendanz des Oberschlesischen Landestheaters für diese Leistung und die Hoffnung auf ein Fortschreiten in diesem Sinne. Von Zwölftausend führt der Weg klar zur jüngsten Dichtung, die gleichfalls einige diese Linie fortsetzende Werke schuf, etwa Blume's Napoleon, Paul Zech, Arthur Ernst Rustra's Kronprinz, vor allem Erich Ebermeyer's Kaspar Hauser, die nicht nur einigen Aestheren oder Snobs zusagen, sondern der breiten und verdienten Publikumswirkung sicher sind.

Verdi: Aïda.

Von Verdi's Opernherrlichkeit und dem Strahlenglanz seiner Aida ist hier wiederholt gekündet worden. Die Neueinstudierung durch die polnische Oper konnte ich erst gelegentlich der 2. Wiederholung kennenlernen. Da waltet zunächst ein Mysterium über dem neuen Tenor. Selbst von jenseits der Grenze waren Gäste da, um dieses angebliche Phänomen zu hören, denen ich entgegnen mußte: „Bisher hörte ich nur von dem Sänger, aber nicht den Sänger". In Rozycki's Casanova hatte „der unbekannte Prinz" um mit Puccini, bezw. „der Fremde", um mit Korngold zu reden, ein bißchen Pirandello gemimt und nach der Generalprobe abgesagt, und in Verdi's Aida trat er bisher auch nur einmal auf. Das ist nicht gerade kiepural und auf die Dauer wenig charmant. Ueberhaupt ist das Tenorfach in der polnischen Oper in dieser Saison so gut, wie unbesetzt. Die Partie des Radames übernahm nun bereits von der ersten Wiederholung an Hynryk Miller, ein sympathischer, wenn auch für diese heldische Partie weder seiner Statur nach noch seines ausgesprochen lyrischen Tenors wegen prädestinierter Sänger.

keit, es beginnt statt des snobistischen Ueberall dabei sein Müssens, statt der überreichen Aufmachung, die man eben so hat, sein Stilgefühl einzusetzen, es ist diskret und prahlt nicht mit seinen Flirts. Es liest gelegentlich ein Buch und hat sogar gelegentlich ein Baby. Kurzum, die Dame, wie sie nunmehr aufersteht, wahrt auch kurzberockt ihre Autorität, bildet ihr Fingerspitzengefühl für die Grenzen des Erlaubten, bei der heute herrschenden Freiheit durchaus nötig, und lebt nicht nach einer verstaubten Tanzstundengesittung, sondern in der Linie, die sie sich nach Erfahrung und Veranlagung selbst gezogen hat. Mit dem einfachen Vorsichhinwursteln ist's auch bei ihr keinesfalls getan: der schönste Körper bedarf der Ausbildung, um in jedem Glied dem einheitlichen Willen zu gehorchen, der schönste Anzug braucht das schmückende Drum und Dran und die Grazie der Trägerin, um überhaupt zu wirken. das Zusammenleben mit dem Mann will verstanden sein, die Führung des Haushalts braucht wenn auch nicht immer Fleiß, so doch Umsicht und Gewandtheit. Und erst die Junggesllin! Wie reizvoll kann sie die Möglichkeiten verwerten, die ihre Unabhängigkeit gibt, wenn sie über der Situation steht und sich und ihre Umwelt zu gestalten weiß! Belehren Sie sich über die Dame, spotten Sie nicht über Affektiertheit, Dünkel, verkappten Müssigang! Verfeinerung, sogar Luxus sind unentbehrliche Faktoren jeder Kultur. Paula von Reznicek reiht mit unerschöpflichem Geist und graziöser Plauderkunst ein Kapitel an das andere, ein buntes Mosaik geschliffener Kristalle, die in ihrer Gesamtheit zum einheitlichen Gebilde werden. Das Buch, erschienen im Verlag Dieck & Co., Stuttgart, ist in echt chinesische Rohseide gebunden, auf feinstes Hadernpapier gedruckt und illustriert mit entzückend originellen, kessen und eleganten Handzeichnungen von A. M. Cay, Rudolf Großmann, Marlice Hinz, Kurt W. Kabisch, Erika Plehn etc., ein kleines Kunstwerk. Wo bleibt der Kavalier, der gerne schenkt?

Max Brod, widmet sein neuestes Buch Die Frau, nach der man sich sehnt, (Paul Zsolnay Verlag) ganz der Liebe. Schon in den vorhergehenden Romanen spielte das erotische Moment eine große Rolle, nun wird es zur Grundidee der spannenden Handlung. Brod läßt den österreichischen Leutnant Erwin Mayreder seine Geschichte erzählen. Er wird durch die Liebe zu einer Frau aus dem Geleise seines bürgerlichen Lebens herausgerissen und endet im Elend, nicht zufällig, denn „wir halten es nicht aus, wirklich zu lieben, wir sind zu schwach. Daher sind es nur die Abschwächungen der Liebe, die wir aushalten. „Wer das überwältigende Glück der großen Liebe, die nicht Freundschaft und Sinnlichkeit, sondern ein ganz neues drittes Gefühl ist, kennen lernt, der könnte dagegen nichts anderes mehr im Sinne haben, meint Brod. Der Weg seines Erwin Mayreder vom leichtlebigen Leutnant zum pflichtbewußten Fabrikanten und späteren Bohemien, der nur seiner Geliebten, Stascha lebt, ist weit, er führt an zwei Frauen vorbei, der anglomanen, eleganten Dorothy und dem ideal veranlagten modernen Backfisch Agnes, beide wundervoll gezeichnet. Aber Erwin Mayreder legt seinen Weg nicht mit federnder Selbständigkeit zurück: er wird deutlich vom Dichter gegängelt. Auch ist die Liebe nur scheinbar die Erlöserin nach den vergeblichen Versuchen, den Verfall der ererbten Fabrik zu retten, eine Folge der Inflation, die mit eigener Energie garnicht zu beheben ist, bedarf es in Berlin nur eines Anstoßes, um den innerlich Haltlosen wieder in den Zustand der Unverantwortlichkeit zurückzustoßen. Die Psyche zerrissener, mit vererbten Vorstellungen beschwerter Menschen liegt Brod weit besser als ein solch instinktiver, ganz fraulicher Mensch wie diese Sascha, die äußerlich allerdings wunderbar gesehen ist. Brod ist ein Frauenkenner, ein im Lebensleid erfahrener und gibt viel feine Züge, um derentwillen sein Buch uns lieb wird, aber in seiner Gesamtheit reicht es an die Stärke eines David Reubeni oder Tycho Brahe nicht heran. Wenn die Beziehungen der beiden Menschen wenigstens ein großes Gefühl darstellen würden, wenn seine Seelenkenntnis da etwas Allgemeingültiges aussagen könnte, ... es bleibt ein Einzelfall, der nur in seinem Verlauf typisch sein mag.

Merkwürdigerweise nimmt eine Frau ein Thema auf, das Brod in dem Erlebnis mit Dorothy nur skizziert. Die Französin Titayna schrieb ein Buch Rund um meinen Geliebten (Jerz & Co. Verlag, Wien, Berlin, Leipzig.) Das verlockende Titelblatt zeigt auf dem Sockel eines Denkmals die imponierend feststehende untere Partie eines Mannes, den die auf einem Flugzeug entschwebende Pilotin mit dem Fernglaś betrachtet .Einst mag sie bewundernd vor diesem Denkmal gekniet haben, nun ist sie dem Herrn beträchlich „über“. So ist es allerdings. Noch netter wäre es, wenn Titayna das Buch aus der Perspektive der zum Schluß erreichten Höhe schriebe, aber leider hält sie es bis dahin nicht aus und führt über ihr Innenleben sorgfältig Tagebuch. Sie ist Künstlerin, Sportfrau, ganz up to date, nur ihre Empfindsamkeit und ganz mädchenhafte Hingabe im Verhältnis zum Geliebten, einem erfolgreichen, beschäftigten Pariser Anwalt, sind altmodisch; sie leidet unter der Gleichgültigkeit des Mannes ,der nur eine fröhliche Gefährtin seiner Mussestunden haben will und sie sonst in keiner Weise an seinem Leben teilnehmen läßt. Allmählich gelingt die innere Loslösung soweit, daß sie ebensoviel in Reserve behält wie er. Man wird zunächst einwenden wollen, daß diese Frau vielleicht einen anderen Liebhaber verdient hätte. Aber sie ist nun eben mit ihrem Gefühl an diesen Mann gebunden und ahnt, daß die andern, die sich der Frau wirklich erschließen, selten sind. Das Erlebnis an und für sich sagt nichts aus über den Mann und die Frau, — viele Männer sehnen sich ja gerade nach dem Verstehen der Frau, aber viele Krisen werden gerade heute heraufbeschworen durch die egozentrische Einstellung des Mannes, gegen die eine Frau machtlos ist. Gerade ihre Bereitwilligkeit und Güte erreichten das Entgegengesetzte, und nur Kühle und Unabhängigkeit, als äußerste Würze sonstiger Vorzüge, locken ihn aus seiner Stellung. Nie jedoch wird die Frau es lernen, die Liebe nur als nette Zugabe neben dem Beruf zu werten, den Verlust, den diese Wandlung mit sich bringen müßte, würde der Mann am meisten empfinden; darum komme er der Frau in ihrem Streben nach Vertiefung entgegen. Ungetrübte Heiterkeit ist nicht allein das Erstrebenswerte. Das Buch wurde aus dem Französischen übertragen von Trude Reitlerk, die sich dem Original verständnisvoll anpaßt.

T. G.

Polnischer Film.

Warszawa, im November 1927.

Hat man mehrere Wochen in Berlin geweilt und soll nun in Warszawa Kritiken schreiben, so muß man vor allem den Ballast an Eindrücken abwerfen, die dortigen Maßstäbe ablegen, sich geistig umstellen. Das soll Warszawa gegenüber kein Vorwurf sein, obzwar man sich nur ungern von mancher Berliner Erinnerung trennt: so von der „Symphonie der Großstadt“, einen rasend dahinstürmenden, den armen Zuschauer unter seinen Wirbel begrabenden, ferner immerhin von jenem Napoleon-Film — gewaltig in seiner Ausführung, wenn auch nicht bis ins letzte durchdacht, doch wieder bahnbrechend in seinen technischen Ausblicken in dreifacher Leinwandfläche, von jener äußeren Aufmachung, der dezenten Musikbegleitung, von durchspielenden Filmen ohne Akteinteilung, während in Warszawa kein Film aufgeführt wird, dessen Inhalt nicht in Zwischenakte — je mehr, je lieber — zerrissen ist, und um so größer die Spannung, wenn der Held im 6. Akt die Lippen zum Kusse spitzt, um sie — o grausame Tortur — erst im 7. Akt auf den schmachtenden Mund der Dame zu drücken. An all das muß sich der wohlwollende Kritiker nun wieder gewöhnen. Die Filmkunst in Polen ist noch so jung, wie der Staat selber. Sie ist gleichsam vor 10 Jahren hier zulande erst entdeckt worden und scheint alle im Westen längst glücklich überwundenen Kinderkrankheiten noch einmal durchleben zu sollen. Was muß man dieser Krankheit nicht alles zu gute halten: die fast ausnahmslos polnischer Hintertreppenliteratur entlehnten Manuskripte, die nie auf filmtechnische, sondern lediglich auf theatralische Verhältnisse zugeschnittenen Handlungen, das bühnenmäßige Spiel der Darsteller, die für „weiteste Kreise“ berechnete Inszenierung. Wo bleiben die ausgebildeten Film- und nicht vom Theater ausgeborgten Schauspieler, wo der Regisseur, der sich von den bisherigen Geschmacksketten und technischen Ungeschichtlichkeiten freimacht, der Photograph, der die Bilder nicht immer verregnen läßt, wo die Dekorateure, die endlich einmal etwas anderes zu zeigen wagen, als den bisherigen Kitsch. Statt dessen gibt es nach mißglückten vorjährigen Versuchen mit abgeschmackten Sentimentalitäten, die sicher heute noch in einer kleinen Provinzstadt die Herzen aller Backfische höher schlagen lassen, einen Film, der sich „Der Ruf des Meeres“ nennt und auch im polnischen Originaltext nicht weniger pathetisch klingt. Dieser Film, der den deutschen Bildstreifen von vor etwa 15 Jahren gleichkommt, besitzt sämtliche Fehler, die ein Film überhaupt aufweisen kann. Daran ändern nichts die stellenweise erzielten Spannungsmomente (die aber nur mit ähnlichen Momenten in einem westlichen Kriminalfilm ohne künstlerische Ansprüche zu vergleichen sind, während der „Ruf des Meeres“ als Spitzenleistung polnischer Filmkunst ausgegeben wird), daran ändern auch nichts manch nette Aufnahme von der langen Brücke in Danzig und andere Nebensächlichkeiten, die so zu dem einzig Hervorhebbaren werden. Aber welch wirkungsvolle Situationen sind verpaßt, welch gräßlicher Raubbau ist an der wunderhübschen Mallicka getrieben worden, wie farblos erscheint Menszynski der brillante Komiker des Szyfman'schen Ensembles (Szyfman — der Reinhardt von Warszawa) wie flach und geistlos langweilt einen die Handlung von einem Akt in den anderen. Hätte doch der Regisseur die authentischen Matrosen auf den polnischen Kriegsschiffen aus dem letzten Akt, ihre Regie und ihren Drill sich zum Beispiel genommen. Immerhin muß gesagt werden, daß der „Ruf des Meeres“ einen Fortschritt gegenüber den bisherigen Filmen, bedeutet. In ihm hat der eben verrissene Regisseur die technischen Grenzen, die sich die polnische Filmproduktion bisher gesetzt hatte, zu überschreiten versucht, was ihm — immer an den bisherigen Filmen gemessen — auch gelungen ist. Aber wo bleibt der künstlerische Fortschritt, auf den es im wesentlichen ankommt? Die künstlerischen Qualitäten sind durchaus minderwertig. Auch der Wille zu ihnen ist weit geringer, als zum technischen Ausbau. Darin liegt eine große Gefahr für die Entwicklung des polnischen Films, vor der auf das nachdrücklichste gewarnt werden muß. Der zunehmende Abstand zwischen dem künstlerischen und technischen Niveau der Filme muß sich auf das nachteiligste auswirken. Nicht in den technischen Möglichkeiten und Vervollkommnungen kann überdies die Zukunft des polnischen Films liegen. Polen ist nicht Amerika und der Sächsische Platz in Warszawa, auf dem mindestens eine Szene jedes polnischen Films sich abspielen muß, nicht Hollywood.

Aber man hat seinen Ehrgeiz. Gleich der nächste Film, über den zu sprechen ist, will deutlich „amerikanisch“ erscheinen, doch die Hauptperson dieses Films, die nur mit verbundenen Armen oder gänzlich ohne diese auftritt (der Darsteller ist ein Krüppel), will uns für diese Aspirationen bezeichnend erscheinen. „Der tote Punkt“ — falls ein spaßhafter Titelautor damit jene Stelle, zu der die polnische Filmkunst in diesem Film gelangt ist, nicht bezeichnen wollte, so bleibt der Sinn dieses Titels ganz unverständlich — ist ein Film, bei dem das Publikum in Ausland schon vor Jahren das Eintrittsgeld zurückverlangt hätte. Aber mein Nachbar, immerhin nicht ganz unintellektuell aussehend, und mit ihm der größte Teil der Zuschauer war mit dem Gebotenen zufrieden und applaudierte sogar, als der armlose Graf Zyberk Plater, zugleich der Verfasser dieses „Dramas in 10 Akten“ seine Kaffeetasse mit den Zähnen zum Munde führte, 3 Tische mit dem Kopfe hob und übereinanderstellte und schließlich den geheimnisvollen Chinesen (die Augen gehen dir über, teurer Zuschauer, vor Jugenderinnerung — wenn du über 40 bist) mit dem Revolver bedrohte, den Griff mit dem großen Zeh umklammerte. Rasiert er sich schließlich noch mit dem Fuß, so wird man ihm die Achtung vor seinen artistischen Leistungen nicht vorenthalten können, aber mit Kunst hat das alles nicht das geringste zu tun.

Schon bedeutend näher an dieses gelobte Land der Kunst kommt der Film „Das gelobte Land“, der eine Bearbeitung dieses Reymont'schen Romans sein will. Doch außer einzelnen wörtlich als Titel widergegebenen Zitaten erinnert hieran kaum eine Bauernszene, kaum ein Fabriksaal. Im übrigen ist auch dieser Film ein Rückschritt in jene allerste polnische Filmperiode, als versucht wurde, Gefühl und künstlerische Gestaltung durch Sentimentalität und lange Monologe zu ersetzen. „Iwonka“, „Das Geheimnis der Straßenbahnhaltestelle“ stehen wie düstere Schatten hinter diesem Film, und auch die Hauptdarstellerin Smosarska ist die gleiche geblieben, ohne daß sie seitdem, mit Ausnahme des Autoführens, etwas zugelernt hätte, wenn sie auch, was der Kritiker gern zugibt, in einer Beziehung zugenommen hat: an Leibesumfang. Ihr seelenvoller Augenaufschlag hat sich nicht geändert, und immer wieder muß man ihre Liebhaber im Film bestaunen, die an ihr Gefallen finden. Diesmal ist es Herr Stempowski, der seine ihm vom Regisseur leicht gemachte Rolle noch leichter nimmt. Die lokalen Aufnahmen aus Lodz sind für den, der das wahre Milieu dieser Stadt kennt, nicht befriedigend. Mit dem Verfilmen einiger Straßen und einigen, nebenbei bemerkt, gelungenen Fabrikaufnahmen ist das besondere Kolorit dieser Arbeitsstadt noch lange nicht getroffen. Doch der Ansatz, der Wille zu einem, höheren Ansprüchen genügenden Film ist nicht zu verkennen. Soll dieser Weg zu einem Erfolg führen, so strafft, Filmregisseure, Eure Handlungen, vermeidet Wiederholungen ebenso wie das plötzliche, durch nichts begründete Abreißen der einzelnen Spielsätze, alles, was billige Spannung übelster Art erzeugt und gestaltet endlich einmal einen wirklich künstlerischen, polnischen Film, der den Ansprüchen unseres heutigen realen Lebens entspricht und nicht mehr auf die sentimentale Ideologie vergangener Jahrzehnte zurückgrift.

—vy.

Miller legte sich am Anfang starke Reserve auf. Von seinem „Holde Aida“ ließ sich nicht gerade sagen: „Keiner so hold wie du zu werben weiß“. Das war radamäßig. Immerhin habe ich selbst in der Wiener Staatsoper Leo Slezak gleich in dieser ungünstig gelegenen Arie kicksen gehört, und Slezak war dann für den ganzen Abend fertig. Miller ging weit ökonomischer vor, die Stimme entwickelte sich im Laufe des Abends überraschend. Sein Tenor klingt stets geschmackvoll, kultiviert, und er überraschte in den Finales durch heldischen Glanz. Das beste des Abends bot Marja Bielecka als Aida; rührend in der Darstellung, gut in der Maske, erfreute sie wieder durch ihren schönen, weichen, aetherklaren, warm und beseelt klingenden Sopran. Eine große Schöpfung. Den Amonasro, anfangs von Reychan, später von Narozny gegeben, sang diesmal Marjan Palewicz als Gast von der Warschauer Oper, sehr würdig. Ueber den Gesang der Amneris, deren Dimensionen allerdings dem orientalischen Schönheitsideal entsprechen sollen, wollen wir den Pyjama mondäner Nächstenliebe decken. Die übrigen Partien waren allenfalls durchschnittlich besetzt. Das Orchester klang gepflegt, aber besonders in den Streichern recht dünn. Wenn man über Original-Aida-Tuben verfügt, — wie wir hören, lieh nicht nur, sondern beschaffte diese freundlicherweise das Oberschlesische Landestheater — sollte man, was ohnehin Erfordernis ist, auch darauf blasen und sie nicht als Atrappen benutzen, um hinter der Bühne etwas blasen zu lassen. Der Chor hatte einen recht guten Tag. Hüpferinnen und Hüpfer vom Ballett waren außerordentlich nett. Das schönste blieben die großzügigen Bühnenbilder. Darin überbieten einander in dieser Spielzeit die Theater beider Nationalitäten.

Juan Manén.

Der spanische Geiger, Besitzer der kostbarsten Geige der Welt, die einst Sarasate spielte und Manén vom spanischen Königshause verliehen erhielt, ließ sich unseres Wissens zum ersten Male in Katowice hören. Mit Ausnahme von Mozart's Konzert Nr. 4 D-dur ein reines Virtuosenprogramm, billiger kaum vorzustellen. Ausnehmen läßt sich etwa noch Schubert's Biene, aber sonst Tartini, Paganini, Bach, alles in Bearbeitung Manén's, die Zigeunerweisen von Sarasate und 2 eigene Stücke von Manén. Als Zugabe wiederum ein Spanischer Tanz von Sarasate und die Träumerei von Schumann. Manén ist ein großer Virtuose und wirkt in seiner äußeren Erscheinung sehr vornehm. Nichts Fortreißendes geht indes von seinem Spiel aus. Sein Ton ist mir zu süß und weichlich. Vor allem Mozart kann man so nicht spielen, denn seine überirdische, göttliche Leichtigkeit hat nichts mit süßen Näschereien gemein. Ebenso steht Manén Bach weltenfern, dessen Rhythmus vollkommen verwischt wurde. Die g-moll-Sonate von Tartini lag Manén eher. Und daß er die Hexenkünste des Virtuosenteils meistern würde, hatte man erwarten können. Sehr eindrucksvoll wirkte Schubert's Biene, fast majahaft, und es entzückten Manén's eigene Kleinigkeiten, die kompositorisch zu fesseln vermochten. Die Weise — ich weiß nicht, ob ich den nicht genannten Originaltitel auf dem Umweg über das polnische Pieśń deutsch richtig wiedergebe — harmonisch apart und der rhythmisch sehr hübsche amerikanische Volkstanz Turkey in the strow. Wir haben gerade in diesem Winter so viele große und weniger große Geiger bereits gehört, daß selbst der Ungeübte leicht Vergleiche ziehen kann. Manén wäre etwa neben Prihoda zu stellen, ohne dessen unvergleichlich virtuose Technik zu besitzen. Es mag allerdings sein, daß der Geiger durch den völlig unbedeutenden Flügelpartner, Professor Max Neufeld, dieser aber wiederum durch eine unmöglich verstimmte Drahtkommode gehemmt war.

Frango.

*

Havemann-Quartett.

Statt des ohne Angabe eines Programms angekündigten Wiener Rosé-Quartetts wurde der deutschen Theatergemeinde wegen angeblicher Erkrankung des Professors Rosé das Berliner Havemann-Quartett serviert. Um es gleich vorwegzunehmen: ein mindestens gleichwertiger Ersatz. Das Haus war leider nur sehr schwach besucht. Ob dies auf die kurz vor der Veranstaltung erfolgte Umbesetzung oder auf ein geringes Verständnis der hiesigen Konzertbesucher für Kammermusik zurückzuführen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Das Programm des Abends umfaßte das F-dur-Quartett (op. 59/1) von Beethoven, das g-moll-Quartett (op. 40) von Claude Debussy und das G-dur-Quartett (op. 161) von Schubert. Die Wiedergabe des ersten Quartetts war besonders in den letzten beiden Sätzen klangschön und hinreißend. Ich habe das Allegro (Thème russe) noch von keiner Vereinigung so echt gehört. Den stärksten Eindruck des Abends hinterließ das mit Eleganz und Wärme zum Vortrag gebrachte und hier noch wenig bekannte Debussy-Quartett. Debussys Akkordik beruht zum großen Teil auf der Verwendung verminderter Septakkorde und übermäßiger Dreiklänge sowie auf dem längeren Verweilen auf einer Dissonanz. Diese Harmonik verbindet er mit einer gewissen, rhythmischen Gleichförmigkeit. Mit diesen Hilfsmitteln malt Debussy charakteristische Stimmungsbilder. Debussys Stil ist nicht dazu angetan, Liebe auf den ersten Klang zu wecken und sich einen Publikumserfolg im Sturm zu erobern. Seine Musik muß umgekehrt erst von der Hörerschaft erobert werden. Nach diesem schönen Auftakt zur modernen Musik fiel das zum Schluß wiedergegebene Schubert-Quartett merklich ab.

Havemann versteht dank der ausgezeichneten beiden Partner in den Mittelstimmen hervorragend zu musizieren. Er verfügt über eine fließende, ausgeglichene Bogentechnik und einen sehr warmen Ton. Das gleiche Urteil kann ich über seinen Gegenpol, den Cellisten Stainer, leider nicht fällen.

Ergo.

Oberschlesisches Landestheater.

Von Mittwoch ,den 21. Dezember, bis zum 3. Weihnachts-Feiertag, Dienstag, den 27. Dezember, bleiben auf dem Spielplan des Oberschl. Landestheaters die beiden Märchen „Aschenbrödel“ von Görner und „Rübezahl, der Geist der Berge“ von Will. Außerdem wird die Operette „Jugend im Mai“ verschiedentlich des großen Erfolges wegen wiederholt. Als neue Operette erscheint am 2. Weihnachtsfeiertag in Beuthen erstmalig die „Zirkusprinzessin“ von Kalmán. Im Schauspiel bleibt „Wallensteins Tod“ auf dem Repertoire, außerdem der Schwank „Hurra — ein Junge“.

Deutsches Theater, Katowice.

Spielplanänderung.

Am 1. Weihnachtsfeiertag finden 2 deutsche Vorstellungen statt, und zwar: 3 Uhr nachmittags: „Dreimäderlhaus“, Operette nach Schubert. 7 Uhr abends: Festvorstellung: „Tristan und Isolde“, Oper von Richard Wagner.

Am 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung „Aschenbrödel“. Abends 7½ Uhr: „Alt-Heidelberg“, Schauspiel von Meyer - Förster. Die Kindervorstellung „Aschenbrödel“ am 23. Dezember, abends 6 Uhr, fällt dagegen aus.

Die Vorbestellungen für „Dreimäderlhaus“ und „Tristan und Isolde“ werden schon heute in unserem Theaterbüro — Telephon 1647 — entgegengenommen.

Stefan George: Die Fibel. Auswahl erster Verse.

Dieses Frühwerk des Dichters war seit 15 Jahren vergriffen. Die neue Ausgabe ist um einige kleinere Gedichte vermehrt. Ein Anhang bringt die Wiedergabe einiger Handschriften, zum ersten Male die öffentliche Reproduktion George'scher Handschrift. Als besonderer Schmuck ist dem Buch ein bisher unbekanntes Jugendbildnis des Dichters in echtem Handpressen-Kupferdruck beigegeben. Das Werk ist bei Otto von Holten in St. G.-Schrift auf Beesbe-Japanpapier mit Büttenrand in 6000 Abzügen gedruckt.

Diese neue Ausgabe der „Fibel" ist gleichzeitig der erste Band der seit vielen Jahren erwarteten Gesamtausgabe, über deren Plan wir in der letzten Nummer der Buch- und Kunstrevue eingehend berichteten.

„Frag mich was" und „Frag noch was". Das Frage- und Antwortbuch von Arthur Rundt.

Arthur Rundt, auf dessen Buch „Amerika ist anders" wir demnächst zurückkommen, hat aus U. S. A. ein neues Spiel importiert, das er in gefälliger Buchform (E. P. Tal & Co.. Verlag, Wien) vorlegt. Frag mich was scheint auch in Europa große Mode zu werden, wie man aus den „Magazinen" ersehen kann. Man stellt einander geistvolle Fragen aus allen Gebieten etwa: Wie heißt Dr. Stresemann mit Vornamen?, oder: Welcher Tenor hat zugleich in seinem Repertoire Wagner's Parsifal und Lehár's Paganini?, Was bedeutet k. o.?, Was ist ein Telemark? Das Buch enthält im zweiten Teil die Antworten. Bei diesem Spiel gibt es eine Bewertung nach Punkten. Frag mich was ist zwar typisch amerikanisch, aber doch nicht ganz so blödsinnig, wie Kreuzworträtsel und ähnliche fürchterliche Scherze.

Rezitierende Filmschauspieler — Harry Liedtke und Maria Paudler — produzierten sich am Montag abend im großen Lucerna-Saal. Herr Liedtke ist ein konventioneller Sprecher, er „rehzitiert" und scheut sich nicht, „reschpektive" zu sagen und — nach einer die gewissen Lachstürme entfesselnden Conférence — Gedichte aus dem „Buch der Bilder" („ein paar Sachen von Rainer Maria Rilke" nennt er sie) mit dem ihm eigenen Elan in den riesigen Saal zu schmettern, zu säuseln, zu flöten. Seine Partnerin, flachsblond und mollig, sagt ein herrliches Gedicht von Otokar Březina wie einen Mädi-Geburtstagsglückwunsch auf und nennt, während sie den deutschen Nachdichter Rudolf Fuchs verschweigt, als Dichter einen Herrn Bschesina. Herr Liedtke, um dem (ungenannt bleibenden) tschechischen Schrifttum auch seinen Filmstar-Tribut zu zollen, liest aus dem „Erntekranz tschechischer Lyrik" von Rudolf Fuchs Verse von Neruda und („Franja") Srámek so penetrant innig ab, daß man den innigen Wunsch empfindet, endlich solcher Rezitationskunst kongeniale Dichtungen zu vernehmen. Frau Paudler erfüllt ihn: „auf besonderen Wunsch der Veranstalter" (Deutscher Volksbildungsverein „Urania") rezitiert sie Gedichte von Harry Liedtke! Rauschender Beifall. Blumensträuße. Ein goldener Lorbeerkranz für den Dichter — Harry Liedtke . . o. p.

So schreibt die „Prager Presse". — Harry Liedtke's „Lyrik"; Vergeßt mich nicht . . . (wie, könnt ich dein vergessen . . .) wurde bereits vor längerer Zeit unter Abdruck von unvergleichlichen Versproben an dieser Stelle „kritisch gewürdigt".

La vivante Pologne,

ein Buch von Charles Delvert, ist in der Edition Spes in Paris erschienen.

Arthur Ernst Rutra's Tragödie: Der Kronprinz

gelangte an den Vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg mit einem ungewöhnlichen Erfolg bei Presse und Publikum zur Uraufführung.

Eine Rugby-Symphonie.

Arthur Honegger plant eine große Symphonie, in welcher er die Reize des Rugby-Spiels schildern will. Weitere Sportsymphonien sollen folgen.

Das künstlerische Programm der „Pressa".

Die Leitung der „Pressa" (Internationale Presseausstellung) bereitet für die Zeit der Ausstellung ein künstlerisches Programm internationalen Charakters vor. Neben der Pariser Großen Oper sollen auch die Wiener Oper und das Burgtheater zu Festspielen verpflichtet werden. Der Kölner städtische Kunstdezernent hat dieser Tage mit den zuständigen Stellen in Wien Verhandlungen geführt, die das Ergebnis hatten, daß das Burgtheater in der zweiten Hälfte Juni und die Wiener Oper Anfang Juli nach Köln kommen werden.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Erich Ebermayer, Klaus Mann, Hans Rosenkranz: Anthologie jüngster Prosa, Verl. I. M. Späth, Berlin.
Frank Thiess: Der Kampf mit dem Engel, J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.
Colette: Renée Neré, Paul Zsolnay Verl., Wien.
Stefan George: Die Fibel, Georg Bondi Verl., Berlin.
Oscar Wilde: Im Banne der Liebe, Globus-Verlag, Berlin.
Sinclair Lewis: Elmer Gatry, Ernst Rowohlt-Verl., Berlin.
Rudolf von Delius: Die Maske des Mannes, Carl Reissner-Verl., Dresden.
Max Hermann: Der Todeskandidat, Martin Wasservogel-Verl., Berlin.
Günther Birkenfeld: Andreas, Otto Quitzow-Verl., Lübeck.
Dieerk Seeberg: Oberstadt, H. Haessel-Verl., Leipzig.
Paula Schlier: Choronoz, Kurt Wolff-Verl., München.
Axel Lübbe: Das gefangene Gefängnis, J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.
Irma v. Drygalsky: Flipp Woller, Ernst Schnelle-Verl., Pyrmont.
Rudolf Sansoni: Parzival, Ernst Schnelle-Verl., Pyrmont.
Robert R. Schmidt: Gabor, Merlin-Verl., Heidelberg.
M. Kusmin: Das wunderliche Leben des Joseph Balsamo Grafen Cagliostro, Merlin-Verl., Heidelberg.
Knut Hamsun: Landstreicher, Albert Langen, München.
Paula von Reznicek: Auferstehung der Dame, Dieck & Co., Verl., Stuttgart.
Alfred Kerr: Es sei wie es wolle, es war doch so schön, S. Fischer-Verl., Berlin.
Joseph Chapiro: Für Alfred Kerr, S. Fischer-Verl., Berlin.
Arthur Rundt: Frag noch was, E. P. Tal & Co., Wien.
David Luschnat: Kristall der Ewigkeit, Paul Stangl-Verl., München.
Oscar Neumann: Aus dem Buche Ewigkeit, S. Steiner-Verl., Bratislava.
Heinrich Nelson: Beethoven, der Mensch, Verl. Oeffentl. Leben, Stuttgart.
Frank Harris: Shakespaere der Mensch und seine tragische Lebensgeschichte, S. Fischer-Verl., Berlin.
R. M. Coudenhove-Calerghi: Held oder Heiliger, Paneuropa-Verl., Wien.
Yvette Guilbert: Das Lied meines Lebens, Ernst Rowohlt-Verl., Berlin.
Ignaz Jezower: Das Buch der Träume, Ernst Rowohlt-Verl., Berlin.
Nikolai Ognjew: Das Tagebuch des Schülers Kostja Riabzew, Verl. der Jugendinternationale, Berlin.
Walther Rathenau: Briefe (Neue Folge), Carl Reissner-Verl., Dresden.
H. Jhering: Die vereinsamte Theaterkritik, Die Schmiede, Verlag, Berlin.
Arnold Zweig: Juden auf der deutschen Bühne, Welt-Verlag, Berlin.
Dr. Kurt Sommerfeld: Die Bühneneinrichtungen des Mannheimer Nationaltheaters unter Dalbergs Leitung, Gesellschaft für Theatergeschichte, Berlin.
Ernst Benkard: Das Selbstbildnis, Verl. Heinrich Keller, Berlin.
Konrad Tegtmeier: Paula Modersohn-Becker, Angelsachsen-Verl., Berlin.
Ludomir Rozycki: Pan Twardowski (Klavierauszug), Wilhelm Hansen, Kopenhagen.
Dr. Kathi Meyer: Katalog der internationalen Ausstellung Musik im Leben der Völker, Frankfurt a. M.
Der Kleinwohnungsbau, Volksvereins-Verl., M. Gladbach.
Deutsche Kunst und Dekoration (2, 3), Darmstadt.
Die Kunst (3), Bruckmann, A.-G., München.
Der Sturm (November), Berlin.
Das Klavierbuch (Musikblätter des Anbruch (8, 9), Wien.

Zeitschriften.

Die neue Rundschau. Das Dezemberheft bringt 26 Seiten von Thomas Mann unter dem Titel: Höllenfahrt, wie es scheint, das erste Kapitel aus dem neuen großen Prosa-Epos, das von der biblischen Gestalt Josefs ausgeht. Der Eindruck ist so elementar, daß es vermessen wäre, wollte man hier schon Worte finden für das Erlebnis, das uns bevorsteht. Nicht um eine Historie geht es, ebenso wenig um die billige, historische Kostümierung von Zeitproblemchen. Auch das beliebte Vater-Sohn-Spiel deutet nicht entfernt die Urgewalt des neuen Thomas Mann an. Sprache und Verwirrung erschließen gleichfalls nicht den Sinn des Werkes. Es scheint hier, man verzeihe das banal gewordene Wort, um die letzten Dinge zu gehen, nicht den Sinn dieser Zeit, als vielmehr den Zeitsinn, das Phänomen Zeit und seine Sinngebung.

Dies sind die ersten, noch ganz unverarbeiteten Eindrücke, die wachgerüttelt werden nach dem Lesen von Thomas Mann's „Höllenfahrt".

Die vorangegangenen letzten Hefte enthielten u. a. ein glänzendes Essay Erotische Emanzipation von Otto Flake, das wir gleichsam als Ergänzung zu der hier bereits von anderer Seite gewürdigten Broschüre „Unsere Zeit" des gleichen Autors empfehlen und die Meisternovelle „Das Trauerhaus" von Franz Werfel ,die wir im Zusammenhang mit seinem neuen Novellenverband „Geheimnis eines Menschen" (Paul Zsolnay, Verlag, Wien) demnächst zu würdigen gedenken. Der Verlag kündigt für den neuen Jahrgang u. a. an: Thomas Mann: Kleist's „Amphitryon', Klaus Mann: Abenteuer des Brautpaars (Novelle), W. E. Süskind: Jugend als Lebensform Jean Cocteau: Etwas (Aphorismen) Otto Flake: Von Rasse und Generation.

Im **Sturm** (November) berichtet Herwarth Walden herrlich über seine Reise in Sowjetrußland in 4 Abschnitten: Die Verbrecherkolonie, Strafvollzug, Der Chef des Dorfes in Podolien, Dispensair, die hoffentlich fortgesetzt werden. Das gleiche Heft enthält ferner Das Herz der Spieluhr von Vitezlaw Nezval und eine großartige Satire Kleistfeier von Rudolf Blümner.

Deutsche Kunst und Dekoration (November, Dezember) bringt prachtvolle Reproduktionen der Ausstellung Europäische Kunst der Gegenwart in Hamburg, Wiedergeburt des deutschen Lichtbildes, Internationale Buchkunstausstellung, Leipzig 1927 (Ausland), Ausstellung der dekorativen Künste in Monza, Von den Dingen des täglichen Gebrauchs und gute Bemerkungen über Das Häßliche in der Kunst von Oscar A. H. Schmitz, Die Zeitgebärde von Willi Frank, Von der Formbeherrschung von V. C. Habicht, Von der Erziehung gegen die Kunst von Hermann Haas, Beruhigender Neo-Klassizismus von Paul Nadal, Von Idealismus und idealistischer Kunst von Rudolf von Delius, Künstliche Kindlichkeit von Heinrich Ritter, Geistige Lebensbedingungen der Kunst von Herbert Hofmann, Zur Frage der „Stilisierung" von Wilhelm Michel und Aphorismen von Franz Marc und Arthur Schnitzler.

Die Kunst (Dezember) enthält reich illustrierte Aufsätze über Eugen Zak, Die Werkbundausstellung „Die Wohnung" in Stuttgart, Gartenstücke von Oswald Woelke, Düsseldorf, die Hallhuber Werkstätten, München.

Die **Prager Presse** widmet in ihrer Nummer vom 11. Dezember 1927 eine hervorragende, zwei Bogen umfassende illustrierte Beilage Polen, unter dem Oberbegriff Polen und die Czechoslovakei, Probleme und Wege der Zusammenarbeit; wirtschaftliche, kulturelle, vor allem künstlerische Fragen werden in Einzeldarstellungen umfassend behandelt. Die 8 Seiten starke, separate Kupfertiefdruckbeilage der Prager Presse bringt gleichfalls schöne Aufnahmen aus Polen, Land und Leute, Reproduktionen zeitgenössischer polnischer Kunst aus der gegenwärtig in Prag stattfindenden Ausstellung, moderne polnische Bühneninszenierungen usw.

Das Tagebuch (Jahrgang 8, Nr. 49) veranstaltet auch in diesem Jahr eine 10 Druckseiten starke Umfrage bei den besten Autoren über das beste Buch des Jahres. Wir geben daraus die Antwort von Emil Ludwig wieder: „Neumann: Parodien, Tucholsky: Mit 5 PS, Polgar: Ich bin Zeuge. Warum? weil die „Kleine Form" die Form unserer Zeit ist und man Bücher von 700 Seiten höchstens noch schreiben, aber nicht mehr lesen kann."

In Nr. 50 steht außerdem eine 4 Seiten lange Rundfrage an führende deutsche Buchhandlungen: Welche Bücher werden am meisten gekauft? Daraus möchten wir die Antwort von J. Max & Comp., Breslau, hierhersetzen: „Galsworthy: Der silberne Löffel; Neumann: Der Teufel; Prinz Max von Baden: Erinnerungen; Undset: Kristin Lavrans Tochter; Zweig: Verwirrung der Gefühle."

Dieses Ergebnis zeugt für das Spießertum jener großen Kleinstadt.

Das Klavierbuch heißt das neue — dritte — Jahrbuch 1928 der Universal-Edition. Das über 100 Seiten umfassende Heft (zugleich Heft 8/9 der „Musikblätter des Anbruch") rollt in einer Reihe von Aufstäzen die wichtigsten Fragen auf, die sich um das Thema „Klavier" gruppieren. Besonders die Stellung dieses immer noch populärsten Instrumentes in unserer Zeit, seine Bedeutung im heutigen Musikleben, wird einer eingehenden Behandlung unterzogen.

Dr. Leonhard Deutsch gibt eine grundlegende Einführung in die Harmonik dert zeitgenössischen Klavierliteratur, Dr. Erich Katz weist den Einfluß der Volksmusik auf die Klaviermusik der Gegenwart nach, Eduard Steuermann geht auf die Eignung des Klaviers für moderne Musik ein; wertvollen Aufschluß gibt ein Aufsatz von Dr. A. Kohn, der den technischen Vorgang des Ausklanges und die Möglichkeiten seiner Differenzierung demonstriert. Das Problem der mechanischen Musik ist vor allem für das Klavier aktuell. Hans Haahs macht Mitteilungen über die Aussichten des mechanischen Instrumentes. Kunst und Virtuosentum, die Stellung der Pianistik, Klavier im Orchester sind Themengruppen, zu denen u. a. Leo Sirota, Walter Rehberg, Ioseph Marx, Eugen d'Albert, Walter Gieseking, Erich Wolfgang Korngold, Moriz Rosenthal, Frieda Kwast-Hodapp, Bela Bartok, Felix Petyrek, Josef Pembaur, Emil Frey, Edwin Fischer, Ernst Toch sich äußern. Einen Abriß über die Typologie des Klavierkonzerts vermitteln Paul Emerich und Dr. Eduard Beninger. Ferner ist der Bedeutung Regers als Klavierkomponisten ein Aufsatz August Schmidt-Lindners gewidmet. Außer einer umfangreichen Rundfrage bringt das Heft eine Literaturübersicht. Herausgeber ist Dr. Eduard Beninger, die Ausstattung vorzüglich.

Die Internationale Ausstellung Musik im Leben der Völker, Frankfurt a. M. legt nachträglich noch einen 340 Seiten und 50 Tafeln starken Katalog, bearbeitet von Dr. Kathi Meyer, vor. Angesichts der Bedeutung dieser Ausstellung handelt es sich nicht um einen der üblichen Ausstellungskataloge, als vielmehr ein musikhistorisches Dokument von bleibendem Wert.

„Das neue Europa". 13. Jahrgang. November/Dezember-Heft 1927. Auf diese von Dr. Paul Hohenau im Verlag Das neue Europa (Zürich-Wien-Berlin) herausgegebene 2-Monats-Schrift hinzuweisen ist eine besondere Freude. Im Dienst der internationalen Politik der Völkerversöhnung bringen die Hefte regelmäßig eine Fülle ungewöhnlich kluger und tapferer Aufsätze aus der Feder führender Staatsmänner, Parlamentarier und prominenter Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens. Ich nenne aus dem letzten Heft Briand, der über die Rolle Frankreichs im neugeschaffenen Europa schreibt, den Grafen Keyserling, der über die Zusammengehörigkeit des Volksbewußtseins zwischen Deutschland und Frankreich spricht, einen Aufsatz des Herausgebers Dr. Paul Hohenau über die Probleme der Weltpolitik und einen Artikel des amerikanischen Staatssekretärs Herbert Hoover, der über die internationale Handelspolitik als Instrument des Friedens sich äußert.

„Paneuropa", (Paneuropa-Verlag Paris-Wien-Berlin.) Im Novemberheft setzt sich der Herausgeber R. N. Coudenhouve-Kalergi in einem Aufsatz „Immoralismus des Staates" mit dem modernen Staat in seiner Eigenschaft als Vertreter von Interessen auseinander. Der Aufsatz ist ein Vorabdruck aus dem Buch „Held oder Heiliger", das in diesen Tagen im Paneuropa-Verlag erschien und wie alles, was aus der Feder Coudenhove-Kalergis kommt, auch soweit man nicht restlos bestimmen kann, wegen der Originalität und der Klarheit der Gedanken interessant und lesenwert. Die anderen Beiträge des Heftes behandeln: Presse, Friede, Rüstungsindustrie, den Entwurf eines Gesetzes gegen die Rechtsfreiheit der Presse und die Frage eines paneuropäischen Locarno.

Als Organ der nationalen Minderheiten Deutschlands erscheint im dritten Jahrgang als Gegenstück etwa zu der in Polen erscheinenden „Natio" die „Kulturwehr", Zeitschrift für Minderheitenkultur und -Politik, Berlin-Charlottenburg, Herausgeber Graf Stanisław von Sierakowski, Groß-Waplitz. In den Heften werden nicht nur alle aktuellen Fragen der nationalen Minderheiten in Deutschland, sondern auch Minderheitenprobleme in anderen Staaten behandelt. Wer an den hier berührten Fragen überhaupt interessiert ist, wird die gut redigierten und reichhaltigen Hefte zur laufenden Information nicht entbehren können.

1. Position des Zolltarifs	2. Derzeitige Lieferanten	3. Kommt Deutschland als Ausfuhrland in Betracht?
Pos. 137: Farben und Farbenmaterialien, nicht besonders genannte; Farben- und Tonerden, mit einer unbedeutenden Menge von organischem Pigment gefärbt; Farben und Tonerden, verrieben mit Wasser, Leim, Oel u dgl.; flüssige Tinten; Putz- und Klebemittel.		
P. 5. flüssige Tinten; Mittel zum Reinigen und Schmieren von Leder und Metallen sowie zum Polieren und Schleifen, mit einer Beimischung von Fett, Wachs u. dergl., Syndetikon und andere Mittel zum Kleben von Glas, Porzellan, Papier u. dergl.; alle Kitte, außer Glaserkitt, Tuschen für Stempel, außer den besonders genannten	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Gruppe 7.		
Pos. 148: Gold, Silber, Platin und Erzeugnisse aus diesen		
P. 2a Erzeugnisse aus Gold und Platin, auch emailliert außer den besonders genannten: Taschenuhrengehäuse ohne Steine		
P. 2b Erzeugnisse aus Gold oder Platin mit Edelsteinen und Perlen		
P. 3. Erzeugnisse aus Silber, auch emailliert, vergoldet, außer den besonders genannten: Taschenuhrengehäuse ohne Steine	Schweiz, Danzig, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 3b Erzeugnisse aus Silber, mit Edelsteinen und Perlen		
Pos. 149: Erzeugnisse aus Kupfer, Kupferlegierungen und anderen in Pos. 143 genannten Metallen und Legierungen		
P. 3. Küchengeschirr u. Wannen sowie deren Teile aus Kupfer und seinen Legierungen	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 4. Küchengeschirr sowie dessen Teile aus Nickel und Aluminium	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 5. Lampenbrenner und Lampenbehälter, Petroleum-, Spiritus- u. andere Kocher; Lötlampen; kleine Oefen	Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 6. Bestecke, Löffel, Gabeln, Messer; Messergriffe	Inland, England	ja, auch Spalte 2
P. 7. Erzeugnisse ohne erhabene oder gravierte Verzierungen: Erzeugnisse gegossen, bearbeitet, auch mit Zusatz von Holz, Eisen und anderen gewöhnl. Materialien	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 10. Erzeugnisse mit gegossenen oder gravierten Verzierungen (außer gepreßten) fertig oder unfertig, im Ganzen oder in Teile zerlegt; Ornamente Karyatiden, Medaillons, Büsten, Statuetten und dergl.	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 11. Die in den Punkten 1—10 genannten Erzeugnisse, sowie Erzeugnisse außer den besonders genannten, aus unedlen Metallen, vergoldet oder versilbert oder auch mit Zusatz von wertvollen Materialien	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 13. Erzeugnisse aus Metallporzellan, Metallglas, Metallholz	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 150: Erzeugnisse aus Rohguß oder aus Gußeisen	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 151: Eisen- und Stahlerzeugnisse, nicht bearbeitet		
P. 3. Erzeugnisse, geschmiedet, gepreßt und gestanzt aus Eisen und Stahl, auch mit befeilten Rändern und Seiten, jedoch ohne Bearbeitung, außer den besonders genannten	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 152: Kesselschmiedeerzeugnisse aus Eisen und Stahl; Röhren aus Eisen und Stahl sowie ihre Verbindungsstücke		
P. 1. Kesselschmiedeerzeugnisse: Sammelbehälter Reservoirs, Eisenkonstruktionen, Brückenträger, Bassins, Kästen u. dgl.	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 2. Dampfkessel ohne Röhren auch mit Ueberhitzern	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 3. Dampfrohrkessel, auch mit Ueberhitzern; Vorwärmer auch mit gußeisernen Röhren; mechanische Roste	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 5. Sektionenkästen von Wasserröhrenkästen	Inland	nein
P. 6. Nicht besonders genannte Kesselteile, wie: ausgebogene Böden, Widerlager für Sektionskessel, Aufsätze, Schließvorrichtungen aller Typen und Mannlochdeckel und dergl.	Inland	nein
P. 7. Röhre von grader Achse, auch mit Gewinden versehen, Spülröhren, Rohrverbindungsstücke	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 153: Eisen- u. Stahlerzeugnisse, poliert, geschliffen oder anders bearbeitet, auch mit Zusatz von Holz, Kupfer und Kupferlegierungen.		
P. 1. aller Art, mit Ausnahme der in den Punkten 2—10 genannten	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 2. Vorhänge- und Einsatzschlösser	Inland, England	ja, auch Spalte 2
P. 3. Tür- und Fensterbeschläge	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 4. Nieten und Bolzen ohne Gewinde, roh oder gescheuert	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 5. Schrauben mit aufgesetzten Muttern und Unterlagsplättchen; Schrauben und Bolzen mit Gewinde, roh oder gescheuert	Inland	nein
P. 6. nicht aufgesetzte Muttern und Unterlagsplättchen mit oder ohne Gewinde, roh oder gescheuert	Inland	nein
Pos. 154: Erzeugnisse aus Eisen- und Stahlblech in einer Stärke von weniger als 4 mm	Inland, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 155: Draht	Inland	kaum
Pos. 156: Erzeugnisse aus Draht		
P. 1. alle eiserne und stählerne, außer den besonders genannten	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 2. Eisen- und Stahlnägel	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 3. Stacheldraht aus Eisen und Stahl für Zäune	Inland	nein
P. 4. Eisen- und Stahlketten	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 5. Drähte aus Eisen und Stahl mit Papier, Gespinststoffen, Guttapercha, Emaille überzogen; Gewebe, Gurte, Netze, Seile und Taue aus Eisen- und Stahldraht	Inland	ja, auch Spalte 2
P 6. Kratzen u. Kratzenbänder	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 7. Angelhaken	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 8. Hafteln, Schnallen, Agraffen, Klammern, doppelte Haarnadeln u. dgl.	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 9. Stecknadeln aus Eisen und Stahl, nicht zu Schmuckzwecken bestimmt sogar mit kugelförmigen Köpfchen aus gewöhnlichen Metallen und Glas	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 157: P. 1 — 3 Nähnadeln, Nähmaschinennadeln, Sack-, Netz-, Segel-, Schnür- und Packnadeln; Stricknadeln; Häkelnadeln auch mit Griffen aus gewöhnlichen Materialien	Inland	ja, auch Spalte 2
Pos. 158: Messerschmiedeerzeugnisse	Inland, Oesterreich	ja
Pos. 167: Maschinen und Apparate, komplette und nicht komplette, zusammengesetzt oder in Teilen		
P. 2. Dampflokomotiven, Tender	Inland	ja
P. 27. Nähmaschinen	Oesterreich, Amerika	ja, auch Spalte 2
P. 34. Transmissionen	Inland	ja, auch Spalte 2
P. 36. gußeiserne Teile für Heizvorrichtungen, bearbeitet		ja
Pos. 168: Wagen (zum Wiegen) aus Eisen, Wagenteile, Wagenzubehör und Gewichte	Inland	ja
Pos. 169 Instrumente, Präzisions-, Meß- und wissenschaftliche Geräte und Apparate		
P. 9. Schreib- und Rechenmaschinen sowie deren Teile	Amerika	ja, auch Spalte 2
P. 11 photographische Klischees und photographische Filme	Frankreich, Danzig, Holland, Amerika	ja, auch Spalte 2
Pos. 171: Uhrmachererzeugnisse.		
P. 1—7: Taschenuhrwerke, Taschenuhren, Turmuhren, Teile von Uhren und Taschenuhrwerken, Scheiben (Zifferblätter) für Wanduhren, Linsen für Wanduhrpendel, Hülsen für Wanduhrgewichte, Wächterkontrolluhren, Fabrikseingangsuhren	Schweiz	ja, auch Spalte 2
Pos. 172: Musikinstrumente		
P. 1—4 Flügel, nicht transportable und transportable Orgeln, Pianos, Harmoniums, Spieldosen, Harfen, Grammophone, fertige Metallsaiten, Zubehör und Teile von Musikinstrumenten	Inland, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
P. 6. Grammophonplatten	Inland, England, Oesterreich, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 173: Wagen		
P. 3. Fahrräder		ja
P. 8. Personenkraftwagen		
P. 11b I. Kraftwagenkarosserien für Personenkraftwagen		
P. 12. Zyklonetts		
P. 13: Motorfahrräder, auch mit Beiwagen, sowie Motorradbeiwagen	Frankreich, England, Oesterreich, Amerika, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Gruppe 8.		
Pos. 177: Pappe, Papier und Erzeugnisse daraus		
P. 27. Spielkarten	Inland	nein
Gruppe 9.		
Pos. 187: Baumwollgewebe roh und gebleicht	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 188: Baumwollgewebe, merzerisiert, gefärbt, mehrfarbig gewebt u. bedruckt	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 189: Samt, Plüsch und Plüschbänder aus Baumwolle, auch gemustert	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 193: Gewebe aus Flachs, Hanf und anderen in Punkt 3, Pos. 179 genannten Fasermaterialien; Tischtücher, Servieten, Handtücher, Taschentücher und dergl.	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 194: Linoleum; Wachsleinwand, imprägniertes Segelleinen, imprägnierte Wagenpläne; grundierte Leinwand für Farben; Hanfeimer und Hanfschläuche für Spritzen; Treibriemen aus Hanf und Baumwolle, sowie Juteleinwand mit Wasserglasmasse u. dgl. überzogen		
P. 1. Linoleum		
P. 2a Wachsleinwand, Wachstuch und Erzeugnisse aus diesen	England, Schweiz, Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
P. 4. grundierte Leinwand		
Pos. 195: Seidene Gewebe, gewebte Tücher, Foulards, Bänder, Borten, Tüll, Samt, Plüsch, Chinille und Müllergaze	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 196: Seidenfoulards in Stücken und Tüchern nach dem Weben bedruckt	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 197: Halbseidene: gewebte Tücher, Gewebe, Bänder, Borten, Samt und Plüsch; Wachsleinwand und Wachstuch aus Seide	Inland, Elsaß Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 199: Wollene Gewebe	Inland, Elsaß, Czechoslovakei, England	ja, auch Spalte 2
Pos. 201: Echter und sogenannter französischer Kaschmir, sowie Gewebe, Tücher und Schärpen nach Kaschmirart, mit wollener Kette und verschiedenfarbigem wollenen Schuß oder verschiedenfarbigem wollenem und seidenen Schuß, auch mit Beimischung von Baumwolle	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 203: Wollene oder halbwollene Teppiche aller Art; wollene und halbwollene Stoffe nach Teppichart hergestellt, im Gewicht über 1 kg auf 1 qm.	Inland, Elsaß, Czechoslovakei, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
Pos. 205: Wirk-, Flecht-, Posamentierstoffe und Erzeugnisse	Inland, Elsaß, Czechoslovakei, Oesterreich	ja, auch Spalte 2
Pos. 206: Mechanische und Tüllgardinen (außer seidenen)	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 207: Spitzen und Stickereien, nicht zusammengenäht, sowie Gewebe und Tüll bestickt (außer den in Pos. 208 genannten)	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 208: Gewebe und Tüll, nicht schmäler als 70 cm, an einer Kante bestickt mit einer Breite der Stickerei von nicht mehr als 4 cm	Inland, Elsaß, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Gruppe 10.		
Pos. 209: Wäsche, Kleidung und Konfektion, nicht besonders genannte, aus Textilmaterialien, fertige u. unfertige: Damenhüte; Mützchen und andere Kopfbedeckungen	Inland, Oesterreich, England	ja, für bessere Konfektion
Pos. 210: Hüte und Mützen; Hutscheiben, Hutböden, Hutstumpen und dergl. zur Herstellung von Hüten	Inland, Oesterreich, Italien	nein
Pos. 211: Regenschirme, Sonnenschirme und Stockschirme	Inland, Oesterreich	nein
Pos. 212: Knöpfe und Verschlußknöpfe	Oesterreich	ja
Pos. 213: Schmuckfedern u. künstliche Blumen	Oesterreich, Frankreich	ja, auch Spalte 2

(Schluß unter der Rubrik Steuern, Zölle u. Verkehrstarife.)

Deutsche Theatergemeinde, Katowice.

Montag, den 19 Dezember, abends 6 Uhr
Schüler-Vorstellung und freier Kartenverkauf
Wallensteins Tod
Schauspiel von Schiller.

Sonntag, den 25. Dezember, nachm. 3 Uhr
Kein Vorkaufsrecht! Kein Vorkaufsrecht!
Dreimäderlhaus
Operette nach Schubert.

Sonntag, den 25. Dezember, abends 7 Uhr
Kein Vorkaufsrecht! Kein Vorkaufsrecht!
Tristan und Isolde
Oper von Richard Wagner.

Dienstag, den 27. Dezember, nachm. 3 Uhr
Kindervorstellung! Kindervorstellung!
Aschenbrödel.

Dienstag, den 27. Dezember abends 7½ Uhr
Freier Kartenverkauf! Freier Kartenverkauf!
Alt-Heidelberg
Schauspiel von Meyer-Förster.

Oberschl. Landestheater, Beuthen

Spielplan.

Beuthen:
Sonntag, den 25. Dezember, 15 Uhr
Alt-Heidelberg
Sonntag, den 25. Dezember, 19½ Uhr
Hurra! — Ein Junge
Montag, den 26. Dezember, 15 Uhr
Madame Butterfly
Montag, den 26 Dezember, 19½ Uhr
Zirkusprinzessin
Dienstag, den 27. Dezemb., 15½ Uhr
Rübezahl, der Geist der Berge
Dienstag, den 27 Dezember, 20 Uhr
Zirkusprinzessin

Kattowitz:
Sonntag, den 25. Dezember, 15 Uhr
Dreimäderlhaus
Sonntag, den 25. Dezember, 19 Uhr
Tristan und Isolde
Dienstag, den 27. Dezember, 15 Uhr
Aschenbrödel
Dienstag, den 27. Dezemb., 19½ Uhr
Hurra! — Ein Junge

Königshütte:
Montag, den 26. Dezember, 15 Uhr
Aschenbrödel
Montag, den 26. Dezember, 20 Uhr
Hurra! — Ein Junge.

Rubè

Roman von G. A. BORGESE
Eingeleitet und übertragen von CURT GUTKIND
402 S. Geheftet M. 6.—, in Ganzleinen M. 8.—

„. . Zum Schwejk, Suhren, Grischa kommt ein vierter Soldat: Rubè . . . An diesem Buch ist die psychologische Unbarmherzigkeit großartig Es ist die erschütterndste Enthüllung und Entlarvung des intellektuellen Oedings **Rubè ist Weltliteratur".** **(Neue Leipziger Zeitung.)**

Der große Teppich

Roman von GEORG HIRSCHFELD
289 S. Geheftet M. 3.—, in Ganzleinen M. 5.—

Um Großindustrielle, Bankiers, Künstler, Gelehrte inmitten von scharf und eigenwillig geprägten Frauengestalten baut sich das spannungsvolle Geschehen in Berlin, Wien, München, St. Moritz in grandioser Schilderung auf,

Ibykus

Der Roman eines Revolutions-Abenteurers.
von A. TOLSTOJ.
230 Seiten. Geheftet M. 2.80, in Halbleinen gebunden M. 3.80.

„Graf Alexej Tolstoj schuf in diesem Roman einen glänzenden Typ eines modernen Gelegenheitsabenteurers auf dem in ausgezeichneten Szenen und Impressionen getroffenen Hintergrund der unruhvollen Revolutionszeit in Rußland Aus den Situationen, in die unser „Held" gerät, entwickelt der geschickte Verfasser ein ganz hervorragend sicher und großzügig angelegtes Bild der Anfänge der Sowjetherrschaft. Ein aufklärungsreiches, gehaltvolles und spannend — interessantes Werk!" (Hamburger Fremdenblatt).

Das wunderliche Leben des Joseph Balsamo, Grafen Cagliostro

Roman von MICHAEL KUSMIN
230 Seiten. Nur gebunden M. 4.50
Eine ganz neue, eigenartige Darstellung des Lebens und der Abenteuer des berühmten und berüchtigten Hellsehers und Hexenmeisters.

Gabor

Eine Erzählung von ROBERT R. SCHMIDT.
Gebunden M. 4.—

„. . . Robert R. Schmidt ist einer der beachtenswertesten Dichter unserer Zeit. Lebte er in Frankreich oder in Rußland, man hätte aus ihm mehr gemacht als etwas aus Francis Carco oder J. Babel. Aber er ist eben — ein Deutscher". (Wiener Neueste Nachrichten).

Malvina von der Bretagne

Ein kleiner Roman von JEROME K. JEROME
Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Englischen
von HERMYNIA ZUR MÜHLEN
134 S. Gbd. M. 3.—

„Diese amüsante Feen-Geschichte aus dem 20. Jahrhundert, die kürzlich im „Berliner Tageblatt" abgedruckt war, wird dem unlängst verstorbenen englischen Humoristen viele neue Freunde werben.

Das gestohlene Leben

Roman von MICHAEL FÖLDI.
183 Seiten. Broschiert M. 3.50. Gebunden M. 4.50.

Dieser Roman stellt eine besonders seltene Mischung dar: Er ist äußerst spannend und doch literarisch!

„. . ein schlichtes Bändchen, das an innerem Format jedoch manchen dickleibigen Roman übertrifft." (Wirtschaftskorrespondenz.)

Merlin-Verlag, Heidelberg.

TROCADERO

Telefon 553

Première des großen

Weihnachts-Programmes

Sisters Brey
die 3 internationalen Tanzsterne
Viggo et Manon de Vissard
mondain-excentrische Creationen
Ella Charmell
Spitzentänzerin
Tusy Berki
excentrische Tänze
Ellen Slavia
Charaktertänze
Mondaintänzer:
Fred Larsen, Viktor März
Jack Welston
von der Akad. „Cercle de danse".

Sam Gold — Jazz- and Tango-Entertainers „Tro-Band"
American-Bar mit eigenem Mixer
Eintritt frei!
Kein Weinzwang! Zivile Preise!

Sonn- und Feiertag:
5-Uhr-Tee mit Kabarett.

Weihnachts-Geschenke

von bleibendem Wert!

Pianinos — Flügel:
August Förster, Stingl-Original, A. Drygas, Lauberger & Gloss, Arnold Fibiger, Otto Heinrichsdorff etc.

Harmoniums:
August Förster, Ernst Hinkel, Teofil Kotykiewicz.

Sprechapparate:
Grammophon, Elektrola, Parlophon, Pathéphon etc.

Musikinstrumente:
Frank Reiner-Kunstgeigen (Violinen, Bratschen, Celli), Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, sämtl. Blasinstrumente, Futterale und feinster Zubehör.

Emanuel Wittor,



Katowice
ulica 3-go Maja 38

Der Wojewodschaft größtes Musik-Haus.

MUSIKBLÄTTER DES ANBRUCH

DIE ZEITSCHRIFT DES MODERNEN MUSIKERS

Geleitet von Paul Stefan

Der neue, X. Jahrgang beginnt am 1. Januar 1928

Die Musikblätter des Anbruch geben durch Berichte aus der ganzen Welt, durch Aufsätze allgemeinen Inhalts von hervorragenden Musikern und Musikschriftstellern, durch Besprechungen von Noten und Büchern und durch Hinweise auf alle bemerkenswerten Ereignisse **ein geschlossenes Bild des zeitgenössischen Musiklebens**

Sonderhefte in erhöhtem Umfang, darunter: Arnold Schönberg, Gustav Mahler / Franz Schreker / Béla Bartók / F. Busoni Wien / Rußland / Jazz / Prag / Italien / Der Tanz / Musik und Maschine / Oper / Musik am Rhein / Klavierbuch
(Im Rahmen des Abonnement ohne Aufzahlung)

10 Hefte im Jahr Jahresabonnement Mk. 6.—, Einzelhefte Mk. 0.60 **Probehefte gratis**

Bestellungen durch jede Musikalien- oder Buchhandlung oder direkt bei der Administration
MUSIKBLÄTTER DES ANBRUCH, WIEN I,
Karlsplatz 6

„Das neue Europa"

Diese Monatsschrift, Chefredakteur Dr. Paul Hohenau, die schon nahezu seit Kriegsbeginn besteht, zuerst tastend ihren vermittelnd-neutralen Standpunkt suchend, nun aber von vorzüglichen Mitarbeitern gestützt, politisch und wirtschaftlich tonangebend geworden, ist gegen ein Jahres-Abonnement von 6 M. von der Verwaltung

Wien IX, Türkenstraße 9,

zu beziehen. Die vielgelesene Revue, welche im Ausland sehr beachtet und einflußreich ist, dient der Verständigungspolitik und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau.

GE-TE-WE

Górnośląskie Towarzystwo Węglowe Spółka z ogr. odp.

Verkaufsbüro des Konzerns
GIESCHE S. A.

Abteilungen:
Kohle von Giesche und Cleophas
Porzellan von Giesche
Fabryka Porcelany S. A.
dawn. Czudaj

Katowice

Mickiewicza 36.

Warszawa, Łódź und Bydgoszcz

Steuerpolitik in Polen.

von **Dr. L. Lampel.**

In Nr. 96 besprachen wir einen Teil der Abhandlung von Jerzy Lubowicki über das Steuersystem Polens. Es wurde dort hingewiesen auf die grundsätzlichen Fehler unseres Steuersystems, nämlich, daß die Konstruktion unserer Steuergesetze, die vom Jahre 1922 an auf den Grundsatz sich stützt, dem tiefsten wirtschaftlichen Niveau zu entsprechen, das die ehemaligen russischen Gebiete darstellen. Der Verfasser wies darauf hin, daß als Wirtschaftsmuster der Steuergesetzgebung die in technischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht am höchsten stehenden Gebiete Polens z. B. die ehemaligen preußischen Länder dienen müssen, da statt vorwärts wir andernfalls rückwärts schreiten würden.

Weiter bewiesen wir die richtige Rolle, welche in der Steuerpolitik eine richtige Veranlagung spielt, da eine ungerechte Veranlagung die Vernichtung der Produktionswerkstätten nach sich ziehen mußten. Durch Vernichtung der Einnahmequellen wird auch das Einkommen des Staates vermindert.

Sehr bemerkenswert sind die weiteren Ausführungen des Verfassers, der uns eine allgemeine Charakteristik unseres Steuersystems angibt. Besonders hebt er den Mangel an Einheitlichkeit der Steuern und grundsätzlichen Richtlinien hervor, sodaß man eigentlich bei uns im Grunde genommen von einem Steuersystem nicht sprechen kann. Er unterstreicht mit Recht die Ungleichartigkeit der Steuerbelastung, da im Gegensatz zu anderen Staaten bei uns eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Steuerzahlern besteht, dagegen die Belastung derjenigen, die die Steuern zahlen, unverhältnismäßig groß ist. U. a. führt der Verfasser folgendes an:

„Bekannt sind die Klagen über die Ungleichartigkeit der Steuern in Polen. Die Verschiedenartigkeit ist aber in einem begrenzten Umfang sowohl im Interesse der Ergiebigkeit der Steuerquellen, als auch zur Durchführung des Gerechtigkeitsgrundsatzes notwendig. In ihr ist aber eine Uebertriebenheit unbedingt zu vermeiden, und die verschiedenen Steuern sind so miteinander zu verbinden, daß sie eine sich ergänzende Einheit bilden, die sich auf einen einheitlichen, den Erfordernissen der Finanztheorie und -praxis entsprechenden Grundsatz stützt.

Ein in dieser Weise aufgebautes Steuersystem besitzt Polen nicht. Wenn wir das Wort „System" gebrauchen, so verstehen wir darunter die Summe der geltenden Steuergesetze. Hierzu führten teilweise Begriffe über die Steuersysteme der Vorkriegszeit, vor allen Dingen aber die wachsenden Bedürfnisse des Staates und die Inflation, sodaß wir ein Steuersystem der Vorkriegszeit im eigentlichen Sinne dieses Wortes nicht besitzen.

Die Konstruktion unserer Steuergesetze ist schwierig infolge des Fehlens ausdrücklicher Richtlinien. Unsere Steuerpolitik durchging mehrere Phasen und wurde durch verschiedene mehr oder weniger wichtige, notwendige und schädliche Faktoren beeinflußt. **Von einer schlechten Steuerpolitik kann man daher nicht einen guten Bau der Steuergesetze erwarten.**

Der wirtschaftliche Aufbau der Steuergesetze läßt gleichfalls viel zu wünschen übrig. Die geringe Zahl der Besteuerten, denen eine verhältnismäßig große Steuerlast auferlegt ist, schafft ein Bild, das eine mit der Grundlinie nach oben gestellten Dreieck gleicht. Die Ungleichheit in der Behandlung der größeren und kleineren Steuerzahler überhaupt, insbesondere aber der aus der Landwirtschaft, sowie die verschiedene Behandlung der einzelnen Wirtschaftsgebiete, die nicht unbedingt von ihrer Bedeutung in der Wirtschaftspolitik des Staates abhängt, kennzeichnen deutlich die wirtschaftlichen Fehler unserer Steuergesetze."

Nach dieser Aufführung grundsätzlicher Mängel unserer Steuergesetzgebung behandelt der Verfasser **die Personalzusammensetzung unserer Finanzbehörden und ihrer Qualifikationen,** indem er voraussetzt, daß **neben guten Steuergesetzen auch gute Ausführer notwendig sind.** Besonders hebt er den Umstand hervor, daß wir einen **Mangel an Kräften mit höherer Bildung haben, beweist die negativen Folgen der unzureichenden Besoldungen der Finanzbeamten** und führt u. a. aus:

„Die Führung einer richtigen Steuerpolitik hängt u. a. auch von der Personenzusammensetzung der Finanzbehörden und den Qualifikationen derselben ab. Auf diesem **Gebiet sind diese Mängel in Polen empfindlich, da etwa 45 Prozent der Finanzangestellten (ohne Zolldienst) nicht einmal eine untere Ausbildung besitzt.** Selbst in offiziellen Enunziationen wurde hervorgehoben, daß das **polnische Finanzwesen an dem Mangel an Kräften mit höherer Ausbildung kranke. Die Ursache liegt vor allen Dingen in den schwierigen und erschöpfenden Verpflichtungen der Finanzbeamten und deren schlechter Besoldung, die völlig unzureichend ist.** Die Erhaltung der Gehälter der Finanzbeamten auf der bisherigen Höhe, die mit Geldangelegenheiten zu tun haben, kann, was aus einigen schon heute wahrnehmbaren Erscheinungen zu schließen ist, auf die Interessen des Staates und der Bürger einen fatalen Einfluß ausüben."

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Ansicht richtig ist, die schlechte bezw. unzureichende Besoldung der Beamten löst geradezu fatale Folgen für den Steuerzahler aus. Ein Beamter, dessen Gehalt nicht ausreicht, fühlt sich gegenüber der Kaufmannschaft zurückgesetzt. Er sieht den Kaufmann „im Ueberschuß schwelgend" und stellt sich vor, daß der Kaufmann alles umsonst erhalte und alles, was er für die Ware erhält, seine Verdienstquote sei. Er ist, kurz gesagt, auf den Kaufmann neidisch, der im Verhältnis zu ihm keine materiellen Sorgen kennt und darum nicht besorgt zu sein braucht, wie er bis zum Monatsende, bis zu dem es noch sehr weit ist, leben soll. Dies äußert sich in praktischem Ressentiment gegenüber dem Zensiten.

Mit der Führung einer richtigen Finanzpolitik hängt jedoch nicht nur die Zahl der Beamten mit akademischer Ausbildung zusammen. Von großer Bedeutung ist auch die Art der Ausbildung. In Polen überwiegt noch die Ansicht, daß eine allgemeine Ausbildung, die den Beamten allseitig befähigt, nur das Rechtsstudium geben könne. Es steht heute schon fest, daß sich, wie aus der Entwicklung der verschieednen Pichtungen der staatlichen Verwaltung, die immer mehr rein wirtschaftliche Gebiete an sich zieht, zu schlißen ist, diesem Standpunkt in Kürze das Wirtschaftsleben sich widersetzen werde. Es kann keinem Zweifel unterliegen daß **die Finanzverwaltung vor allen Dingen ausgebildete Nationalökonomen benötigt.** Dies ist den Wirtschaftspraktikern bekannt. Der deutsche Minister Drews sagte im Jahre 1920 in einer Sitzung des Vereins für Sozialpolitik: „Wenn ich die Tätigkeit der Verwaltungsbeamten auf dem Rechts- und Wirtschaftsgebiet vergleiche, so gelange ich zu der Ueberzeugung, daß mindestens die Hälfte ihrer Tätigkeit in das Wirtschaftsgebiet gehört, während die andere Hälfte auf dem Rechtsgebiet erfolgt. Ein Verwaltungsbeamter, dem die Erkenntnis der Erscheinungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens mangelt, ist der Gefahr ausgesetzt, daß er bei der Ausübung seiner Verwaltungsfunktionen schwere Fehler begeht." Ist dies in der Verwaltungspolitik der Fall, was soll mann dann von der Finanzpolitik sagen? J. Michalski hat daher mit vollem Recht geschrieben, daß der Beamte nach Beendigung des Rechtsstudiums für den Finanzdienst nicht vorbereitet sei, da er nicht in der Lage sei, in der Praxis auch nur einen geringen Teil dessen, was er auf der Universität gelernt hat, zu verwerten. Dies bezieht sich im vollen Umfang auf das Gebiet der unmittelbaren Steuern, teilweise dagegen nur auf die mittelbaren Steuern, wo auch Techniker infolge der besonderen Arten der Veranlagung und der Kontrolle der Steuern, sowie auf das Gebiet der Stempelabgaben, wo Juristen mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Feststellung und Beurteilung von Rechtsakten notwendig sind.

Erst eine nationalökonomische Ausbildung wird dem Finanzbeamten zum Lesen von sozialen und wirtschaftlichen Abhandlungen, Handbüchern, Fachschriften und schließlich der Finanzstatistik, die bei uns heute noch kein rechtes Verständnis gefunden hat, obwohl sie doch notwendig und vielsagend ist, zwingen. Dann erst wird der Finanzbeamte die Ursachen und Folgen dieser oder jener Veranlagungs- und Erhebungstätigkeit verstehen, dann wird er beurteilen, warum dieser Zweig oder das Unternehmen sich entwickelt, während das andere abstirbt, der Kredit wächst oder fällt, die Verschuldung sich vergrößert oder vermindert usw. Ein solcher Angestellter wird weder dem Staat die Einkünfte verringern, noch die wirtschaftlichen Unternehmungen vernichten.

Es kann zwar behauptet werden, daß die Finanzbehörden die Gesetzte nur ausführen und weiter nichts. Wir sind uns nämlich darüber einig, daß die Finanzbehörde gerade in Polen sich sehr frei bewegen kann und ihr Urteil hinsichtlich der komplizierten Wirtschaftsverhältnisse und des Tatbestandes auf die Entstehung dieser oder jener Folgen für die Nationalwirtschaft einen außerordentlichen Einfluß ausübt. Daraus ergibt sich, **daß man neben guten Steuergesetzen auch gute Ausführer haben muß.** Trotzdem also festgestellt wurde, daß das Funktionieren der Finanzverwaltung, insbesondere das auf dem Gebiet der unmittelbaren Steuern, volle Anerkennung verdient, ist auf dem Gebiet der Feststellung der Steuerpolitik der Ausführungsbehörden noch viel zu tun.

In der Konstruktion der Gesetze selbst und der Steuerpolitik Polens sind aber gewisse Fehler, die das rechtmäßige Funktionieren der Finanzbehörden und die gehörige Einzahlung und Erhebung der öffentlichen Abgaben im hohen Maße erschweren. Wir sprechen hier über **die Zahlungsfristen in Steuerermäßigungen, die innerhalb der Steuerzahler und Finanzbehörden Ungewißheit und Chaos hervorrufen, was der Grund dafür ist, daß die Steuerbehörden seit sieben Jahren keine bestimmten Richtlinien in der Einziehung der Abgaben und der Anwendung der Steuerermäßigungen haben.**

Unsere Steuergesetzgebung stellt teilweise im Interesse des Staates, teilweise in dem seiner Steuerschuldner **Zahlungstermine in solchen Mengen auf, daß es für beide**

Schmuggeln Sie von Beuthen?

Von * * *.

Weihnachtszeit. —

Das schließt in sich außergewöhnlich geschäftiges Treiben, nichtig-wichtige Aufregungen, eifrige Feilscherei mit den tausend Kehrreimen über zu hohe Preise und „Sie müssen unbedingt etwas herunterlassen". Auswahlschwierigkeiten, Paketschleppereien, Straßenbahndrängeleien, und die leider bei uns zur Gewohnheit gewordene Schmuggelfrage. Denn — der Einkauf jenseits der Grenze gehört nun einmal zum Leben, ebenso wie die Rennomisterei über den gelungenen Schmuggel. Die Gesetzesverletzung bleibt dabei ganz außer acht. Man denke dabei an die Unzahl schöner, ganz schöner und schönster Frauen, die dann ihren Freundinnen und Männern ihr heldenmütiges Benehmen, ihre kühne Unerschrockenheit im Kampfe an der Zoll- und Landesgrenze in aufgeregter Sprache erzählen. Aber wie oft sind sie ganz still? Und wie oft kommen die Grenzer bei den Erzählungen wenig lieblich weg? Und wie oft berechnet man im stillen den Wert der Gegenstände, die als armseliger Rest als „Weihnachtseinkauf" bis ins Haus kommen? Oh, ich habe Frauen gesehen, die dann wenig anmutig und freudig konversierten und gar grimmig in die Weihnachtswoche schauten.

Aber so ist das Leben.

Da fährt eine Mama mit ihren beiden Töchtern zum Einkauf natürlich nach Beuthen. Die Mädels sind rank und schlank. Aber auf dem Heimweg sind es schon mehr üppige Blondinen. Auf den Körper geht eben allerhand hinauf, drei Paar Strümpfe, na, und das Allerhand. Ja sogar die Schürze, die einfache Schürze, das Weihnachtsgeschenk für das Dienstmädchen, ist irgendwo untergebracht. Die Grenze. Das große Halt. Die große Zeit der Angst. Und gerade jetzt geht es schief, weil man eben am Zoll just um diese Zeit sehr, sehr argwöhnisch gegenüber üppigen Blondinen oder Brünetten ist. Bitten, Flehen, Weinen. Dann Protokoll. Ein Weihnachtsliedel ist aus. Der ganze Spaß hat natürlich mit der Konditorei x-Mark = x-Złoty gekostet. Im Stillen berechnet man dann einen Kattowitzer Einkauf. Die Bilanz ist immer schief. Wenn man auch nur die Angst einrechnet. Aber nach ein paar Stunden freut man sich sogar über das Röllchen Garn, das nach dem Riesenfiasko von der ganzen Geschichte der Rest ist. Das ist ein Stückchen von den tausend, die täglich spielen. Das fängt manchmal bei dem Päckchen Nähnadeln an, mit dem eineinhalb Meter Band, mit der Differenz von einigen Groschen, bis zum „großen" Stück, bei dem, genau hingeschaut, auch nur einige Złotys gerettet werden. So es gut geht. Aber es geht zu neunzig Prozent schief.

Es sind tägliche Beuthner Bilder. In den Cafés, Restaurants, an schummrigen Straßenecken, und unbeschreiblichen Orten werden Pakete und Paketchen verstaut. Schachteln, Papierchen reden so deutlich, daß man den Wohnort der Käufer zu genau errät. Man glaubt noch an Geheimnisse, da, wo es längst keine mehr sind. Man kann das Alles ruhig als eine epidemische Krankheit des Christmonats betrachten. Nur das eine ist das Gute, daß der Unbeteiligte allerhand Ergötzlichkeiten findet, da wo die Akteure eigentlich eine fragwürdige Groteske, manchmal sogar ein Trauerspiel mimen.

Man mag über den Sparsamkeitssinn und das Gewinn-Risiko bei den außergrenzlichen Einkäufen geteilter Meinung sein. Fest steht aber, daß sie eine Frage auslösen, die für die hiesige Geschäftswelt von eminenter Wichtigkeit, ja eine einschneidende Bedeutung für das ganze wirtschaftliche Leben in Katowice hat.

Welche Werte gehen verloren und welche Verluste erleidet die Kattowitzer Kaufmannschaft?

Der erste Teil der Frage hat wohl inbezug auf die wirtschaftliche Kraft der hiesigen Kaufmannschaft nur einen Teil und weniger Einfluß. Was einschneidend für den Kattowitzer Kaufmannsstand ist, sind die nicht kleinen Umsatz- und Verkaufsverluste in der quasi besten Verkaufszeit des Jahres. Die Geschäftswelt, die nach den Monaten der wirtschaftlich schwachen Monate mit dem Weihnachtsgeschäft eine Besserung ihrer Gesamtlage erwartete, sieht sich in allen Hoffnungen und Berechnungen arg betrogen. Die ungeheuren Steuer- und sonstigen Geschäftslasten müssen trotz des unerwartet niedrigen Umsatzes durch die auswärtigen Einkaufsfahrten getragen, gezahlt werden. Wie die Bilanzen aussehen, weiß der Kaufmann zur Genüge, der Laie macht sich darüber kaum einen Begriff. Statt nun die hiesige Kaufmannschaft durch Einkäufe am Ort zu unterstützen, damit teilzuhaben an einem Aufschwung des Geschäftslebens, um dadurch wieder selbst Nutznießer am Gesamtwohl zu werden, stellt man der Sicherheit der Einkäufe einen fragwürdigen Vorteil entgegen, der anderseits wiederum im günstigsten Falle keineswegs so einschneidend ist, daß die Preisdifferenzierungen lohnen. **Wenn man von Preisdifferenzen überhaupt noch sprechen kann, auch da,** wo es sich **um gleiche Qualitäten handelt.** Man vergißt, daß man mit Umsatzvermehrung, mit Unterstützung des einheimischen Handels, den Kreis schließt und selbst Anteil hat an Preisherabsetzung und Qualitätsverbesserung. Eins bedingt das andere. Der Umsatz ist mit entscheidend. Auch jede sentimentale Regung inbezug auf eine sogenannte Unterstützung der Kaufmannschaft vollkommen ausgeschaltet, ist absolut kein Grund vorhanden, wenigstens in den weitaus meisten Fällen nicht, das lokale Geschäft derart zu ignorieren und damit den Kaufleuten quasi ein Mißtrauen auszusprechen. Mühe, Arbeit, äußerste Kalkulation bei groß möglicher Qualitätsberücksichtigung sind oft genug schon in den Auslagen der Schaufenster zu erkennen. Es sind dies alles stumme Zeugen eines Existenzkampfes der Kaufmannschaft, ganz gleich welcher Branche. Nur daß eben das kauflustige, oder besser gesagt, das abenteuerliche Kauf-Publikum achtlos oder zu leichtfertig daran vorbeigeht. Hier erzieherisch zu wirken, sei es durch geeignete Reklame, Flugschriften, Vorträge oder ähnliches ist vielleicht Aufgabe der geschlossenen Kaufmannschaft und — der Presse. Das kauflustige Publikum braucht nicht zuletzt Aufklärung und — Erziehung. Es braucht aber auch Beweise. Unverbesserlichen, denen der Hang zum abenteuerlichen Einkauf nicht zu nehmen ist, wie überall und auf der ganzen Welt, nicht zu helfen. Sie werden immer und immer wieder die Zahlen und Ziffern mitschaffen, die in den Zollstatistiken gerade bei uns ganz besonders groß sind. Mancher wird sich bereits ehrlich eingestanden haben, daß an den auswärtigen Einkaufsfahrten nichts zu gewinnen ist. Und zu dieser Erkenntnis werden noch viele kommen. Ob dann, nach einem erneuten Niedergang des Kattowitzer Handels die Erkenntnis nicht zu spät gekommen sein wird, sei dahingestellt.

Es gebührt der Kattowitzer Kaufmannschaft restlose Anerkennung, wenn sie trotz der Miseren immer noch bemüht ist, den Weg zu gehen, den ihr guter, alter Ruf vorschreibt, immer wieder versucht in den Auslagen zu zeigen, das sie Bestes bereit hält und nur auf das Verständnis seitens des Käufers wartet. Sprechen die Auslagen in den Fenstern unserer ersten Firmen nicht Bände? Kann man es in diesem Genre auf der Linie Wien—Berlin—Paris besser finden? Kaum. Deutlicher wie durch diese Fenster, kann die Kattowitzer Kaufmannschaft zum Publikum nicht reden. . Und wenn das Publikum daran achtlos vorüber geht und einem zweifelhaften Vorteil nachrennt, so kann man dieses Publikum nur bedauern.

Die Kattowitzer Kaufmannschaft steht mit dem Weihnachtsmonat wiederum im entscheidenden Daseinskampf. Es gilt für die Käufer mitzuerhalten nicht durch Gleichgültigkeit im Einkauf an auswärtiger Stelle, sondern durch ernsthafte Prüfung der Einkaufsmöglichkeit am Ort, gerechter Beurteilung des Marktes, genauer Kalkulation und Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber bei Bewertung der Vor- und Nachteile beim Kauf zwischen Hüben und Drüben. Das würde beiden Teilen, der Kaufmannschaft und den Käufern zum Besten ausschlagen.

Die Gesetzesverletzung bleibt dabei ganz außer acht.

Parteien schwer ist, sich alle diese zu merken. Es genügt, die 6 bezw. 14 Zahlungstermine im Jahre in der Gewerbesteuer anzuführen. Noch zu bemerken ist, daß im Laufe des Jahres viele Verordnungen des Finanzministeriums herauskommen, welche die Termine vertagen oder die Zahlung in Raten zerlegen."

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß unser Steuersystem grundsätzliche Fehler enthält und so rasch wie möglich reformiert werden muß. Wenn wir den Rapport des Prof. Kemmerer lesen, können wir feststellen, daß ein überwiegender Teil sich mit den Mängeln unseres Steuersystems befaßt. Fast jedes Steuergesetz wurde scharf kritisiert und in einer ganz neuen Fassung vorgeschlagen. Es ist doch bekannt, daß diese Arbeit des Prof. Kemmerer bezw. seine Vorschläge durch die Regierung ernst genommen wurden und die Durchführung dieser Reformvorschläge, die von ihm gestellt wurden, die Voraussetzung zur Erlangung der Anleihe waren.

Als Beweis dafür kann die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 30. 10. 1927 über den Befestigungsplan und die Aufnahme einer ausländischen Anleihe (Dz. Ur. Nr. 88, Pos. 789) dienen. Im ersten Teil dieser Verordnung Absatz 2 über Budgetanordnungen und Verwaltungsverordnungen allgemeinen Charakters heißt es u. a.: „Die Regierung bereitet unverzüglich einen Reformplan des Steuersystems vor und unternimmt die nötigen Schritte, um diesen durchzuführen, nachdem sie das Gutachten eines besonders dazu gebildeten Ausschusses eingeholt hat."

Wir sehen also, daß die Reform des Steuersystems gesetzlich vorgesehen ist, und sind der Ansicht, daß die Durchführung dieser Reform eine Voraussetzung eines gedeihliche Wirtschaftslebens bildet.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Der Umsatz auf der Devisenbörse war infolge des Umstandes, daß ein großer Teil des Bedarfs bereits vor Beginn der Börse durch Aktienbanken gedeckt worden war, äußerst gering. Dollar unverändert. Von europäischen Devisen fielen London von 43,53¾ auf 43,52, Mailand von 48,45 auf 48,38½. Devisentransaktionen auf Danzig wurden mit 174,15, auf Berlin mit 212.95 durchgeführt.

Sämtliche Aktien und besonders Starachowice, Modrzejów und Lilpop zeigten bedeutende Kursverminderungen. Gut behaupteten sich die Bankaktien.

Auf der Nachbörse notierten: Bank Polski 154.75, Starachowice 64.00, Modrzejów 8 60, Lilpop 38.25, Kohle 106.00, Zucker 80.00, Żyrardów 16.75.

Der Ausweis der Bank Polski.

Die erste Dezemberdekade ergibt eine Vermehrung der in der Bank angelegten Gold-, Valuten- und Devisenvorräte um 15,7 Millionen Zloty. Die nicht zur Deckung geeigneten Devisen haben sich um 5,5 Millionen verringert. Das Wechselportefeuille hat sich um den verhältnismäßig geringen Betrag von 3,5 Millionen vermehrt, was auf eine immer noch sehr vorsichtige Wechselkreditpolitik der Bank hindeutet. Die Wechselkredite sind gleichfalls nur um 1,7 Millionen Zloty gestiegen. Der Banknotenumlauf ist dagegen um 22,3 Millionen auf 1606,7 Millionen angewachsen. Es dürfte infolge der Zunahme der Gold-, Valuten- und Devisenvorräte ungefähr in gleicher Weise wie bisher reichlich gedeckt sein.

Goldankäufe der Bank Polski.

In der Zeit vom 9. bis 30. November d. Js. tätigte die Bank Polski Goldankäufe in Höhe von 15 Millionen Dollar in Newyork sowie in Höhe von 1 Million Pfund in London. Wie aus der Bilanz der Bank Polski vom 30. November d. Js. zu ersehen ist, befinden sich bereits 277 Millionen zl in den Kassen der Bank, während noch 230 Millionen zl im Auslande verblieben sind. Nach diesem Zeitpunkt sind bereits weiter Goldtransporte eingetroffen; jedenfalls wird noch vor Ende des Jahres die im Stabilisierungsplan enthaltene Forderung, daß zwei Drittel des zur Deckung notwendigen Goldes sich im Lande befinden müssen, in vollem Maße erfüllt sei. Die Vornahme weiterer Ankäufe wird von den nächsten Dekadenausweisen der Bank Polski vor allem aber vom Ausmaß des Vorrates an Valuten abhängen.

Herabsetzung des Zinsfußes bei Kredittransaktionen zwischen Privatpersonen.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium eine Verordnung erlassen, der zufolge die gesetzlich zulässige Verzinsungshöhe bei Kredittransaktionen zwischen Privatpersonen auf 12 Prozent jährlich herabgesetzt wird. Bisher betrug die Zinshöhe 16 Prozent.

Einfuhr / Ausfuhr / Verkehr

Vom polnisch-englischen Holzgeschäft.

Das Timber Trades Journal berichtet über den polnischen Holzmarkt.

„Der November ist auch diesmal, wie gewöhnlich, im polnischen Geschäft ein stiller Monat. Die Ruhe, die im Geschäft via Danzig herrscht, wäre auch nicht weiter bedeutungsvoll, wenn nicht große Quantitäten im dortigen Hafen lägen und die dortigen Verlader nicht sehr ängstlich wären, sie los zu werden. Trotzdem sind in dieser Woche nur geringe Mengen abgesetzt worden und dabei handelt es sich eigentlich nicht darum, daß das Holz verkauft worden ist, es ist geradezu verschleudert worden. London ist

jetzt ein schlechter Markt und das Experiment, Konsignationsladungen nach anderen Plätzen zu schicken, hat den Polen auch nicht viel Erfolg gebracht.

Für das nächste Jahr liegen zwar einige Nachfragen für polnisches Holz für Spezialaufträge vor, aber doch nur in sehr begrenztem Umfang. Andererseits fordern die polnischen Exporteure für nächstjährigen Einschnitt höhere Preise angesichts der hohen Kosten des Rundholzes, aber der englische Markt ist nicht in der Lage, diesen Wünschen Rechnung zu tragen.

Soweit man übersehen kann, wird Polen ein größeres Geschäft nach Deutschland, ein geringeres nach England machen. Auf dem Kontinent werden ja auch bessere Preise erzielt und Deutschland scheint Holz zu brauchen, was man von England im Augenblick sicher nicht sagen kann. Besonders gedrückt sind die Preise für polnische Fichte. Zwar ist an sich die polnische Fichte an Qualität besser als die Kiefer, aber der Fichtenmarkt befindet sich nun einmal in der ganzen Welt in Depression und es werden sowohl in England wie in Holland sehr niedrige Cif-Preise geboten. Die Danziger Exporteure scheinen auch im Rundholzeinkauf darum sehr vorsichtig geworden zu sein und die leitenden Firmen scheinen keine Lust zu haben, große spekulative Einkäufe für das nächste Jahr zu tätigen."

Große deutsche Holzkäufe in Polen.

Nach dem Abschluß des provisorischen polnisch-deutschen Abkommens betreffend den Holzexport aus Polen nach Deutschland haben die Holztransaktionen zwischen Polen und Deutschland in der letzten Zeit bereits einen großen Aufschwung erfahren. Agenten der deutschen Holzindustrie schlossen große Holzeinkäufe in Polen ab. Außerdem wurden aber auch große Waldungen deutscherseits von Polen erworben. Die bekannte Firma Vowinckel hat vom Fürsten Radziwill 30 000 ha Waldungen käuflich erworben. Die Berliner Firma Schalit hat vom Grafen Zamoyski ebenfalls große Holzbestände angekauft. Die Breslauer Oberschlesische Holzindustrie-A.-G. (Zweigniederlassung Katowice), hat ferner von der Firma Liebig in Kleinpolen 40 000 ha Waldungen samt vier großen Sägewerken angekauft. Alle diese Transaktionen gehen in viele Millionen Zloty.

Große Transaktion in der Holzindustrie.

Die Holzkonzerne „Górnoślaskie Tow. Akc. dla Przemyslu Drzewnego" in Tarnowskie Góry und die Godulla Sp. Akc. in Chebzie (Tochtergesellschaft der Gräfl. Schaffgott'schen Werke, G. m. b. H. in Gleiwitz) haben dieser Tage vom Hause Liebig einen Waldbesitz von 36 000 ha aus dem Gesamtwaldbesitze Liebiega im Umfange von 60 000 ha in der Gegend südwestlich von Drohobycz erworben. Der Kaufpreis beträgt etwa 3,25 Mill. Dollars.

Weitere Holztransaktionen.

Eine Königsberger Firma kaufte im Gebiet von Grodno 40 000 Festmeter Kiefernrundholz von 20 cm aufwärts zum Preise von 31 sh frei Verladestation. Anzahlung 100 000 Dollar.

Eine Dessauer Firma kaufte 20 000 Festmeter Kiefernrundholz, stammend aus den Forsten des Fürsten Radziwill, von der Firma Joselowicz, Szyfrin, bis 4 m, astfrei, zum Preise von 35 sh, Anzahlung 10 000 £.

Eine Berliner Firma kaufte in der Gegend von Slonim 25 000 Festmeter aus den Besitzungen des Grafen Puslowski.

Eine andere Berliner Firma kaufte 40 000 Festmeter Rundholz zum Preise von 34 sh, stammend aus den Besitzungen des Fürsten Radziwill in Nieswiez, von einem in Polen arbeitenden ausländischen Konzern.

Eine Danziger Firma (die Zweigstelle einer bekannten Berliner Firma) kaufte in Rußland mehrere tausend Festmeter Eichenrundholz.

Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der Führer der deutschen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Dr. Hermes, traf am 14. d. Mts. zwecks Berichterstattung und Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Abteilungen in Berlin ein. Beide Parteien betonen in Auslassungen der Presse gegenüber ihre angenehme Ueberraschung über den bisher reibungslosen Verlauf der Verhandlungen, der bereits zu gewissen Ergebnissen geführt hat. Als wichtigstes Ergebnis ist der Umstand zu werten, daß der polnische Maximalzolltarif, dessen Inkrafttreten bereits am 26. Dezember erfolgen sollte, bis zum 1. Februar 1928 ausgesetzt worden ist. Auf Grund der letzten uns zugehenden Nachrichten hat Dr. Hermes seinen Aufenthalt in Berlin u. a. dazu benutzt, mit Mitgliedern des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages in Verbindung zu treten. Der Führer der deutschen Abordnung verließ bereits wieder gestern Berlin, um nach Warszawa zurückzukehren und die Verhandlungen unverzüglich weiterzuführen. Die in Berlin am 7. und 8. d. Mts. geführten deutsch-polnischen Industrie-Verhandlungen sollen am 27. und 28. Januar 1928 in Warszawa ihre Fortsetzung finden. Auch Pilsudski interessiert sich weiterhin lebhaft für die Vertragsverhandlungen.

Günstige Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Polen und Danzig.

Am 13. d. Mts. wurden die seit einigen Tagen in Danzig gepflogenen Verhandlungen zwischen Vertretern Polens und Danzig bezügl. Festsetzung neuer Warenkontingente für die Freie Stadt Danzig beendet. Von Danziger Handelskreisen verlautet, daß die in diesen Beratungen erzielten Resultate für Danzig als günstig zu bewerten seien.

Bevorstehende polnisch-litauische Verhandlungen.

Die polnisch-litauischen Verhandlungen sollen Mitte Januar beginnen. Wie man erfährt, werden Beratungen beider Staaten bezüglich der Punkte, die bei den offiziellen Zusammentreffen die Verhandlungsbasis bilden sollen, vorangehen.

Internationale Beteiligung an der Elektrifizierung Polens.

Unter der Bezeichnung Compagnie Belge d' Explotations Electriques de Lodz & Extensions ist in Brüssel nunmehr eine Gesellschaft zur Ausbeutung elektrischer Energien in Polen gegründet worden. Das Unternehmen bezweckt die Beteiligung an polnischen Gesellschaften der Elektrizitäts- oder Gaserzeugung. Die Gesellschaft hat, wie bereits gemeldet, ein Aktienkapital von 125 Mill. Fr. Es ist eingeteilt in 200 000 Aktien zu je 500 Fr. und 250 000 auf den Inhaber lautende, voll eingezahlte Stücke zu je 100 Fr. Es werden ferner 185 000 Aktien, deren Zahl nicht erhöht werden kann, ausgegeben, die an die Gründer entsprechend ihrer Beteiligung verteilt werden. Das Kapital wurde wie folgt gezeichnet, 91 606 000 Fr. von der „Société Générale de Belgique" und der „Société d' Electricité et de Traction", beide in Brüssel, 2 Mill. Fr. von der „Banque d' Outremer" in Brüssel, 2 Mill. Fr. von der „Compagnie Belge de Chemin de fer et Entreprises" in Brüssel, 1 Mill. Fr. von der „Société Générale Belge d' Entreprises Electriques" in Brüssel, je 500 000 Fr. von den Bankhäusern Philippsohn & Co., Josse Allard, Crédit Anversois und der Société Générale de Chemius de fer Economiques, je 7 064 700 Fr. von den schweizerischen Banken „Basler Handelsbank", „Bank für elektrische Unternehmungen" in Zürich und von der „Société Suisse d' Industries Electriques" in Zürich; 1 470 000 Fr. von der „Société Lyonnaise des Eaux et de l' Eclairage" in Paris, je 840 000 Fr. von den Pariser Gesellschaften „Compagnie Génerale d' Electricité, Société Centrale pour l' Industrie Electrique, Société Générale d' Entreprises und Société d' Applications Industrielles.

Beteiligung Polens am deutschen Messewesen.

Die Organisation der polnischen Handelskammer hat beschlossen, daß angesichts der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sich polnische Firmen wieder an dem deutschen Messewesen beteiligen sollen. Auf der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse plant man die Errichtung eines polnischen Pavillons.

Ueber Polens Wirtschaftslage

hielt auf Einladung des polnischen Konsuls in Breslau Dr. Radowski, der Syndikus der Krakauer Industrie- und Handelskammer, Dr. jur. Rudolf Beres, am 8. d. Mts. im Breslauer Börsensaal einen Vortrag, zu dem sich eine stattliche Hörerschaft aus Vertretern der Behörden, der Wirtschaft und der Presse eingefunden hatte.

Kraftwagenverkehr in Polen.

Im Jahrbuch des italienischen Automobilklubs finden sich interessante Zahlen über die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs in sämtlichen Ländern, wobei sowohl die Grund- als auch die Verhältniszahlen pro Kopf der Bevölkerung für jedes Land angegeben sind.

Polen nimmt danach eine der letzten Stellen ein mit einer Zahl von 14 000 Personenkraftwagen, 1400 Autobussen und 4000 Lastkraftwagen, insgesamt also 19 400 Kraftwagen; ein Auto kommt auf 1500 Einwohner. In Europa rangiert Polen der Reihe nach vor nur 3 Staaten und zwar: Bulgarien (ein Kraftwagen auf 1988 Einwohner), Rußland (ein Kraftwagen auf 7100 Einwohner), Türkei (ein Kraftwagen auf 1571 Einwohner).

Die meisten Kraftfahrzeuge besitzen die Vereinigten Staaten (ca. 22 Millionen, darunter ungefähr 3 Millionen Lastkraftwagen und 80 000 Autobusse); ein Kraftfahrzeug entfällt durchschnittlich auf 5 Einwohner. Die meisten Kraftwagen in Europa weist Dänemark auf (ein Kraftwagen auf 42 Einwohner).

Inld. Märkte u. Industrien

Treibt Polen Raubwirtschaft?

Unter dieser Ueberschrift bringt der Danziger Holzexporteur folgende interessante Feststellungen:

Nach den von uns angestellten Ermittlungen ist das Produktionsmaximum trotz gesteigerter Ausbeute wahrscheinlich noch nicht ganz erreicht. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß nach dem für 10 Jahre für Staats- und Privatforste zusammengesetzten Einschlagsplan jährlich 23—24 Mill. Festmeter Holz produziert werden. Nun haben wir für das letzte Forstwirtschaftsjahr 1926/27 (von Oktober 1926 bis Oktober 1927) folgende statistisch ermittelten Mengen, die auf Festmeter Rundholz im Walde reduziert sind, errechnet:

	Inlandsbedarf	Export
Papierholz	270 893	1 754 400
Grubenholz	1 605 306	1 408 064
Rundholz	—	1 717 486
Schnittmaterial	—	2 882 805
Schwellen	500 000	339 294
Böttcherwaren	—	104 800
Möbel aller Art	—	17 592
Furniere	—	100 298
Telegraphenstangen . .	—	101 369
	2 376 199	8 426 128
Das ist zusammen		15 583 374
Das Einschlagssoll		23 000 000
Es verbleiben noch		8 781 047
Davon Nutzholz		4 829 571

Ernennung des Regierungskommissars für das Naphthakartell.

Zum Regierungskommissar für das Naphthakartell wurde Ingenieur Trzeciak, einer der Direktoren der staatlichen Naphthawerke, ernannt.

Keine Personalveränderung in der „Polmin".

Angesichts der verschiedenen Pressenachrichten über einen evtl. Rücktritt Professor Pilat's von seinem Posten als Direktor der „Polmin" erklärt das Ministerium für Industrie und Handel, daß diese Meldungen durchaus nicht den Tatsachen entsprechen, sondern Professor Pilat auch weiterhin die Stelle eines leitenden Direktors der staatlichen Naphthawerke innehaben werde.

Die diesjährige Zuckerkampagne.

Der Zuckerumsatz in den Fabriken des westpolnischen Verbandes der Zuckerindustrie ergab für die Zeit von Beginn der Kampagne bis zum 10. November folgendes Bild:

	Restbestand a. d. Kamp. 26/27	Produktion	Verfügbare Mengen	Ausfuhr	Inlands-Markt	Vorrat 10.XI.27
Raffinade	—	11 254	11 254	—	2 361	8 893
Zucker weiß	7 182	826 629	833 811	287 650	101 975	384 186
Rohzucker I	15	657 691	667 706	409 025	—	168 681
Rohzucker II	—	2 500	2 500	—	—	2 500

Der Verlauf der diesjährigen Kampagne ist nach den Informationen der Zuckerfabriken bisher normal. Hierbei ist jedoch darauf hinzuweisen, daß eine Erkrankung der Rübenwurzel, die sich auf weite Anbauflächen erstreckte, sich auf den Zuckergehalt der Rüben ungünstig auswirkte, weshalb die ursprünglich erwartete Höhe der Produktion nicht erreicht werden konnte. Die Lieferung von Zucker, der zwecks Exports aufgekauft und bereits im hohen Maße versandt worden ist, erfolgte unter günstigeren Bedingungen infolge des billigeren Transportes auf dem Wasserwege. Der Zuckerabsatz am Inlandsmarkt ist normal. Von Beginn der Kampagne bis Ende Oktober betrug die Lieferung von Zucker durch die polnischen Zuckerfabriken für den Inlandsmarkt rund 27 000 t. Die Finanzierung der Kampagne erleichtert im hohen Maße ein Kredit, der bei der Zuckerbank in London aufgenommen wurde. Was die Arbeitsverhältnisse anbetrifft, so wurden diese durch keinerlei Unterbrechungen in Form von Streiks und ähnlichem gestört, was nicht zuletzt auf den im Juni d. Js. ratifizierten Rahmenvertrag zurückzuführen ist.

Die Lage der Zementindustrie.

Im Verlaufe dieses Jahres war die Lage der Zementindustrie durchaus nicht so günstig wie man es hätte erwarten können. Der Inlandsverbrauch betrug bis zum gegenwärtigen Augenblick ca. 50 000 Waggons, also weniger als in demselben Zeitraum des vergangenen Jahres. Die Erwartungen, die man auf das 2. Halbjahr dieses Jahres gesetzt hatte, erwiesen sich als durchaus trügerisch. Dafür zeigt die Ausfuhr eine günstige Entwicklung. Während nämlich im Jahre 1926 insgesamt nur 4000 Waggons exportiert wurden, betrug die Ausfuhr bereits in den ersten 8 Monaten dieses Jahres nicht weniger als 10 000 Waggons. Die Exportsteigerung ist nicht zuletzt auf die Durchführung von bedeutenden Tarifermäßigungen bei der Eisenbahn zurückzuführen. Den Absatz am Inlandsmarkt sowie die Inlandspreise regelt die Zentralorganisation „Centrocement", der sämtliche Unternehmungen angehören, die im Zementverbande vereinigt sind.

Brikettproduktion in Schlesien.

Die Brikettproduktion im November betrug 21 457 t, demnach also 2122 t weniger, als im Oktober. Der Gesamtabsatz an Briketts beträgt dagegen 23 545 t, wobei 934 t ausgeführt wurden. Der Absatz im November war infolge größerer Vorräte zu Anfang des Monats in Höhe von 5948 t größer. Die Menge der beschäftigten Arbeiter betrug 213. Vor allen Dingen weist der Absatz am Inlandsmarkt im November 22 611 t gegenüber 20 743 t im Oktober betrug, eine beträchtliche Steigerung auf, hiervon entfällt auf Lieferungen an die Eisenbahn die Summe von 19 617 t. Der Export ging im Vergleich zum Oktober um 375 t zurück und zwar infolge Verminderung der Ausfuhr nach Oesterreich.

Beendigung der Arbeiten der Enquêtekommission.

Die erste Sitzung der programmäßigen Unterkommission, die endgültig die Anträge und Berichte, wie sie auf den verschiedenen Gebieten der Industrie die Enquêtekommission vorbereitet hatte, in Uebereinstimmung gebracht hat, ist für den 2. Januar festgesetzt worden. In erster Linie wird sich die Diskussion mit den Berichten über die Lebensmittelindustrie, des weiteren über die Bau-, Metall-, Kohlen-, Textilindustrie etc. befassen. Diese Sitzung wird nunmehr ununterbrochen vom 2.—15. Januar dauern. Die daselbst eingehend diskutierten Berichte werden sodann dem Plenum der Kommission zur endgültigen Bestätigung vorgelegt werden. Man kann erwarten, daß Ende Januar sämtliche Arbeiten der Kommission beendet sein werden.

Konstituierende Generalversammlung der Aktiengesellschaft „O r y z a" (Betriebe der Reisindustrie) in Kraków.

Am 3. Dezember d. Js. fand im Sitzungssaale der Krakauer Industrie- und Handelskammer die konstituierende Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Oryza" in Kraków statt.

Aus dem Berichte der Gründer geht hervor, daß das neue Unternehmen unter außerordentlich hoher Beteiligung von holländischem Kapital seine Tätigkeit beginnt. Die holländische Gruppe ist durch drei Firmen vertreten und zwar: 1. Van Schaardenburg et Co., Rotterdam, 2. Wessanen's Koninklijke Fabrieken, Wormerveer, 3. Howard et Co. königliche Reismühlen, Zwijndrecht.

Das Aktienkapital der Firma beträgt 3 Millionen zł. Die Gründer, die in Bierzanów bei Kraków Grund und Boden in einem Umfange von 20 Morgen käuflich erworben haben, haben bereits die Errichtung von Reismühlen sowie von Magazinen zur Unterbringung bedeutender Reismengen in Angriff genommen.

Die Gründer gehören zu den Pionieren der Reisindustrie Hollands. Sie beabsichtigen, gestützt auf langjährige reiche Erfahrungen, eine Fabrik zu errichten, wobei die letzten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik Anwendung finden sollen. Der Aktiengesellschaft stehen bedeutende ausländische Kredite zur Verfügung, und sie wird imstande sein, das Rohprodukt direkt in den Produktionsländern (Indien, Burma) einzukaufen. Mit Rücksicht darauf, daß die oben erwähnten Firmen zu den ältesten und bedeutendsten industriellen Unternehmungen dieser Art gehören, ist zu erwarten, daß das Produkt der neuen Fabrik hinsichtlich seiner Qualität erstklassig sein wird.

Nach Annahme des durch das Ministerium für Industrie und Handel sowie durch das Finanzministerium bestätigten Statuts wurde der Aufsichtsrat in folgender Reihenfolge gewählt: Tadeusz Epstein, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Industrieller in Kraków, Izydor Horowicz, Rat der Industrie- und Handelskammer, Kaufmann in Kraków, Dr. Bruno Joseferd, Direktor der Industrie und Handelskammer, Kraków, Johann Peter Laan, Teilhaber und Direktor der Firma „Wessanen's Koninklijke Fabrieken", in Wormerveer, Heinrich van Schaardenburg, Teilhaber der Firma „Howard et Co." in Zwijndrecht, Konrad Johann van Schaardenburg, Teilhaber der Firma „Van Schaardenburg et Co." in Rotterdam und Dr. Stefan Skrzyński, Präsident der Rada powiatowa in Kraków.

In die Revisionskommission wurden gewählt: Dr. Rudolf Beres, Direktor der Industrie- und Handelskammer, Kraków, Dr. Adolf Deiches, Direktor der Bank Komercjalny, Kraków, W. C. Kuipers, Diplom-Bücherrevisor in Rotterdam und Stanisław Nowakowski, Prokurist der Bank Przemysłowy in Kraków.

Steuern / Zölle / Verkehrs-Tarife

Lösung von Gewerbepatenten.

Der Finanzausschuß der Wojewodschaft Schlesien teilt unter L. II. 21 417/27 mit, daß die Frist zum Erwerb der Gewerbescheine und Registrierkarten für das Steuerjahr 1928 auf Grund des Art. 30 des Gesetzes vom 15. Juli 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 79 Pos. 550) in die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember fällt.

Diese Frist wird in keinem Fall verlängert und nach deren Ablauf treten die Finanzbehörden unverzüglich an die genaue Kontrolle der Handels- und Industrieunternehmen, sowie der gewerblichen Berufe heran.

Diejenigen, die einen Gewerbeschein gar nicht gelöst haben, oder nicht entsprechende Gewerbescheine besitzen, werden auf Grund des Art. 98 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer zur strafrechtlichen Verantwortung herangezogen werden.

Von den Gewerbescheinen für das Jahr 1928 wird ein 10prozentiger Zuschlag erhoben, ohne Rücksicht darauf, ob die Gewerbescheine für das Jahr 1928 im Jahre 1927 oder 1928 gelöst werden.

Die betreffende Verordnung des Präsidenten der Republik über die Erhebung des 10prozentigen, außerordentlichen Zuschlages von den direkten Steuern für das Steuerjahr 1928 wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Ermäßigungen beim Erwerb der Gewerbepatente für das Jahr 1928.

Durch Rundschreiben vom 23. November 1927 L. D. P. 11759/4 hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Lösung der Gewerbepatente für das Jahr 1928 folgende Ermäßigungen zur Anwendung zu bringen:

1. Für das Steuerjahr 1928 wurde die Geltungskraft des Rundschreibens Nr. 178 vom 14. Dezember 1926 L. D. P. O. 14651/III/26 verlängert, durch das die Finanzkammern ermächtigt wurden, die Lösung von Gewerbescheinen der III. Handelskategorie durch Unternehmen zu gestatten, die den Kleinhandel mit Waren betreiben, welche die Merkmale der feineren Produktion tragen.

Die vorstehende Ermäßigung kann im Jahre 1928 nur in den Fällen zuerkannt werden, wenn der für das Jahr 1926 festgesetzte Umsatz 30 000 zł. nicht überstiegen stiegen hat und die Menge der Waren, welche die Merkmale der feineren Produktion aufweisen, höchstens 5% der im Unternehmen sich befindlichen allgemeinen Warenmenge ausmacht.

2. Für das kommende Steuerjahr wurde die Geltungskraft des Rundschreibens Nr. 144 vom 20. Januar 1926 L. D. P. O. 12053/III/25 verlängert durch das die Führung einer Buchhandlung zusammen mit einem Nebenverkauf von Schreibmaterialien auf Grund eines einzigen Gewerbescheines der III. Kategorie erlaubt ist, sofern diese Unternehmen in der Buchhandlung nur beim Verkauf der Schreibmaterialien außer dem Eigentümer oder eines ihn vertretenen Familienmitgliedes höchstens einen erwachsenen Handlungsgehilfen beschäftigten und der Gesamtumsatz aus der Buchhandlung und dem Verkauf der Schreibmaterialien im Jahre 1926 den Betrag von 30 000 zł. nicht überstiegen hat.

3. Das Finanzministerium ermächtigt die Finanzkammern auf Grund des Art. 94 des Gesetzes vom 15. Juli 1925, auf ein gehörig begründetes Gesuch der Eigentümer von Apotheken- (Drogerien-)lagern hin für das Jahr 1928 die Lösung von Gewerbescheinen der III. Handelskategorie zu gestatten. Die Ermäßigung wird nur denjenigen Unternehmen gewährt, deren Umsatz für das Jahr 1926 30 000 zł. nicht überstiegen hat.

4. Das Finanzministerium machte auf das Rundschreiben Nr. 84 vom 15. November 1924 L. D. P. O. 7575/III/24 aufmerksam in dem erklärt wurde, daß gastronomische Anstalten: Restaurationen, Konditoreien, Kaffeehäuser, Milchhäuser und Bierstuben der III. Handelskategorie unterzuordnen sind, sofern in diesen Unternehmen außer Bier keine anderen Getränke verkauft werden und die Zahl der beschäftigten Angestellten nicht mehr als 10 Personen ausmacht, worunter auch der Eigentümer und die Mitglieder seiner Familie, die in diesen Anstalten arbeiten, fallen.

Einkommensteuerabzug von Dienstbezügen, Pensionen und Mietarbeit.

Zwecks Vermeidung von gerade bei Berechnung der Einkommensteuer von Dienstbezügen, Pensionen und Mietarbeit sehr oft auftretenden Irrtümern, hat das Finanzministerium durch Rundschreiben vom 7. November d. Js. L. D. V. 725/2 besondere Richtlinien herausgegeben, die uns der Finanzausschuß zur Verbreitung an unsere Mitglieder mitteilt.

Es ist darauf zu achten, daß:

1. das Einkommen aus Dienstbezügen, Pensionen und Mietarbeit, das der Besteuerung im Wege des Abzugs durch die Arbeitgeber bei der Auszahlung unterliegt, im Sinne des Gesetzes Entschädigungen jeder Art ohne Rücksicht auf die Bezeichnung zuzüglich aller Zuschläge, die der Angestellte vom Arbeitgeber aus seinem Dienst- oder Arbeitsverhältnis erhält, umfaßt. Unter die Kategorie der Einkommen aus Dienstbezügen fallen daher nicht Entschädigungen, die für ausgeführte Arbeit Personen ausgezahlt werden, die im Verhältnis zu demjenigen, der die Auszahlung bewirkt, in keinem Dienstverhältnis stehen. Derartige Einkommen unterliegen einer Besteuerung gemäß Abschnitt I des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer als Einkommen aus Berufsbeschäftigungen.

2. Als Grundlage zur Feststellung des Prozentsatzes, der für Berechnung der Steuer von Dienstbezügen, die für einen bestimmten Zeitraum (Vierteljahr, Monat oder Woche) zu zahlen sind, maßgebend ist, wird die Höhe dieser Bezüge im Jahresverhältnis genommen.

3. Als Grundlage zur Feststellung des Prozentsatzes für die Berechnung der Steuer von einer periodischen Zusatzentlohnung, deren Auszahlung in dem Monat nach der bewirkten Auszahlung des ständigen Gehalts erfolgt, wird die im Jahresverhältnis berechnete Summe des bereits ausgezahlten ständigen Gehalts plus diese Zusatzentlohnung genommen.

4. Zwecks Feststellung des Prozentsatzes, der bei der Berechnung der Steuer von einer einmaligen Entlohnung (Renumeration, Beihilfen usw.) maßgebend ist, wird diese einmalige Entlohnung der Summe der letzten periodischen Entlohnung, die im Jahresverhältnis zu berechnen ist, zugerechnet.

5. Die Steuer von Einkommen aus Dienstbezügen wird im Wege des Abzugs durch die Arbeitgeber bei jeder Aus-Auszahlung erhoben. Vorschüsse auf die Dienstbezüge werden nicht als Auszahlung der Entlohnung angesehen.

Beispiele:

ad P. 2.

Am 1. Juli 1927 wird dem Angestellten das Monatsgehalt Juli in Höhe von . . . . 600 zł. . . ausgezahlt.

Die Höhe dieses Gehalts beträgt im Jahresverhältnis berechnet (600 × 12) . . . . 7200 zł. . .

Der Prozentsatz von einem Einkommen in Höhe von 7200 zł. beträgt gemäß der Skala (Art. 111) 3,4%. Der Arbeitgeber zieht demnach bei der Auszahlung der genannten 600 zł. eine Steuer im Betrage von . . . . 20.40 zł. ab.

ad. P. 3.

Demselben Angestellten wird am 31. Juli eine periodische Zusatzentschädigung (z. B. eine Entschädigung für die Ausübung von Aufsichtsfunktionen in einer Institution, die durch den Staat beaufsichtigt wird) in Höhe von . . . . 200 zł . . . gezahlt.

Zwecks Berechnung des Prozentsatzes zur Berechnung der Steuer von dieser Zusatzentschädigung werden die bereits am 1. Juli ausgezahlten 600,— zł und die am 31. Juli ausgezahlten 200,— zł., zusammen also 800 zł. × 12 = 9600 zł., genommen. Auf diesen Betrag kommt gemäß der Skala (Art. 111) der Prozentsatz von 4,1 zur Anwendung.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, von der Zusatzentschädigung, die am 31. Juli ausgezahlt wurde, eine Steuer 4,1% von 200 zł) in Höhe von . . . . 8.20 zł. abzuziehen.

ad. P. 4.

Einem Angestellten, der am 1. August 1927 das Monatsgehalt für August in Höhe von . . . . . . 550 zł. erhielt, wird am 15 August 1927 eine einmalige Entschädigung (Renumeration, Beihilfe usw.) in Höhe von 300 zł. ausgezahlt.

Zwecks Berechnung des Prozentsatzes von der genannten einmaligen Entschädigung wird die am 1. August ausgezahlte Entschädigung von 550 zł. die im Jahresverhältnis berechnet (12×550) 6600 zł ausmacht, genommen, der die einmalige Entschädigung in Höhe von 300 zł. hinzugerechnet wird, was insgesamt . . . . 6900 zł. beträgt.

Von diesem Betrage beträgt der Prozentsatz gemäß der Skala (Art. 111) 3,4%.

Die Steuer von der einmaligen Entschädigung in Höhe von 300 zł. wird also 3,4% von diesem Betrage, d. h. 10,12 zloty betragen.

ad P. 5.

Ein Angestellter bezieht ein Monatsgehalt von 500 zł. und außerdem für die durch ihn ausgeführten Geschäfte (z. B. Handelsgeschäfte) eine Provision in Höhe von 1%, die am letzten Vierteljahrestage berechnet und ausgezahlt wird. Auf seinen Wunsch kann ihm aber ein Vorschuß auf diese Provision gezahlt werden.

Die Steuer von dem Monatsgehalt in Höhe von 500 zł. wird in jedem Monat am Tage der Auszahlung in der im Beispiel ad P. 2 genannten Weise berechnet und abgezogen. Was die Provision anbelangt, so wird die Steuer von dieser erst am letzten Vierteljahrestage berechnet und abgezogen, obwohl der Angestellte in den einzelnen Monaten einen Vorschuß auf die Provision erhalten hat.

Berechnung der Steuer von der Provision.

Die Höhe der letzten periodischen Entschädigung beträgt im Jahresverhältnis (500×12) . . . . . 6000 zł.

Die Höhe der am letzten Vierteljahrestage ausgezahlten Provision beträgt 1000 zł., im Jahresverhältnis also (100×4) . . . . 4000 zł.

Zusammen: 10 000 zł.

Der Prozentsatz von einem Jahreseinkommen in Höhe von 10 000 zł. beträgt gemäß der Skala (Art. III) 4,3%. Die Steuer von der erwähnten Provision, in Höhe von 1000 zł. wird also 4,3% von diesem Betrage d. h. 43 zł. betragen.

Die Gebühren der Eisenbahn-Zollagenturen.
(Fortsetzung).

Taxe der Gebühren für physische Arbeiten.
Teil I. Einfuhr.

1	2.	3.	4.
Position des Zolltarifs.	für 100 kg in gr.		
1.	10	5	2
2	20	10	4
3	20	10	3
4	24	12	5
5 P. 1	12	6	3
5 P. 2/6	18	9	4
6	24	12	5
7	24	12	5
8	20	10	4
9	35	18	5
10	35	18	5
11	35	18	5
12 P. 1	24	12	5
12 P. 2	35	18	8
13	50	25	10
14 P. 1	35	18	6
14 P 2	50	25	8
15 P. 1	120	60	20
15 P. 2 u. 3	50	25	10
16	50	25	10
17	35	18	6
18	35	18	6
19	35	18	6
20	60	30	10
21 P. 1	50	25	10
21 P. 2/5	100	50	15
22	24	12	5
23	24	12	5
24 P. 1, 4, 6, 7, 9, 10	40	20	10
24 P. 2, 3, 5 u. 8	60	30	10
25	35	18	6
26 P. 1	24	12	5
26 P. 2	50	25	10
27 P. 1, 2 u. 3 in Fässern	50	25	10
27 P. 1, 2 u. 3 in anderer Verpackung	75	40	15
27 P. 4	24	12	5
27 P. 3/4 in Zisternen 5 gr von 100 kg Nettogewicht			
28 P. 1	50	25	10
28 Anmerkung 1 ((in Zisternen) 10 gr. von 100 kg Nettogewicht			
28 P. 2	75	40	15
29. P. 1	40	20	10
29 P. 2	50	25	10
30 P. 1	30	15	5
30 P. 2	50	25	10
31	20	10	4
32	24	12	5
33 P. 1	10	5	2
33 P. 2	20	10	4
34 P. 1	20	10	4
34 P. 2/5	24	12	5
35	35	18	6
36	24	12	5
37 P. 1	18	9	4
37 P. 2/3	35	18	6
37 P. 4	18	9	4
37 P. 5	75	40	15
38	75	40	15
39 P. 1	24	12	5
39 P. 2/4	12	5	2
40 von Waggonsendungen	800	400	200
40 von Stückgutsendungen			
a) ohne Verpackung vom Stück	30		
b) mit Verpackung vom Warenstück	40		
41	10	5	2
42	20	10	4
43 P. 1, 3, 4, 5	30	15	5
43 P. 2	50	25	10
44 P. 1	12	6	3
44 P. 2/4	60	30	10
45 P. 1	75	40	15
45 P. 2/4	24	12	3
46 P. 1	100	50	20
46 P. 2	50	25	10
47	50	25	10
48	75	40	15
49	35	18	6
50	50	25	10
51 P. 1/4	20	10	4
51 P. 5/6	24	12	5
52	24	12	5
53	35	18	6
54	30	15	5
55	60	30	10
56 P. I, 3-b, 4-b	60	30	10
56 P. 2, 3-a, 4-b, 5, 6, 7, 8	180	90	20
57 P. 1-a, 5, 6,	50	25	10
57 P. 1 b/f. 2, sowie Anmerkung 2 zu P. 3	120	60	15
57 P 3 (Außer Anmerkung 2)	180	90	20
57 P. 4	180	90	20
58	20	10	4
59	20	10	4
60 P. 1 b, c	30	15	5
60 P. 1-a, 2	20	10	4
61 P. 4/6	60	30	12
61 P. 46	60	30	12
62 P. 1	10	5	2
62 P. 2/12, 14/15	24	12	5
62 P. 13	60	30	10
63	220	10	4
64 P. 1, 4	30	15	5
64 P. 2/3	50	25	8
64 P. 5	20	10	4
64 Anmerkung I	100	50	15
65 P. 1/4	10	5	2
65 P. 5/6	12	6	3
66 P. 1	10	5	1
66 P. 2/3	12	6	2
66 P. 4/13	2224	12	4
67	10 zł.		
68	60	30	12
69 P. 1, 6	18	9	3
69 P. 2/3	30	15	5
69 P. 4/5	50	25	10
70 P. 1	35	18	5
70 P. 2/3	25	12	4
71 P. 1/2, 7	25	12	5
71 P. 3/5	35	18	6
71 P. P. 6	100	50	15
72	20	10	3
73	40	20	6
74 P. 1, 2, 3, 7 ,8 u. 9	30	15	5
74 P. 4	60	30	10
74 P. 5, 6	35	18	6
75 P. 1/2	60	30	10
75 P. 3	80	40	12
76 P. 1, 2, 7	60	30	10
76 P. 3/4	100	50	15
76 P. 5/6	200	100	25
77 P. 1-a/b, 2-a, 2-d	40	20	10
77 P. 1 c/d, 2-b/c, 3, 8 u. 10	60	30	12
77 P. 4/7 und 9	100	50	15
77 Anmerkung I	30	15	4

Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat das Heft „Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn" in neuer (dritter) Auflage herausgeben lassen. In dieser Aufklärungsschrift sind zunächst die amtlichen Haupt- und Nebengattungszeichen der Reichsbahn-Güterwagen zusammengestellt. Unter Beigabe von 41 Zeichnungen werden die verschiedenen Gattungen der Güterwagen nach Bauart, Größe, Abmessungen, Laderaum, Ladegewicht, Tragfähigkeit und Eigengewicht erläutert unter Angabe ihres Verwendungszweckes. Hierbei sind in der neuen Auflage auch die Großgüterwagen, Tiefladewagen, Fährbootwagen und Kühlwagen durch Aufnahme von 12 Zeichnungen mit begleitendem Text berücksichtigt und die zur Umsetzung auf die russische Breitspur geeigneten Wagen behandelt worden. Sodann folgen Richtlinien für die Bestellung von Güterwagen mit dem Muster der Bestellkarte, ferner eine Uebersicht über die als „Einheitswagen" und „Austauschbauwagen" gebauten Reichsbahn-Güterwagen. Zum Schluß werde mit 12 Zeichnungen die im Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen gültigen Lademaße I und II und die in den übrigen Ländern gebräuchlichen Lademaße dargestellt. Das für Verkehrtreibende überaus praktische Heft kann bei jeder deutschen Güterabfertigung bestellt werden. Als Preis des Heftes ist trotz seiner Erweiterung 1 Reichsmark beibehalten worden.

Zjednoczone Towarzystwo przemysłu drzewnego Wschód, Spółka Akcyjna

Adres telegr.: Zjednodrzewo — **Katowice, ulica Juliusza Ligonia 22** — Telefon Nr. 72, 116 und 1875

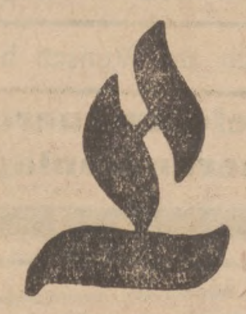
1. Wir sind Hauptlieferanten eines großen Teiles der oberschlesischen Bergwerke, Hütten und Waggonfabriken
2. Wir liefern außer Grubenholz, Rundholz, Schwellen, Schnitt- u. Waggon-Material auch Exportware, Hobel- und Spaltware nach dem Auslande, für den französischen, englischen, holländischen, belgischen und südamerikanischen Markt
3. Gesamt-Umschlag: Grubenholz ca. 300 000 fm jährlich
   Schnittmaterial ca. 120 000 fm jährlich
4. Sägewerke in eigenem Betriebe:
   Bogucice 3 Gatter | Hojnik 2 Gattdr
   Nowy Bieruń 3 „ | Porażyn 2 „
   Mikołów 4 „ | Goray 3 „
   Außerdem sind 7 Sägewerke für uns im Lohnschnitt beschäftigt.

Vereinigte Holzindustrie Ost, Aktien-Gesellschaft Katowice, Charlottenstrasse 22

LIPSCHÜTZ i SKA.

Katowice

ulica 3-go Maja nr. 10



Das Haus der guten Qualitäten
in Seiden und Wollstoffen

Sehr geschätzte Weihnachts-Geschenke

Oberhemden, Sporthemden, Nachthemden, Pyjamas, Kragen
Kravatten, Schals, Taschentücher, Hosenträger, Sockenhalter
Hüte, Mützen, Handschuhe, Gamaschen, Strümpfe
Schlafröcke, Hausjoppen, Lederjacken für Damen u. Herren, Reiseplaids
Reise Etuischuhen, Necessaires, Geldscheintasche, Portemonnais, Kragenbeutel

Gediegene Qualitäten! Vornehmer Geschmack! Größte Preiswürdigkeit!

Ski- Bretter • Bindungen • Stöcke • Skianzüge • Skihosen, Windjacken • Schuhe • Socken Fäustlinge • Handschuhe • Mützen • Schals • Sweaters • Pullovers • Lederöl • Skiwachs etc.

Tisch-Tennis- Spiele. Einzelne Teile Ping-Pong-Bälle

J. J. Friemel, Katowice, Dyrekcyjna 10

„KOPALNIAK"

Hurtownia drzewa kopalnianego Sp. z ogr. odp.
Grubenholzindustrie G. m. b. H.

Telefon 372 — **KATOWICE G. ŚL.** — Telefon 372

Meine Spezialität

seit 27 Jahren!

Delikateß-Präsentkörbe

in bekannt geschmackvoller Ausführung und allen Preislagen

Geschätzte Aufträge erbitte ich rechtzeitig!

Ich bitte meine Arrangements im Fenster zu beachten

OTTO RASNER

Größtes Spezialgeschäft für Delikatessen, Weine, Liköre

Poprzeczna 4 — KATOWICE — Telefon 67

FERRUM

SPÓŁKA AKCYJNA

KATOWICE

Büros: Warszawa, Poznań, Danzig, Berlin Hamburg, Zürich, Barcelona, Oslo, London Mailand, Wien, New York, Amsterdam.

I. Stahlgiesserei: Stahlformguß aller Art und für alle Zwecke, sowie in jeder gewünschten Qualität.

II. Achsenfabrik: Lastwagen-Achsen

III. Kleineisenzeugfabrik: Schrauben, Muttern, Nieten etc.

IV. Wassergas-Schweisserei: Schmiedeeiserne, geschweißte Rohre mit Muffen- u. Flanschenverbindungen u. röhrenförmige Behälter von 300 mm Durchmesser ab aufwärts, für Kanalisation, Wasser, Dampf, Gas etc.

Spezialität:
Hochdruck-Turbinen-Leitungen

„PEKA"

ul. Św. Jana 4 — KATOWICE — Telefon 13-39

Papier und Pappen en gros

Ständiges Lager von „**SOLALI**"-Erzeugnissen und zwar
Zigarettenhülsen und -Papier
Durchschlagpapier
Indigo- und karbonpapier
Blumenseiden, Kreppröllen
Wachspapier, Servietten
Toilettenpapier etc.
sowie alle Arten von Packpapier und Pappen.

Billigste Preise! Billigste Preise!

„Cellophan"

das idealste Verpackungsmaterial

für Schokoladen, Zuckerwaren, Kaffee, Nährmittel, Parfümerien, Seife, Kosmetika, pharmazeutische Präparate, Chemikalien, Kartonnagen etc.

Prospekte und Offerte durch die oberschlesische Vertretung
Hurtownia papieru i tektur.

Ferrometal Spółka Akcyjna

Towarzystwo Żelazo-Metalowe :: Eisen-Metall-Gesellschaft

Nr. telefonu: 1726, 1980, 2287
Adres dla depesz: „IRONMETALL"

KATOWICE
ulica Mielęckiego Nr. 8
(Rudolf Mosse Code)

Telefon Nr.: 1726, 1980, 2287
Telegramm-Adresse: „IRONMETALL"

Dział: Metali, Surowców, Szmelcu Żelaza handlowego, i materiałów kolejowych

Abteilung: Metalle, Rohmaterialien Schmelz, Handelseisen und Eisenbahnmaterialien

Zastępstwa // Vertretungen: 1901

Poznań / Lwów / Warszawa

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag: Dr. Alfred Gawlik, (Katowice). — Verlag: „Hermes" Sp. z. z. ogr. odp., Katowice. — Druck: Kattow. Buchdr.- u. Verl.-Sp. Akc. Katowice.

Kein Inkrafttreten der Maximalzölle.

Zie. Die Verordnung vom 11. August 1927 setzt mit Wirkung vom 26. Dezember 1927 die Maximalzölle gegenüber solchen Waren in Kraft, die aus Ländern stammen, mit denen Polen keine reguläre Handelsbeziehungen unterhält.

Mit Rücksicht darauf, daß einerseits mit den interessierten Ländern mit dem beiderseitigen Austausch der Forderungen bezüglich der definitiven oder provisorischen Normierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen begonnen worden ist, andererseits es sich als unmöglich erwiesen hat, in dieser kurzen Zeit die Situation hinsichtlich der Nichtanwendung der Maximalzölle gegenüber einzelnen außereuropäischen Staaten zu klären, hat die polnische Regierung beschlossen, **die Einführung der Maximalzölle bis zum 1. Februar 1928 hinauszuschieben.**

Schluß des Aufsatzes „Deutschlands Exportmöglichkeiten nach Polen."

Pos. 214: Glashäcksel und Kügelchen aus Glas, Holz, Zelluloid, Porzellan, Metall, Kokos u. dergl.; unechte Perlen; Koralenimitationen aus verschiedenen gewöhnlichen Materialien		ja
Pos. 215: Galanterie- und Toilettewaren im Ganzen oder zerlegt; Kinderspielzeug	Inland, Oesterreich, Czechoslovakei	ja, auch Spalte 2
Pos. 216: Schreib-, Zeichen- und Malgeräte	Inland, Danzig	ja

Weltwirtschaft

DEUTSCHLAND.
GELDMARKT, BOERSE UND WIRTSCHAFT.

Berlin, 12. Dezember 1927.

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt — nur in umgekehrter Reihenfolge — sind die Stimmungen, denen die sprichwörtlich charakterlose Börse ohne jeden wirklich tieferen Anlaß in den letzten Monaten unterworfen war. Erst eine ausgesprochene Börsenpanik mit grenzenlosem Pessimismus gepaart auf Grund einer Reparationsdebatte, die zwar außenpolitisch peinlich und wirtschaftspolitisch störend, aber sonst auch nichts war, wenn man nicht sogar von einer gewissen Reinigung der schwül gewordenen Dawes-Atmosphäre sprechen kann, und jetzt Anzeichen einer niedergehenden Konjunktur, wie starke Arbeitslosensteigerung und Zunahme der Konkurse, dazu der ungeklärte Arbeitskonflikt in der Schwerindustrie, dem größten seit Jahrzehnten, der — auch wenn er wie wahrscheinlich bald, beigelegt werden wird — nicht nur die Hütten- und Bergwerke, sondern auch die weiterverarbeitende Industrie, in ihrer finanziellen Kraft schwächen wird, und an der Börse eine ausgesprochene Hausse!

Allerdings trugen die außerordentlich gestiegenen Baisseengagements viel dazu bei, die Tendenz umzuwerfen, dazu kam noch, daß anscheinend tatsächlich vom Ausland aus Anlaß der bevorstehenden Einführung verschiedener deutschen Aktien — allerdings in amerikanisch-schmackhaftem Gewand — an der Newyorker Börse größere Aktienposten aus dem Markt gewonnen wurden. Typisch für die völlig veränderte Auffassung der Börse sind die Kursschwankungen in den Aktien der I. G. Farben. Als bekannt wurde, daß diese Gesellschaft zur Durchführung des Kohleverflüssigungsverfahrens und der Herstellung von künstlichem Kautschuk sich größere Mittel zu beschaffen genötigt sei, wurden diese Nachrichten mit einer scharfen Baisse von der Börse beantwortet, die erstmal enttäuscht war, daß diese Gesellschaft nicht aus eigenen Mitteln ihre Pläne finanzieren könne, dann aber auch von der Unmöglichkeit überzeugt war, daß die I. G. Farben sich diese großen Mittel am deutschen Markt durch Anleihen oder Kapitalerhöhungen beschaffen könne. Doch haben die Farben nicht den künstlichen Stickstoffdünger, das Kunstbenzin und den künstlichen Kautschuk erfunden, sondern glauben, jetzt auch, die richtige Antwort auf die Doktorfrage zu haben: Wie erhalte ich unter Vermeidung der teuren und schwer erhältlichen und noch dazu gefährlichen Anleihe (Kursrückgang oder Zeichnungsmißerfolg) große Mittel, ohne den Geldmarkt zu überlasten und wie reize ich dabei die Phantasie meiner Zeichner — auf spekulative Gewinne natürlich? Man muß zugeben, daß hier alle diese kaum zu vereinbarenden Voraussetzungen in völlig neuer und raffinierter Art vereint worden sind, doch fehlt zu einem uneingeschränkten Lobe der Erfolg, den erst die nächsten Jahre bringen sollen. Es ist z. B. auch wahrscheinlich, daß bei der gefundenen Art der Kapitalserhöhung bei schlechter Effektenkonjunktur große Posten Farbenaktien auf den Markt kommen würden, den Kurs drücken und dadurch wieder große Mengen der neuen Bons zum Verkauf bringen würden, da diese unter den veränderten Bedingungen keine Chancen mehr bieten. In großen Zügen ist die Art der Kapitalserhöhung nämlich folgende: Es werden Bons ausgegeben, einzahlbar bis Ende nächsten Jahres im Verhältnis 4:1 zum Kurse von 100%, d. h. auf 4000 Mk. Farben-Aktien erhält man 1000 Mk. Farbenbons. Auf je 2000 Mk. Bons kann der Bezieher nach Wunsch 1000 Mk. Farben-Aktien beziehen und zwar 1928 zum Kurse von 100% im Jahre 1941. Den Bons wird außerdem die Hälfte der Farbendividende, mindestens aber 6% garantiert. Man sieht also: Das Bezugsrecht, das beim heutigen Kurse von ca. 2—3% ca. 4—5% nur Wert ist, bietet bei s t e i g e n d e n Kursen erhebliche Chancen und um diese Tatsache so recht zu verdeutlichen, ist an der heutigen — vielleicht auch schon vorgestriegen — Börse zweifellos von einer der I. G. Farben nahestehender Seite der Kurs in die Höhe getrieben worden; denn die Spekulation selbst, wenn auch zum Optimismus bekehrt, hätte die geschickten Kapitalserhöhungspläne niemals mit einer starken Hausse beantwortet. Als Beweis kann die Sonnabendbörse herangezogen werden in derem Verlauf die Art der Kapitalserhöhung und auch die voraussichtliche Dividende bekannt wurde, ohne den Kurs zu beeinträchtigen. Typisch für die I. G. Farben ist ferner, daß die Gesellschaft schon jetzt erklärt, daß sie im nächsten Jahre 12% Dividende geben wird, obwohl das Geschäftsjahr erst am 31. Dezember zu Ende und die Dividendenerklärung sonst erst im April bis Mai des nächsten Jahres stattfand. Man erinnere sich noch des Rätselratens zwischen 10 und 12% Dividende im vorigen Jahre, dem die Verwaltung nicht durch die kleinste Erklärung ein Ende zu machen suchte, obwohl der Kurs dauernd hin und her geworfen wurde. Die Farbengesellschaft, bisher berüchtigt unzugänglich, ja unhöflich gegenüber der Presse, muß diese unzeitgemäße Eigenschaft unter dem Zwange des Geldbedarfs ablegen. In Schultheiß erfreute das wenn auch kleine, aber endlich doch noch den Aktionären zugestandene Bezugsrecht die auf Hausse gestimmten Gemüter. Der Kurs hat sich seit seinem tiefsten Stand im November (329) um über 60% erholt. Die Hausse in Freigabewerte hat sich nicht fortgesetzt; drüben in Amerika folgt Erklärung auf Gegenerklärung und man muß sich hier darauf beschränken abzuwarten. Von Elektrizitätswerten waren besonders Siemens & Halske gefragt, wogegen A. E. G. und besonders Gesellschaft für elektr. Unternehmungen ruhig lagen. Ueberhaupt hat die Kauftätigkeit in den Heinemannwerten — Svenske, Comp. Hisp (Chlade) stark nachgelassen; man will diese Tatsache mit den stark angezogenen Geldsätzen in Brüssel erklären. Relativ schwach liegen naturgemäß sämtliche Montanwerte, da die Lösung des Arbeitskonflikts ihnen auf keinen Fall Vorteile bringen kann.

Der Geldmarkt zeigt deutliche Zeichen von Versteigerung, auch für Tages- und Termingeld, auch Reportgeld wird wieder stärker verlangt, ist aber vorläufig ausreichend vorhanden. Dagegen verstärkt sich das Angebot am Privatdiskontmarkt, wo eine Erhöhung des Satzes in der nächsten Zeit zu erwarten ist.

Heinz Lindenberg.

Stocken der deutsch-englischen Chemieverhandlungen.

Englische Blätter hatten Meldungen gebracht, nach denen die Verhandlungen zwischen der I. G. Farbenindustrie und der englischen Chemieindustrie abgebrochen worden seien. Dazu teilt nun die I. G. Farbenindustrie mit, es sei zwar richtig, daß z u r Z e i t k e i n e V e r h a n d l u n g e n stattfinden, nicht richtig aber ist die Behauptung, die englischen oder deutschen Unterhändler hätten erklärt, daß überhaupt keine Verhandlungen mehr möglich seien. Die Verhandlungen dürften bei Gelegenheit wieder aufgenommen werden.

Oberschlesiens Kohlenbergbau im November.

Förderanspannung. — Weitere Belegschaftsvermehrung.

Die genauen Ziffern über Novemberförderung und Absatz von Steinkohle in Deutsch-Oberschlesien liegen nunmehr vor. Nach ihnen belief sich, laut Fachblatt „Industrie-Kurier", die Gesamtförderung des Reviers (alles in Tonnen) an 24 Arbeitstagen auf 1 667 945 (Oktober: 26 Arbeitstage 1 734 349) bezw. auf arbeitstäglich 69 498 (66 706). Die Förderleistung je verfahrener Schicht der Gesamtbelegschaft betrug 1,364 (1,357) und die Absatzleistung je vergüteter Schicht 1,251 (1,258). Die Hauptabsatzziffern für den Verkauf stellten sich wie folgt: a) Provinz Oberschlesien 474 268 (474 135), b) übriges Deutschland 1 030 175 (1 043 670) und c) Ausland 79 994 (124 622). Die Ablieferungen an die Czechoslovakei gingen auf 68 156 (112 520) zurück. An die eigenen oberschlesischen Werke wurden 109 809 (112 202) abgesetzt. Die Reichsbahndienstkohlenbezüge beliefen sich auf insgesamt 185 545 (195 490). Der Gesamtabsatz betrug 1 584 437 (1 642 427). Die Haldenbestände in Steinkohle erhöhten sich von 262 473 auf 267 962. Eine weitere Zunahme hatte der Belegschaftsstand zu verzeichnen der sich von 52 883 auf 53 283 Arbeiter erhöhte. Von den männlichen Arbeitern waren Ende November unter Tage 41 470 (41 306) und über Tage 10 808 (10 579) beschäftigt.

INTERNATIONALER ZUCKERMARKTBERICHT.

H a m b u r g, den 10. Dezember 1927.

Auf die vorangegangenen Wochen hochgesteigerter Erwartungen in Sachen der Verhandlungen mit Cuba, folgt nun, nachdem die Entscheidungen in der Hauptsache gefallen sind, ein begreifliches Gefühl der Abspannung. Dieses drückte sich in der ersten Hälfte der Woche in einer allgemeinen Geschäftsunlust aus, wobei auch die Enttäuschung darüber nicht verhohlen blieb, daß Präsident Machado noch immer nicht das befreiende Wort über die endgültige Festsetzung der kubanischen Erntezahl und des Erntebeginns ausgesprochen hat. Man rechnet ja überall schon mit aller Bestimmtheit mit 4 Millionen und dem 15. Januar, möchte das aber doch endlich auch amtlich bestätigt haben. Der widerstrebende Markt bleibt nach wie zuvor Newyork, beeinflußt einmal durch das schlechte Abzugsgeschäft in der Verbrauchsware in den östlichen Staaten der Union, wo schon seit Monaten — auch als Folge der neuen kubanischen Zuckerpolitik — die westlichen Raffinerien unliebsam eingebrochen sind; dann durch den starken Ueberschuß, den die amerikanischen Vorräte einschl. Cuba zum Jahresschluß aufzuweisen haben werden; und schließlich durch die fortgesetzten Terminabgaben der Kubaner selbst, die schwer in Einklang zu bringen sind mit der Zuversicht, die die eigenen Schöpfer des neuen Gedankens doch eigentlich in ihre Sache haben müßten.

So verlief denn die erste Woche des Berichtsabschnittes in ziemlich gedrückter Haltung, wobei die Kurse, nachdem am Montag nochmals der höchste Stand von Dezember 15,20, März 15,45, Mai 15,65 und August 15,75 gestreift worden war, bis Mittwoch ungefähr 20 Pfg. hier und bis zu 3 pence in London bei recht schleppendem Geschäftsgang einbüßten. Dann schlug von London ausgehend die Stimmung plötzlich und ziemlich überraschend wieder um, ohne andere erkennbare äußere Ursache als eine gute allgemeine Bedarfsfrage. Wir folgten hier umso williger, als erneut einsetzendes Frostwetter Aussicht auf Bestand zu haben scheint und die Zufuhren nach den Häfen zu beschränken droht. Die höchsten Kurse sind in den späteren Sichten zwar noch nicht ganz wieder erreicht, dafür aber die vorderen Termine umso fester; auch die Dezember Liquidation scheint überall beendet zu sein. Von März an drücken dagegen wieder Java-Offerten auf den Markt, denn außer dem Angebot der neuen Ernte für Mai/Juni-Abladung, wofür die Forderungen sich auf 15/6 cif Europa halten, taucht neuerdings auch solches für Dezember- und Januar/Februar-Verschiffung auf zu 15/— und 15/2¼ cif, was natürlich noch aus der alten Ernte stammt und eine auf unserem Markt ganz neue Erscheinung ist. Der Druck, den diese Offerten ausüben, ist vielleicht ebensosehr gefühlsmäßig als tatsächlich zu werten, denn er zeigt die scheinbare Unerschöpflichkeit jenes gewaltigen östlichen Erzeugungsgebietes.

Auf dem Warenmarkt traten keine nennenswerten Preisverschiebungen auf; der vorhandene Bedarf genügt um die Werte beständig zu halten. Die heutigen Forderungen sind für Czechen-Feinkorn per Dezember 15/3, per Jan/März 15/7½ und per April/Mai 15/9, Deutscher Zucker ist für die Ausfuhr kaum angeboten.

Herr Licht sagt, daß die europ. Kampagnen nun überall unter normalen Verhältnissen schnell ihrem Ende entgegengingen.

Cuba-Wochenzufuhren 20 700 gegen 34 700, Ausfuhr 72 700 gegen 65 300, Hafenbestände 344 700 gegen 195 000, Gesamtvorräte: 496 000 gegen 241 000 tons. Der Centrifspreis hat in den letzten Tagen eine kleine Aufbesserung bis auf 2,11/16 cts. cif Newyork erfahren.

Gestern wurde noch eine Meldung bekannt, wonach der Erntebeginn auf Cuba nun doch auf den 1. Januar festgesetzt werden soll, aber die ersten 200 000 tons des neuen Zuckers sofort nach England gehen würden. Ob schon ein fester Abschluß zu einem bestimmten Preise vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Letzte auswärtige Notierungen:

Newyork: Dezember 2,81, März 2,87, Mai 2,94, September 3,10.
London: Dezember 19/9, März 16/9, Mai 17¾, August 17/3¾.
Hiesige Schlußkurse: Dez. 15,35/20, März 15,40/35, Mai 15,60/55, August 15,70/65, Oktober 15,60/40. Tendenz: ruhig.

Waren-Commissions-Bank in Hamburg.

Tanzpalast Trocadero-Katowice.

Programm im Dezember.

Europareise — unwillkürlich. Bohemientage. London, Paris, Berlin, dann Wien, Budapest, im Paris des Balkans, Bukarest. Eine Revue leichter froher Tage. Und die Ursache der Globetrotter J i m m y d e r M i x e r. Ein Original, Polens einzige und beste Ausgabe. Diese drinks — die schaffen nur Fachtalente. Ich schlürfe mit genießerischem Behagen und plaudere von der Welt, von schönen Frauen und globetrotte altbekannte Stätten im Geiste mit ab. Doch der Gong —

E l l e n S l a v i a. „Charleston", „Spanisch" und „Anitras Tanz". An und für sich im Rhythmus gut, die Armbewegungen weich. Aber Amitras Tanz soll aufreizend und sinnbetörend sein. Und? —

T u s y B e r k i. „Charleston", „Zigeunertanz", „Spanisch". Wieder spanisch. Aber nur im Temperament. Wie die Kleine überhaupt das Temperament als Bestes gibt. Feuer — ja. Und das gibt allen Tänzen die gute Note.

E l l a C h a r m e l l. Hier ist Körperschulung. Wirklich. Dazu Tanzrhythmik. Ein schmiegsames Gleiten in der Musik oder hartes Betonen scharfer Takte. Der S p i t z e n - C h a r l e s t o n gut. Im „V a m p i r", der eigentlich Tanz orientalischer Richtung war, lag Empfinden, Beherrschung, Geschmeidigkeit. Der Schluß zerreißt zu jäh, erschüttert die volle Wirkung. Schließlich — ein sehr origineller „E x z e n t r i c", der das technische Können vollauf bestätigte.

Die S i s t e r s B r e y. Drei internationale Tanzsterne. Zunächst festgestellt und anerkannt: ein großes Können sowohl technisch, wie im Empfinden. Dann zur vollsten harmonischen Wirkung noch dazu die große Gottesgabe: Charme, Liebreiz, liebe Gesichtchen und feingegliederte Porzellanfigürchen. Und damit zum vollen Erfolg? Kein Kunststück. Oder doch. Dann aber ein doppeltes. Gerade weil man hier aus den Tiefen reifster und echtester Tanzkunst schöpft. „Valse caprice" von Rubinstein war eine herrliche Einleitung, voller Schönheit und Duft. Der „Charleston" im Eilzug-Tempo hatte große Auffassung und bot in Technik, Rhythmik und Ebenmäßigkeit (übrigens eine der großen Eigenschaften des Trios) restlos Gutes. Der Schubert'sche „Walzer" als Solo reihte sich würdig ein. Das „Exzentrisch" war echt. Damit sei alles gesagt. Diese drei blonden Mädels sind die große Freude des Weihnachtsmonats.

V i g g o e t M a n o n d e V i s s a r d. Eine originelle Idee. Dieses Auskramen „alter", moderner Tänze. Fox, Shimmy, Java, Blues, Charleston und dazu die Jahre 1919, 1920, 1921 bis heut, Modetanz von damals — Karrikatur von heute. Dazu vom Duo noch stärker, betonter aufgetragen — es wirkt. Man klatscht mit Recht. Die groteske „Harlekinade" nach der „Parade der Zinnsoldaten" verriet ungleich mehr vom Tanzpaar. Gestaltungskraft, Kunstsinn, Originalität. Hier schufen Künstler. Und lassen auf sehr Gutes, Gehaltvolles schließen Alles genommen — was wir sehen verdient eine besondere Note.

S a m G o l d jazzt mit vollem Rhythmus und spielt mit seiner Schar die ganzen Tollheiten der Töne herunter. Schwung ist wieder da. Und F r e d L a r s e n, V i k t o r M ä r z und J a c k W e l s t o n tanzen mit altem Eifer.

Trubel, Stimmung und Eleganz. Das alte Lied des Trocadero. Und das ist seine prachtvolle Eigenheit, sein Vorrecht in Oberschlesien.

Ich aber ziehe wieder in die intime, elegante Bar zu Jimmy, dem großen Mixer. Und wieder — Budapest . . . Wien . . . Paris . . . Was macht Bébé? . . . Und die? Die? . . . U. s. w. U. s. w.

Trocadero-Bohème. — **Aria.**

Tanz-Akademie „Cercle de danse"

Die Tanzakademie „Cercle de danse" in Katowice, ul. Mickiewicza 8, I, mit dem Meister der modernen Tanzkunst, dem ebenso bekannten wie beliebten F r e d L a r s e n ist der Gesprächsstoff der diesjährigen Tanzsaison geworden. Mit Recht hat man die Tanzschule als d i e T a n z a k a d e m i e d e r G e s e l l s c h a f t bezeichnet, denn der Besuch der Schule ist der beste Beweis dafür. Da außerdem Fred Larsen und sein erster Assistent V i k t o r M ä r z es ausgezeichnet verstehen, in kurzer Zeit aus ihren Schülern gute und eifrige Tänzer zu machen und für Erfolg garantieren, verdient die Tanzakademie „Cercle de danse" doppelte Empfehlung. Fred Larsen, der in diesen Tagen eine Studienreise nach Wien, Berlin und Paris unternimmt, wird nach seiner Rückkehr wiederum mit dem modernsten Programm aufwarten und dadurch mit seiner Schule unerreicht bleiben. Anmeldungen werden täglich in der Tanzakademie „Cercle de danse", Katowice, ul. Mickiewicza 8, I, Tel. 2420, entgegengenommen.

40000 Km. in 23000 Minuten

Studebaker hat die größte Rekord-Serie gekrönt, welche je von einer Automobil-Marke erreicht wurde.

Ein Studebaker Sport Roadster-Serienwagen legte 40000 km ohne Unterbrechung in 23000 Minuten zurück. Durchschnitt: 105,083 km in der Stunde.

Ein Studebaker Sedan Serienwagen legte dieselbe Strecke in 25000 Minuten zurück. Durchschnitt: 99,725 km in der Stunde.

Diese Fahrten fanden statt in Atlantic City (U. S. A.) vom 18. Oktober bis 4. November unter der Kontrolle der „American Automobile Association“. Sie stellen den bedeutendsten Weltrekord in Schnelligkeit und Ausdauer dar.

Durch die 15 weiteren, seit dem 1. September 1927 errungenen Siege hat Studebaker nun alle offiziellen Schnelligkeits- und Ausdauer-Rekorde für Serienwagen, welcher Kapazität und Preislage sie auch seien. Studebaker hat diese Rekorde aufgestellt unter der Kontrolle der „American Automobile Association“. Solcher Beweis für den hohen Wert der Studebaker-Wagen steht als einzigartig in der Automobilgeschichte.

Wichtig

Ersatzteile immer am Lager, da in Danzig eine Niederlage von Studebaker-Automobilen und Ersatzteilen für sämtliche Studebaker Vertreter in Polen unterhalten wird.

Carl REICHMANN
KATOWICE, Teichstrasse (Ul. Stawowa) 5. - Fernsprecher 253
Generalvertreter für KATOWICE und OBERSCHLESIEN der
THE STUDEBAKER CORPORATION OF AMERICA.



» Wärme- u. Kälte-Schutz «

„GOLDENE MEDAILLE“
PARIS 1927

WILHELM MÜLLER

ISOLIERMATERIALIEN U. KORKSTEINFABRIK
AUSFÜHRUNG SÄMTL. ISOLIERUNGSARBEITEN

SZARLEJ G. ŚL.
TELEFON SZARLEJ NR. 65

Benno Kutner • Katowice

Tel. 787 — Rynek 12 (Friedrichsplatz) — Tel. 787

en gros — en detail

Manufaktury
Towary modne i bielizna
Manufaktur-, Mode- und
Leinenwaren

en detail — en gros

Ständiger Eingang von Neuheiten!

Wyroby żelazne wszelkiego rodzaju:

Narzędzia domowo-kuchenne / Emaljowane narzędzia blaszanne / Żelazne naczynia do gotowania / Naczynia cynkowane / Wyroby lane / narzędzia rzemieślnicze / Okucia budowlane druciaki / wyroby z drutu / miarkowne piece zasypne / piece Quintowe piece stołowe / miśniki / sanki do saneczkowania.

Eisenwaren aller Art:

Haus- u. Küchengeräte / Emaillierte Blechgeschirre / Eis. Kochgeschirre Verzinkte Geschirre / Gußwaren Werkzeuge / Baubeschläge / Drahtnägel / Drahtwaren / Dauerbrandöfen / Quintöfen / Tischöfen Schüsselöfen / Rodel-Schlitten

Najtańsze źródło zakupu dla odprzedających — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Mrachacz & Schutz, Katowice Górny Śląsk

ul. Słowackiego 16
Telefon 536 und 1074

Hurtowny handel wyrobami żelaznymi — Eisenwaren-Großhandlung

Alfred Müller / Katowice

Telefon 1427, 1519, 1632 :|: Schlachthaus

Hurtowny Handel Skór

Ein- und Verkauf von rohen Häuten und Fellen aller Sorten






dürfen auf keinem Weihnachtstische fehlen. Meine Toilettenseifen sind sehr mild und gut parfümiert und haben einen sammetweichen Schaum, daher für jede, auch empfindlichste Haut sehr zu empfehlen.

D. Czwiklitzer

KATOWICE, 3 MAJA 18.

TOILETTE-SEIFEN FABRIK

Reichhaltiges Fabriklager von:



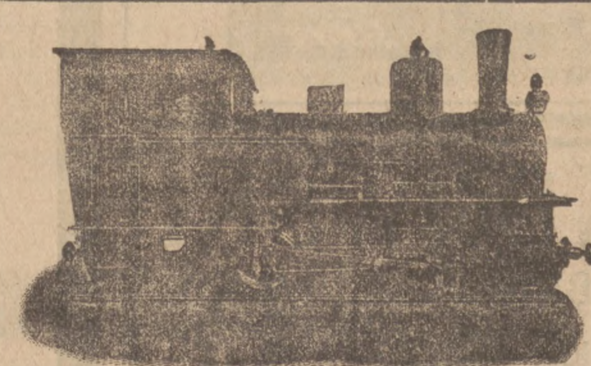
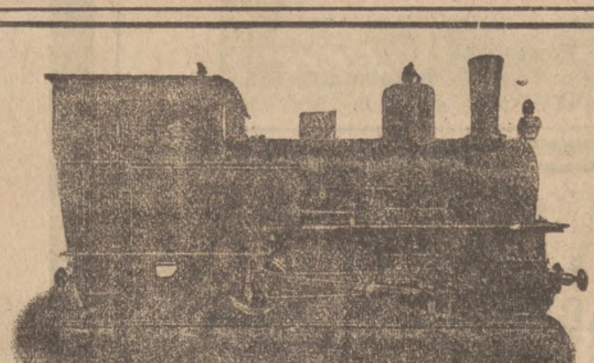
Grammophonen u. Schallplatten

zu Orig. Fabrikspreisen

Ferner:

Grammophone in sämtlichen Preislagen
Schallplatten neueste Weltschlager, sämtl. Marken
Musikinstrumente und Zubehöre
Nähmaschinen — Garantie-Marken
Fahrräder und Teile
Kinderwagen und Schlitten
offeriert zu Konkurrenzpreisen. Auch in Teilzahlungen

„EBECO" **Katowice** 3-go Maja 34

Towarzystwo dla przemysłu kolejowego

Smoschewer i S-ka

KATOWICE, Jagiellońska 11

Telefon: Nr. 1438 i 895.

Fabrik u. Lager: Bogucice bei Katowice

1574 Telefon Nr. 323.

★ 1648

Kleinbahnfabrik Weichenbauanstalt
Lokomotiv - Reparaturen - Werkstatt
Kleinbahn - Material jeder Ausführung
Komplette normalspurige Anschlußgleise
Lokomotiven / Güterwagen
Rangier-Anlagen
Ersatzteile stete auf Lager
Feldbahngleise/Kippwagen
Drehscheiben / Weichen
Kauf und Miete.

Diplom-Ingenieur

(chem.)

(Polytechnikum Warszawa und Wien)
der polnischen und deutschen Sprache mächtig,

sucht Stellung.

Angebote unter **Z 100** an die Geschäftsstelle der Wirtschafts-Korrespondenz für Polen.

Alte bestrenommierte Firma

sucht

Verkauf od. Vertretung

von Artikeln beliebiger Branche.

Angebote unter **H. L.** an die Geschäftsstelle der Wirtschafts-Korrespondenz für Polen.

Zum Feste empfiehlt:

Allerfeinste
Tafelbutter
Back- u. Kochbutter
Weißkäse

Molkerei Alois Hoffmann,

Katowice, Stawowa 17.

Wand- und Fußboden-Fliesen
Tonrohre :: Dachsteine :: Gips
Rohrgewebe :: Kalk :: Zement

ständiges Lager.
Baumaterialien-Großhandlung

Paul Friedr. Wieczorek, Katowice

Büro u. Lagerräume: **ul. Warszawska 60** (Friedrichstr.) 60 Tel. 740.

ERNST SLOWIK KATOWICE

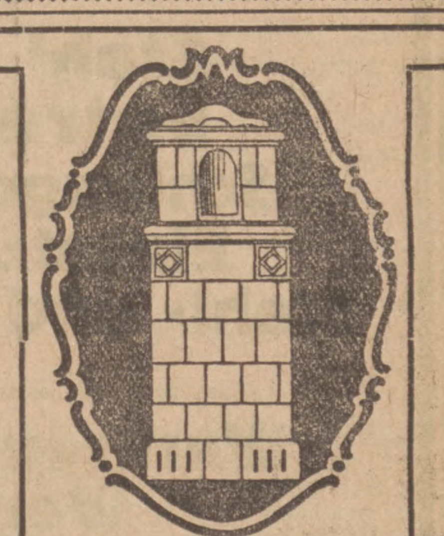
Mickiewicza 1,

KURZWAREN EN GROS

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Sternwollen : Strümpfen
Socken : Taschentüchern
Hosenträgern : Schals
sowie sämtliche Kurzwaren aller Art.

Außerst kalkulierte Preise.



J. Bruno Dippmann

Ofenbaugeschäft

Katowice II, Krakowska 10

Telefon 2014.

ELEVATOR

Spółka Akcyjna vormals Theodor Holtz und Kania & Kuntze

Eisenhochbau	**Stahlformguß**
Apparatebau	**Zahnräder**
Förderwagen	**Weichen**
Förderschalen	**Kreuzungen**
Transportanlagen	**Radsätze**
Aufzüge und Krane	**Rollenkörbe**

STAHLGIESSEREI / MASCHINENFABRIK

Katowice G. Sl. **ul. Kamienna 4.**

Katowicka Fabryka Wyrobów Drucianych

JOSEF WIESNER

ul. Gliwicka 9 Gegründet 1860 Telefon 760

Kattowitzer Drahtwarenfabrik

empfiehlt

Drahtzäune, Drahtgewebe, Drahtgeflechte
Drahtsiebe, Drahtwaren jeder Art.
Einfriedigung von Schrebergärten





CARL GRABOWSKI

Gegründet 1871 — MÖBEL-FABRIK — Telefon 1390

KRÓLEWSKA HUTA, ULICA KRZYŻOWA Nr. 12.
MÖBELHANDLUNG ULICA 3-go MAJA 7.

KRAIN & FESSER
KATOWICE

Telegr.-Adr.: Krainfesser Katowice
Telefon 408 und 124

☆

Stahl aller Art
Spiralbohrer
Schlangenbohrstahl
Einsatzschneiden
Stahl- und Schweißdraht

Werkzeugmaschinen
Werkzeuge
Ketten und Federn aller Art
Drahtseile, Grubengezähe

Quarzschiefer- und Isoliermaterial

Großes ständiges Lager in Schrauben, Nieten und Glühlampen

Bekanntmachung.

Gemäß § 59 des Genossenschafts-Gesetzes und § 27 des Statuts unserer Genossenschaft veröffentlichen wir nachstehend die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1926

Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	234,30 Zł	Kreditoren	9 237,76 Zł.
Bankguthaben	74,18 „	Anteile	4 250,00 „
Debitoren	7 874,32 „		
Inventar	1 373 00 „		
Verlust	3 931 96 „		
	13 487.76 Zł.		13 487,76 Zł.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		Credit.		
Vortrag ex 1925	2 068 69 Zł.	Inserate		37 988 61 Zł.
Redaktion und Verl.	50 550,03 „	Abonnenten		41 398,72 „
Inventar	200,00 „	Kursdifferenzen		3,94 „
Provisionen	8 586 41 „	Verlust:		
Handlungs-Unkosten	20 144 60 „	Vortrag	2 068,69	
Abschreibungen	1 773.50 „	per 1926	1 863,27	3 931,96 „
	83 323,23 Zł.			83 323,23 Zł.

„Hermes“ Sp. z. z. o. o.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
gez E. Jacobsen.

Der Vorstand.
gez Dr. Franz Goldstein.

W. FITZNER
G. m. b. H.

Wassergasschweißwerk, Dampfkesselfabrik und mechanische Werkstätten

Königlich Preußische Goldene Staatsmedaille

Dampfkessel aller Art
Neuester Garbe-Steilrohrkessel D. R. P.
Fitzner-Kammer-Wasserrohrkessel
Wanderroste, Dampf-Überhitzer

Wasserreinigungsanlagen
Rauchgasvorwärmer
Hochdruckrohrleitungen
Dampf-, Wind-, Gas-, Wasser-, Kanalisations-, Düker- und Turbinen-Rohrleitungen, Masten, Hochbehälter
Fabrikation von Aufwalzflanschen

SPEZIALITÄT:

Geschweißte Eisenblecharbeiten

Modern eingerichtete Reparaturwerkstatt für Lokomotiven und Waggons

SIEMIANOWICE Śl.

Fawyzel Sp. z o. o.

Wełnowiec. Telefon Katowice 1395

Fabrikation von Kleineisenwaren aller Art für Gruben- u. Hüttenbedarf wie:

Kontrollmarken, Pflockmarken in allen Formen mit und ohne Aufdruck, Förderwagen-Stoßringe | **Unterlegscheiben in allen Dimensionen u. Stärken, Unterlagsplatten, sowie Klemmplatten für Grubenschienen, Flanschen usw.**

Ausführung von leichten Eisen-Konstruktionen Sämtl. Schweiß-, Schneid-, Schmiede- u. Stanzarbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.